OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN

OSC

Festschrift
125 Jahre
OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte, ab Seite	4
Vorwort	14
Als das Turnen erfunden wurde	16
Das „sonnenhelle“ Gaslicht	18
Kuh- u. Schweinezehnten für Lehrer	19
Pferdebahn zum Botanischen Garten	19
Max Nitsche wird Kantor in Schöneberg	21
Vereinsgründung am 6.1.1890	22
Mitgliederschwache Feuerwehr	22
Stadtrechte für Schöneberg (1890)	24
Eine eigene U-Bahn für Schöneberg	25
Alexander der Große	26
Die Jahre 1933 bis 1945	28
Olympische Träume verloren sich im Krieg	29
Die Jahre 1945 bis 1949	30
Ein Satz, der die Welt bewegte	30
Die Entwicklung unseres Clubs	30
Der wichtigste Turn-Stützpunkt	32
Tennistraum unter dem Kastanienbaum	34
OSC-Sommerfest und Turnfesteiche	34
Amseln - eine Erfolgsgeschichte	36
5000 Kühe für eine blonde Amsel	37
Niemand will eine Mauer errichten	38
Ish bin en Bearleener	38
Die John- F.-Kennedy-Schule,	40
Turner gründen Schwimmabteilung	40
Excelsior ab 1972 im OSC	41
Auf die Kufen fertig los	42
750 Jahre Berlin (1987)	45
Die Deutschen Turnfeste 1987 u. 2005	46
50 Jahre ISTAF	48
Weltrekorde beim Springermeeting	49
Der Mauerfall 1989	51
Die Jahre 1990 bis 2000	52
Günther Jauch moderierte OSC-Ball	52
Weltklasseturner beim OSC	53
Berliner Gören - die auf Turnen schwören!	54
Fechtzentrum Schöneberg	55
1000 Knopflöcher für Musketiere	56
Fechten für Hollywood	57

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Axel scheucht die Wildschweine	58
Neun OSCer mit Olympia-Ambitionen	58
Martin Buß (Hochspringer)	60
Der Mann mit dem Koffer	60
Wowereit gratuliert „Mister ISTAF“	61
Heiteres	61
LA-Urgestein geht in den im Ruhestand	61
Super Werbung für Olympia 2000	62
SFB berichtete deutschlandweit	63
Olympia Berlin 2000 – und Tschüss	63
Einführung der EDV im Club	64
Das BITAF und Sportangebote	64
Dramatische Jahre 2001 bis 2006	65
Kursprogramm Fit für Freizeit	66
Die Insolvenz von ISTAF	66
Fußball WM Senatsrat J. Kießling	67
IOC wollte uns den Namen nehmen	67
In den Kitas sportlich gut betreut	67
Kendo, neu im OSC	67
Vorstände und Ehrenmitglieder	70
Die OSC-Abteilungen, ab Seite	72
Eishockey	72
Eis- und Rollkunstlauf, Rollhockey	74
Fechten und Theaterfechten	78
Handball	80
Turnen i.d. J.-F.- Kennedy-Schule	82
Leichtathletik	84
GYMWELT-Prellball-Kendo	88
Japanischer Schwertkampf im OSC	90
Als das Fahrrad Gänge bekam	91
Schwimmen	92
Blau-Silber Tanzsport	94
Tennis,	98
Tischtennisabteilung	106
Turnen	110
Kursprogramm Fit für Freizeit	113
Kitas	114
Anzeigen: Parteien CDU und SPD	69
Anzeige: Lotto	109
Anzeigen: P.Gedlich, Hörgeräte, S.Jauss	115

Festschrift 125 Jahre OSC - Der Verkaufspreis von 8,50 € ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Impressum: Olympischer Sport-Club Berlin - Redaktion und Satz: Jürgen Fiedler Druck: 30.11.2014

Danke für die Unterstützung oder für Beiträge von: Heimatmuseum Schöneberg – (Archiv der Geschichte von Schöneberg - Frau Veronika Liebau und Frau Maria Eszeki (historische Fotos aus der Geschichte von Schöneberg), Reinhold Kockjoy (Die Schulen und ihre Lehrer), Frau Anita Lochner (Ich bin ein Berliner), Beate Hofmann (Foto der Karteikarte aus dem Kennedy Museum Washington), Das Licht brennt - Jürgen Gesyn, Fred Fleck und Jürgen Salmon (Eishockey), Inge Lommatzsch, Prof. Sigurd Dallmann, Alfred Krüger und Friedbert Schuckert (Tennis), Gisela Eckstein (Turnen), Gerhard Lawrentz, Zentrale der Landesbibliothek von Berlin Frau Jenny Porschien, Beiträge über den OSC aus der Berliner Zeitung und dem Tagesspiegel, Zitate aus dem Großes Berlin Buch von Kurt Pomplun (1985), Zitat Doping, aus der Wochenzeitschrift: Der Spiegel. Textteile aus dem Groß-Berlin-Gesetz vom 27.4.1920. Übersetzung Ukrainisch-Deutsch Robert Ehrlich (Bubka Grußwort). Lektorin und Übersetzung (Kennedyschule): Susanne Jauss Dipl. Linguistin (Uni), Dipl. Betriebswirtin (FH) Freie Autorin (www.jauss-lektorat.de) Anzeige auf Seite 115, OSC-Lektor: Erika Kothe. Umschlagseiten Maria Herrlich und Fotografen der Collagen Vorderseite: Rhythmische Sportgymnastik: OSC, Rhönrad: OSC, Tanzen: OSC Eishockey: Stefan Mittelstädt, Tennis: Holger Suhr, Kendo: Uwe Risse, Tischtennis: Uwe Risse, Fechten: OSC, Tanzen: Pit Schwanitz, Leichtathletik: Uwe Risse. Fotos Rückseite:Schwimmen: Ralf-Uwe Sigmund, Rollkunst: OSC, Handball: OSC, Rollkunst: OSC, Schwebebalken: Uwe Risse, Bodenturnen: Uwe Risse Kinderturnen: Fotolia, Rollhockey: OSC

OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN e.V.

Festschrift

zum 125-jährigen Bestehen

1890 - 2015

125 Jahre OSC

Regierender Bürgermeister von Berlin

Klaus Wowereit

Grußwort für die Festschrift zum
125-jährigen Jubiläum des
Olympischen Sport-Clubs Berlin e.V.

Liebe Vereinsmitglieder des Olympischen Sport-Clubs Berlin,

zum 125-jährigen Clubjubiläum gratuliere ich Ihnen allen sehr herzlich im Namen des Senats von Berlin. Der Olympische Sport Club Berlin ist einer der traditionsreichen Sportvereine unserer Stadt. Seine Ursprünge liegen im damals kleinen Dorf Schöneberg. Diesen Schöneberger Wurzeln ist der Verein bis heute treu geblieben. Doch aus dem einstigen Dorfverein ist im Laufe der Jahrzehnte einer der großen Berliner Sportclubs geworden. Beeindruckende sportliche Erfolge schmücken die Chronik, aber auch die immer wieder gezeigte Fähigkeit, schwere Krisen erfolgreich zu meistern und sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Heute steht der OSC Berlin nach einem tiefgreifenden Wandel für eine große Bandbreite an Sportangeboten in zahlreichen Disziplinen. Gesundheitsförderung wird ebenso großgeschrieben wie Freizeit- und Fitnessangebote, Breitensport ebenso wie Spitzensport. Vor allem aber kümmert sich der Club intensiv um die Nachwuchsförderung, die schon bei den ganz Kleinen beginnt, die Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen umfasst und bis in die Jugendarbeit reicht. Und stets mischt sich im Vereinsleben die Leidenschaft für den Sport mit der Freude am ehrenamtlichen Engagement für eine gute Sache.

In diesem Sinne danke ich all denen, die an verantwortlicher Stelle, aber auch mit vielen kleinen Beiträgen das Vereinsleben gestalten und immer wieder kreativ an neuen Angeboten arbeiten, um den Berlinerinnen und Berlinern attraktive sportliche Aktivitäten zu ermöglichen. Sie leisten durch dieses Engagement einen wertvollen Beitrag zum inneren Zusammenhalt unserer Stadt und zur Weiterentwicklung Berlins als Sportstadt. Nochmals also: Herzlichen Glückwunsch zum 125-jährigen Jubiläum!

Für die Zukunft wünsche ich dem OSC Berlin stets zahlreiche aktive Mitglieder, die Freude am Sport haben und diese an den Nachwuchs vermitteln, aber auch verlässliche Partner und leidenschaftliche Fans, die den Aktiven Rückhalt geben. In diesem Sinne: Alles Gute für die nächsten 125 Jahre!

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

Senator für Inneres und Sport von Berlin

Frank Henkel

Grußwort für die Festschrift 125 Jahre OSC-Berlin

125 Jahre Olympischer Sport-Club Berlin, das bedeutet auch hundertfünfundzwanzig Jahre kontinuierliches Engagement zahlreicher Mitglieder für ihren Verein, für ihren Sport und damit auch für die Sportmetropole Berlin. Der OSC Berlin hat auf diese Weise seine Herausforderungen der Vergangenheit mit viel Geschick, Idealismus und Begeisterung gemeistert und ist bis heute ein bedeutender Bestandteil des Berliner Sportlebens. Dieses Jubiläum ist deshalb nicht nur eine Gelegenheit, herzlich zu gratulieren, es ist auch ein Anlass, allen zu danken, die die Tradition des Vereins über so viele Jahre aufrechterhalten haben. Mit seinen herausragenden Erfolgen hat der OSC Berlin immer wieder weit über die Grenzen der Stadt hinaus für den Sport in Berlin geworben. Sei es im Turnen, wo die Turnerriege der „Amseln“ mit ihren Leistungen schon in den 60er Jahren national und international für Berlin und den OSC warben und bis heute immer wieder mit ihren Erfolgen glänzen, über die Tänzer, die regelmäßig mit Titeln und herausragenden Platzierungen auf sich aufmerksam machen, bis hin zu den so erfolgreichen „Eisladies“, von denen zwei sogar im Aufgebot für die Olympischen Spiele in Sotschi vertreten waren – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Das zeigt, Vereine sind das sportliche Fundament des Berliner Sports, aus dem immer wieder Erfolge und Spitzenleistungen erwachsen. Sie stehen aber heute mehr denn je vor der Aufgabe, sich der Konkurrenz der vielfältigen Freizeitmöglichkeiten zu stellen und ihre Konzepte den veränderten Bedürfnissen anzupassen. Dem OSC Berlin - einem der renommiertesten großen Vereine der Stadt - ist dies mit seinem vielfältigen Sportangebot bestens gelungen. Er ist heute mit seinen Standorten in Schöneberg und in der John-F.-Kennedy-Schule in Zehlendorf eine wichtige wohnortnahe Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche und Treffpunkt der Generationen.

Die lange Tradition des Olympischen Sport-Clubs unterstreicht aber auch einmal mehr die große Bedeutung der ehrenamtlich Aktiven in den Vereinen, die sich über das normale Maß hinaus mit ihren Ideen und viel Herzblut in das Geschehen einbringen. Sie sind mit ihrem freiwilligen Einsatz immer noch die größte Stärke des Berliner Sports. Ohne dieses Wirken gäbe es Vereinswesen und Jugendarbeit, so wie wir sie kennen, heute nicht mehr. Diese Mitglieder sorgen dafür, dass Sport im Alltag der Heranwachsenden einen festen Platz erhält. Sie tragen damit gleichzeitig zu einem fairen und harmonischen Miteinander in unserer Gesellschaft bei. Diese besonderen Menschen sind heutzutage immer schwerer zu finden und jeder Verein kann froh sein, wenn es solche Köpfe in seinen Reihen gibt. – Auch der OSC Berlin hat das Glück, solche Mitglieder in seinen Reihen zu haben – leuchtendes Beispiel und Vorbild dafür ist ihr Ehrenpräsident Jürgen Fiedler, der 13 Jahre lang dem OSC vorstand und für seine enormen Verdienste mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Für den Olympischen Sport-Club Berlin wird es wie in den meisten anderen Vereinen auch im eigenen Interesse zu den größten Herausforderungen gehören, den Nachwuchs für sich zu gewinnen und die sportliche Begeisterung und den Ehrgeiz seiner Sportlerinnen und Sportler zu erhalten. Denn die kommenden Generationen erringen nicht nur heute schöne Erfolge, sie sichern letztlich auch den Fortbestand der Vereine in der Zukunft. Dafür wünsche ich Ihnen gute Ideen und eine glückliche Hand.

Sport als Teil des gesellschaftlichen Lebens und Vereine als Orte der Begegnung und des gemeinsamen Erlebens für alle Teile der Bevölkerung werden auch weiterhin entscheidend für die Metropole Berlin sein. Ich freue mich, dass der Olympische Sport-Club Berlin dazu einen wertvollen Beitrag leistet und ich wünsche dem Verein und seinen Mitgliedern eine erfolgreiche sportliche Zukunft.

Frank Henkel

Senator für Inneres und Sport

Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Michael Müller

Grußwort für die Festschrift 125 Jahre OSC-Berlin

Liebe Sportlerinnen und Sportler,
Liebe Sportsfreundinnen und Sportsfreunde,

gerade als Tempelhofer ist es mir eine besondere Freude, dem Olympischen Sport-Club Berlin zu seinem 125. Geburtstag zu gratulieren. Der Olympische Sport-Club Berlin kann auf viele Erfolge in Wettbewerben auf allen Ebenen bis hin zu olympischen Medaillen zurückblicken. Das ist wichtig. Aber besonders liegt mir am Herzen, dass über 2.600 Mitglieder hier ihren täglichen sportlichen Ausgleich finden und damit auch Anteil am gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt nehmen.

Denn nichts verbindet Menschen mehr als Sport. Gerade in einer Stadt wie Berlin kann man die Integrationswirkung von Sport gar nicht hoch genug einschätzen. Unter Sportfreundinnen und Sportfreunden fragt man nicht nach der sozialen oder ethnischen Herkunft. Teamgeist und die Leistung für den Verein stehen im Vordergrund. Ohne die Sportvereine des Breitensports kann sich Sport nicht entwickeln, werden keine Talente entdeckt und fänden Menschen unabhängig vom Geldbeutel keine Möglichkeit, bei sich um die Ecke Sport zu treiben.

Neben den sportlichen Erfolgen beeindruckt mich besonders das wichtige Engagement von Funktionären des OSC an der Weiterentwicklung des Sports über die vielen Jahrzehnte seines Wirkens. Allein fünfmal haben Mitglieder des OSC das Bundesverdienstkreuz erhalten. Sportgeschichte hat ihr Ehrenmitglied Alexander Dominicus geschrieben, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass Sport an deutschen Schulen ein Pflichtfach wurde. Oder Rudolf Matzke, der lange und am Ende erfolgreich für die Anerkennung des Olympischen Frauenturnens gekämpft hat. Nicht vergessen dürfen wir natürlich unseren „Mister ISTAF“, das OSC-Ehrenmitglied Rudolf Thiel. Die lange Erfolgsgeschichte des bei den Berlinerinnen und Berlinern und Sportlerinnen und Sportlern aus aller Welt so beliebten Stadionfestes wäre ohne sein jahrzehntelanges Wirken schwer vorstellbar.

Es ist gut, solche traditionsreichen, sportlich und gesellschaftlich erfolgreichen Vereine in Berlin zu wissen. Besonders wichtig wird dies, wenn sich die Stadt wieder um die Olympischen Sommerspiele bewirbt. Gerade die Erfahrungen, aber auch die Verwurzelung in alle Schichten der Bevölkerung machen die Sportvereine zu einem wichtigen Partner bei unserer Bewerbung und auch – wie wir alle wissen – notwendigen Überzeugungsarbeit in die Berliner Bevölkerung hinein.

Für uns alle ist Olympia die Übersetzung der Vielfalt der Welt in die Sprache des Sports. Deshalb bin ich überzeugt, dass Olympia in das weltoffene, tolerante und vielfältige Berlin wie in kaum eine andere Stadt passt.

Abschließend bleibt mir nur noch danke zu sagen. Ich danke dem Olympischen Sport Club Berlin für seine 125-jährige engagierte Arbeit für den Sport, den Bezirk und für die ganze Stadt und wünsche dem Verein alles Gute für seine zukünftige Arbeit und natürlich viele weitere sportliche Erfolge.

Ihr

Michael Müller

Der designierte Regierende Bürgermeister Michael Müller kandidiert für die Wahl zum Regierenden Bürgermeister von Berlin. Die Wahl findet am 11. Dezember 2014 im Berliner Abgeordnetenhaus statt.

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin Abteilung Finanzen, Personal und Wirtschaftsförderung

Angelika Schöttler

Grußwort der Bezirksbürgermeisterin

Liebe Vereinsmitglieder,

mit Stolz kann der Olympische Sport-Club Berlin in diesem Jahr auf sein 125-jähriges Bestehen blicken. Zum diesjährigen Jubiläum gratuliere ich Ihnen allen ganz herzlich. Was 1890 als kleiner „Schöneberger Männer-Turnverein“ begann, ist heute mit über 2.600 Mitgliedern der größte Sportverein in Tempelhof-Schöneberg.

Das Sportangebot des Vereins ist so vielfältig, dass für jeden Geschmack und für jedes Alter etwas dabei ist. Gesundheitsförderung, Freizeit- und Fitnessangebote und Breitensport gehören ebenso zur Angebotspalette wie der Spitzensport.
Dem großen persönlichen Einsatz der vielen Ehrenamtlichen ist es zu verdanken, dass der OSC Berlin heute ein so erfolgreicher Verein ist, in dem schon so mancher Grundstein für Meisterehren gelegt wurde. Sieben Olympische Medaillen, 37 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften sowie Weltspielen und über 280 Deutsche Meisterschaften sprechen für sich.

Gerade in unserer schnelllebigen Zeit geben Vereine wie der OSC Berlin ihren Mitgliedern nicht nur eine sportliche Heimstatt, sondern sind vor allem auch Ort der Begegnung. Sie schaffen einen wichtigen Ausgleich vom anstrengenden Alltag für die Erwachsenen und fördern Kompetenzen wie Fairness, Rücksichtnahme, Zusammenhalt und Toleranz bei Kindern und Jugendlichen. Mit viel Liebe und Engagement werden die jungen OSC-Mitglieder von gut ausgebildeten Trainerinnen und Trainern betreut. In ihrem steten Bemühen um den Nachwuchs leisten diese Ehrenamtlichen eine für die Gesellschaft unentbehrliche Jugend- und Integrationsarbeit.

Allen Verantwortlichen und Mitgliedern des Vereins, die sich durch ihre engagierte ehrenamtliche Tätigkeit um den Aufbau und die Entwicklung des Vereins verdient gemacht haben, gilt mein Dank und meine große Anerkennung!
Für die nächsten 125 Jahre wünsche ich dem OSC Berlin und seinen Mitgliedern weiterhin viel Kraft für die Vereinsarbeit und vor allem Freude beim Sport.

Herzlichst Ihre

Angelika Schöttler

Angelika Schöttler
Bezirksbürgermeisterin

Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung
von Tempelhof-Schöneberg

Petra Dittmeyer

Grußwort 125 Jahre Olympischer Sport-Club Berlin – OSC

Die Geschichte des größten Tempelhof-Schöneberger Sportvereins beginnt am 6. Januar 1890, als sich 25 Personen versammelten und den „Schöneberger Männer-Turnverein“ gründeten.

Der heute in Berlin und bundesweit anerkannte und respektierte Name Olympischer Sport-Club, kurz OSC, wurde 1947 beschlossen.

Seit damals hat sich an der Vereinsarbeit in Kameradschaftlichkeit zur Förderung des Breiten- und Spitzsports, aktiver Jugendarbeit sowie sozialen Aktivitäten viel verändert. Die Gesellschaft hat sich gewandelt, es sind neue Sportarten hinzugekommen, der Erfolgsanspruch wurde höher. Diesen Veränderungen hat sich der OSC gestellt und in einer hervorragenden gesellschaftsfördernden Vereinsarbeit umgesetzt.

14 Sportabteilungen mit über 2600 Mitgliedern sind ein beeindruckender Nachweis dafür. Eine Vielzahl an Deutschen Meisterschaften in den unterschiedlichsten Disziplinen sowie 37 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften sind ein Beleg für die exzellente Arbeit der ehrenamtlichen Trainer.

Prägend für meine späteren sportlichen Aktivitäten war meine Mitgliedschaft in der Kunstturnabteilung des OSC im Grundschulalter. Eine Zeit, an die ich mich heute noch gerne erinnere. Die damals geforderte Disziplin in Haltung, Verantwortung zur Riege und Pünktlichkeit sind heute noch feste Werte in meinem Leben.

Gerne erinnere ich mich auch an die interessanten Gespräche mit dem ehemaligen Präsidenten des OSC, Karl Freiberg, der hier im Rathaus Schöneberg tätig war. Seit über 12 Jahrzehnten ist der OSC ein aktiver und attraktiver Bestandteil des gesellschaftlichen und sportlichen Lebens in unserem Bezirk und der Stadt.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch den jetzigen Ehrenpräsidenten des OSC, Jürgen Fiedler, der die Ideen der Altväter bewahrt und weitergeben wird. Mit seiner charmanten Art leistet er auch eine intensive Lobbyarbeit bei den Vertretern der Wirtschaft und allen politischen Parteien, für den Verein und den Sport in Berlin.

Ich gratuliere ganz herzlich und wünsche allen Mitgliedern, Aktiven, ehrenamtlichen Helfern und Gästen eine schöne Jubiläumsfeier.

Ihre
Petra Dittmeyer
Bezirksverordnetenvorsteherin
Tempelhof-Schöneberg

Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport
von Tempelhof-Schöneberg

Jutta Kaddatz

Grußwort für die Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum des Olympischen Sport-Clubs Berlin e.V.

Als für den Sport zuständige Bezirksstadträtin übermittle ich dem Olympischen Sport-Club Berlin e.V. und damit der Vereinsführung und seinen Mitgliedern die herzlichsten Glückwünsche.

Ein Verein, der auf eine 125-jährige Geschichte zurückblicken darf, hat tatsächlich wirklich einen Grund zu feiern, und ihm gebührt Dank und Anerkennung für das, was er seit seiner Gründung für den Sport und für das Gemeinwohl ehrenamtlich geleistet hat.

125 Jahre ist der Verein jetzt alt und trotzdem jung geblieben, dies beweist ein Blick auf das breitgefächerte Angebot des Olympischen Sport-Clubs Berlin. Da geht es im Eishockey von den Bambinis bis zu den Eisladies, vom Eiskunstlauf zum Rollkunstlauf, von der Rhythmischen Sportgymnastik und dem Rhönrad über traditionelle Sportarten wie Leichtathletik, Handball, Prellball und Tischtennis bis hin zu Tanzsport, Kendo sowie den legendären Amseln ... und das ist noch lange keine vollständige Aufzählung. Die Vielzahl der Sportarten beweist, dass sich der Verein auf aktuelle, attraktive Angebote zur Freizeitgestaltung eingestellt hat und damit ein Angebot präsentiert, welches eine sportliche Betätigung für jedes seiner über 2.600 Mitglieder anbietet.

Neben dem Breitensport ist der Olympische Sport-Club Berlin ein Aushängeschild nicht nur des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg, sondern insbesondere auch der Stadt Berlin, denn Sportlerinnen und Sportler des Clubs haben mit sieben Olympischen Medaillen, vielen Welt- und Europameisterschaften und unzähligen Deutschen Meisterschaften den Namen ihres Vereins und damit auch der Stadt Berlin positiv in das In- und Ausland getragen.

Ich freue mich mit dem Verein und gratuliere insbesondere den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, denen ich für ihren steten unermüdlichen Einsatz danke. Dieses ehrenamtliche Engagement, da bin ich mir sicher, lohnt sich nicht nur für den Verein, sondern wird für das Gemeinwohl in der Zukunft wirksam und weitere reife, gute Früchte tragen.

Mein heutiges kleines Geburtstagsgeschenk soll die Wertschätzung für 125 Jahre vorbildliche Vereinsführung und Vereinsarbeit symbolisieren. Ich werde deshalb veranlassen, dass dem Olympischen Sport-Club Berlin für jedes Vereinsjahr 1,00 Euro, also 125,00 Euro auf sein Konto überwiesen werden.

Ich wünsche dem Olympischen Sport-Club Berlin viel Erfolg für die Zukunft und hoffe, dass zum diesjährigen Jubiläum die Weichen für eine gute Entwicklung der nächsten 125 Jahre unseres „OSC“ gestellt werden.

Jutta Kaddatz
Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin
und Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport

Präsident des Deutschen Turner-Bund e. V.

Rainer Brechtken

Grußwort 125 Jahre Olympischer Sport-Club e. V.

Liebe Sportfreunde,

wie groß die Bedeutung des Olympischen Sport-Club e. V. in seinem Bezirk und darüber hinaus ist, das beweist seine stattliche Mitgliederzahl. Über 2.600 Menschen in 14 Abteilungen treiben im Olympischen Sport-Club e. V. zusammen Sport.

Wenn ich dem Olympischen Sport-Club e. V. die Grüße und Glückwünsche zu seinem 125-jährigen Jubiläum ausspreche, möchte ich allen danken, die durch ihr uneigennütziges, ehrenamtliches Engagement dazu beigetragen haben, den Olympischen Sport-Club e. V. aufzubauen und zu einer festen Größe im Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund zu machen. Ich bin mir sicher, auf die ersten 125 Jahre werden viele weitere folgen.

Wie nah der Olympische Sport-Club e. V. seinen Mitgliedern ist, das beweist er abermals, indem er sein 125-jähriges Jubiläum zum Anlass für ein mehrtägiges Fest nimmt. Bei den Mitmach-Familientagen kommen alle Generationen auf ihre Kosten, so wie auch sonst im Olympischen Sport-Club e. V., in dem es immer schon um mehr ging als nur um Sport.

Rainer Brechtken

Präsident des
Deutschen Turner-Bundes

Präsident des Landessportbundes Berlin

Klaus Böger

Grußwort zum 125-jährigen Jubiläum des
Olympischer Sport-Club Berlin e.V.
am 06. Januar 2015

Liebe Sportfreunde des Olympischen Sport-Clubs Berlin,

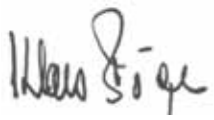
in diesem Jahr kann Ihr Sportverein mit Stolz auf eine erfolgreiche 125-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Es ist mir eine große Ehre, Ihnen aus diesem Anlass die herzlichsten Glückwünsche im Namen des Landessportbundes Berlin und insbesondere des Präsidiums zu übermitteln.

In der heutigen Zeit ist es sicher nicht einfach, die verschiedenen Interessen in einem Mehrspartenverein unter einen Hut zu bekommen. Mit den Abteilungen Eis- und Rollkunstlauf, Eishockey, Fechten, Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Tischtennis, Tanzen und Handball ist das Ihnen aber sehr gut gelungen. In diesen Abteilungen finden Jung und Alt ihre sportliche Heimat und können sich dort aktiv fit halten oder sich im sportlich fairen Wettkampf messen.

Ich möchte diese Gelegenheit auch dafür nutzen, allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zu danken, die diesen Traditionsverein in ihrer Freizeit aktiv unterstützen und mitgestalten. Dieses freiwillige Engagement hat zur langen erfolgreichen Geschichte des Olympischen Sport-Club Berlin e.V. beigetragen.

Sieben Olympische Medaillen, 37 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften sowie Weltspielen und über 280 Deutsche Meisterschaften sind der Beweis für die gute Arbeit, die der Verein mit über 2.600 Mitgliedern Jahr für Jahr leistet.

Auch darüber hinaus ist der Verein fest mit der Berliner Sportlandschaft verbunden. Der Landessportbund Berlin freut sich auf dieser Basis auf eine weiter gute sportliche Zusammenarbeit. Ich wünsche Ihnen eine schöne und bewegende Jubiläumsfeier und dass Sie auch in Zukunft Ihren Verein weiter so erfolgreich durch alle Höhen und Tiefen steuern.



Klaus Böger

Präsident des Ukrainischen Olympischen Komiees

Sergej Bubka

OLYMPIC SPORTS- CLUB BERLIN
Grußwort zu Ehren des 125-jährigen Jubiläums

Liebe Freunde!

Ich freue mich aufrichtig und sende meine herzlichsten Glückwünsche zum 125. Jahrestag des „Olympischen Sport-Club Berlin“!

Mit dem Club verbinde ich nur die besten Erinnerungen.

Der „Olympische Sport-Club Berlin“, der auf eine stolze und reiche Geschichte zurückblicken kann, war ein wichtiger Bestandteil in meiner Karriere. Übrigens war es in Berlin, dass ich das Glück hatte, einen Weltrekord zu brechen. Es war 1992, als ich die Höhe von 6,13 m übersprang.

Ich bin allen Verantwortlichen des Vereins sehr dankbar, denn für mich und für meine ganze Familie herrschten damals perfekte Bedingungen.

Ich freue mich, dass wir gemeinsam alles für die Weiterentwicklung und Erhöhung der Popularität des Stabhochsprungs sowie die Ausbildung einer neuen Generation von Siegern unternommen haben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen Verantwortlichen und allen Sportlern des „Olympischen Sport-Club Berlin“ alles Gute wünschen, vor allem Wohlstand, Wohlbefinden, neue Siege und Erfolge!

Hochachtungsvoll

Sergej Bubka

Sergej Bubka war von 25.2.1991- 31.12.1995 Mitglied im OSC

Präsident des OLYMPISCHEN SPORT-CLUB BERLIN

Uwe Risse

Grußwort zum 125-jährigen Jubiläum des OSC

Der Olympische Sport-Club Berlin feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Jubiläum, und es ist mir eine große Ehre, mit diesem Grußwort meine besten Wünsche für den Verein auszusprechen.

Der Olympische Sport-Club Berlin ist in Schöneberg eine feste Institution mit einer großen Tradition, und sein vielfältiges Sportangebot trägt sehr zur Lebensqualität im Bezirk bei. Der Verein erreichte mit seiner Arbeit viele großartige sportliche Erfolge, und mit unserem Engagement sorgen wir für ein umfangreiches Freizeitangebot für alle sportbegeisterten Menschen.

Unser Mix aus Freizeit- und Gesundheitssport, Breiten- und Wettkampfsport sowie dem Spitzensport mit Weltmeistern und Pokalsiegern, Olympiateilnehmern und Weltrekordlern ist die magische Formel der Vielfältigkeit, die unseren Club ausmacht und die ich auch in Zukunft erhalten möchte.

Auf die geänderten Anforderungen im Laufe des letzten Jahrhunderts haben die Verantwortlichen im Verein reagiert, und immer neue Sportangebote wurden von uns entwickelt. Wir müssen uns aber auch in der Zukunft als moderner Sportverein mit einem abwechslungsreichen und für alle Altersgruppen attraktiven Angebot präsentieren, der für seine Mitglieder die Basis ihrer sportlichen Tätigkeit sein möchte. Wir wollen daher alles dafür tun, unseren Anteil an einem breiten Sport- und Freizeitangebot für die Gesundheit, den Spaß und die Fitness zu leisten.

Natürlich brauchen wir dabei auch die Unterstützung aus der Politik, den Ämtern und der Verwaltung, und ich freue mich sehr, dass mir diese für die nächsten Jahre zugesagt ist.

Bei uns sind alle Menschen willkommen, die ihre Freizeit in einem Sportverein sinnvoll verbringen möchten. Unsere Mitglieder sind weltoffen und tolerant. Wir pflegen einen sportlich fairen Umgang untereinander, bei dem niemand ausgegrenzt wird. Deshalb bin ich sehr stolz, diesem Verein als Präsident vorzustehen und für die Qualität, den Erfolg sowie die Weiterentwicklung des Vereins verantwortlich zu sein.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie deren Familien für das große Engagement im Olympischen Sport-Club Berlin bedanken. Nur durch eure uneigennützige und wertvolle Mitarbeit ist es möglich, die anstehenden Aufgaben im Verein zu bewältigen.

Ich freue mich auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit euch.

Uwe Risse

Vorwort zur Festschrift 125 Jahre OSC

Jürgen Fiedler

Es gibt nichts Gutes, außer du tust es!

In unserer 125-jährigen Vereinsgeschichte gab es Mitglieder im Club, die Architekten in der Lebenswelt Sport und Gesundheit waren. Sie leisteten nicht nur für den OLYMPISCHEN SPORT-CLUB BERLIN (OSC) verdienstvolle Arbeit, sondern auch einige Beiträge zu einer besseren Welt.

Dazu gehört auch unser Vereinsgründer und Ehrenmitglied **Max Nitsche.** Er war der erste Lehrer in Schöneberg, der neben den üblichen Lehrfächern auch Turnunterricht erteilte.

Im besonderen Maße gehört dazu auch unser Ehrenmitglied **Alexander Dominicus.** Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass der Schulsport zum Pflichtfach in den deutschen Schulen wurde. Er hat in Schöneberg den Grundstein für Groß-Berlin gelegt und dafür gesorgt, dass der Dauerwaldvertrag, auch „Jahrhundertvertrag“ genannt, in das Gesetz von Groß-Berlin übernommen wurde. Dominicus bekam zahlreiche Ehrungen, unter anderem die Ehrennadel der Deutschen Turnerschaft, und er wurde auch als Stadtältester von Berlin geehrt.

Unser Ehrenmitglied und Gründer der OSC-Amseln (Kunstturnen) **Rudolf Matzke** hat jahrelang für die Anerkennung des Olympischen Frauenturnens gekämpft und setzte gegen den erheblichen Widerstand des DTB diese neue Sportart in Deutschland durch. Mit dem Olympischen Frauenturnen hat er den Sport in der Welt verändert. Er leistete auch Pionierarbeit mit der Einrichtung der ersten sportärztlichen Beratungsstellen in Berlin. Am 22. September 1978 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen (unterschrieben von Bundespräsident Walter Scheel).

Langjähriger Abteilungsleiter der OSC-Leichtathletikabteilung und Ehrenmitglied **Rudolf Thiel**, auch „Mister ISTAF“ genannt, hat viele Seiten in der Chronik der Sportstadt Berlin geschrieben. In vier Jahrzehnten - davon 32 Jahre lang als Meeting-Direktor vom ISTAF - hat er sich bleibende Verdienste für das Stadionfest im Berliner Olympiastadion erworben. Im Jahr 2013 hat er seinen 85. Geburtstag gefeiert. Rudi Thiel wurde am 20. Mai 1983 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet (unterzeichnet von Karl Carstens, auf Antrag des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Richard von Weizsäcker).

Unser Ehrenvorsitzende **Karl Freiberg** ist am 25. Februar 1995, mitten in einer festlichen Runde aus Bezirkspolitikern und Vereinsmitgliedern, in „seinem Rathaus Schöneberg“ verstorben. Er hat die Gründung vieler OSC-Abteilungen vorbereitet. Für die Organisation von zwei Turnfesten und der Welt-Gymnaestrada in Berlin hat er erfolgreich im Organisationskomitee gearbeitet und dafür gesorgt, dass sich Hunderttausend Gäste in unserer Stadt Berlin wohlgefühlt haben. Er wurde unter anderem mit der goldenen Ehrennadel der Deutschen Olympischen Gesellschaft und mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Horst Wildgrube begann im Jahr 1972 seine ehrenamtliche Tätigkeit im OSC. Drei Jahre war er Leiter der Amselturnriege, übernahm 1974 den Vorsitz in der Turnabteilung, bis er 1982 zum stellvertretenden Vorsitzenden und im Jahr 1984 zum Vorsitzenden (heute Präsident) des Clubs gewählt wurde. Im Jahr 1991 hat er außerdem den Vorsitz in der Sportarbeitsgemeinschaft des Bezirks Schöneberg (48 Schöneberger Vereine) übernommen. Nach der Bezirksreform im November 2000, integrierte er die

25 Tempelhofer Sportvereine in die Sport AG von Tempelhof-Schöneberg. Am 27. Februar 1998 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen (unterzeichnet von Roman Herzog). Am Ende seiner 23-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit im Vorstand des Clubs wurde er in der Vereinsversammlung im Jahr 1999 zum Ehrenpräsidenten des OSC Berlin ernannt.

Mein Beitrag dazu war, dass ich ab dem Jahr 2000 das Erbe der Altväter vom OLYMPISCHEN SPORT-CLUB BERLIN bewahrt habe. Dass wir die Jahre 2000-2004 mit existenziellen Bedrohungen überstanden haben, der Verein in seiner gegenwärtigen Form überlebt hat und dass er seinen Namen OSC gegen den Einspruch des internationalen IOC behalten hat. Für die Arbeit im OSC, im Krisenmanagement der ISTAF-Vereine (BSC, OSC, SCC) und für meine Arbeit bei den Turnfesten wurden mir die Ehrennadel des DTB, die Ehrenplaketten des Bezirks (2002), des Senats (2006) und im Jahr 2008 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Für meine über 30-jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Club wurde ich von der Vereinsversammlung im April 2014 zum zweiten Ehrenpräsidenten ernannt.

Ich hoffe, dass ich mit diesem Vorwort auch das Interesse bei unseren Mitgliedern geweckt habe, sich im Club ehrenamtlich zu engagieren. Nach Erich Kästner gibt es ja bekanntlich nichts Gutes, außer man tut es. Natürlich wollte ich auch das Interesse wecken, in der vorliegenden Festschrift „125 Jahre OSC“ weiterzulesen. Über 1 1/2 Jahre habe ich an der Festschrift gearbeitet und ich wünsche nun viel Spaß beim Lesen unserer Vereinsgeschichte.

Anzeige

Dein Start in das OSC- oder Blau-Silber-Management ist ganz einfach. Nimm Kontakt auf mit der OSC-Geschäftsstelle oder mit unseren Vorstands- oder Präsidiumsmitgliedern oder trage dich in die OSC-Ehrenamts- und -Trainerbörse im Internet ein.

Immer suchen wir auch Veranstaltungshelfer. Lass dich eintragen in die Heinzelmannbörse als Helfer in den Bereichen Technik, Einlasskontrollen, Auf- und Abbau der Sportgeräte, Gäste- und Infostandbetreuungen.

Wir freuen uns und sind stolz über die vielen Erfolge in unseren 14 Sportabteilungen!

Doch hinter jedem sportlichen Erfolg steht auch ehrenamtliches Engagement!

Wann gibst du uns die Ehre mit deiner Mitarbeit?
Im Präsidium, in den Abteilungsvorständen, als Trainer oder als Helfer.

Ein Ehrenamt im Vereinsmanagement ist cool!

©2003 by OSC
©1976 by ERCO

Als das Turnen erfunden wurde! Die Jahre 1880-1920

Vereinsgeschichte im Spiegel der Zeit von Jürgen Fiedler

In der Berliner Hasenheide steckte Turnvater Friedrich Ludwig Jahn im Jahr 1811 den ersten Turnplatz in Deutschland ab und legte mit Turnern und den Gymnasiasten der Berliner Eliteschule zum „Grauen Kloster“ den Grundstein für eine weltweite Entwicklung. Ein Zeitzeuge berichtet:

Auf dem ersten öffentlichen Turnplatz in Deutschland waren häufig mehrere hundert junge Berliner aus allen sozialen Schichten gleichzeitig aktiv. Neben der Leichtathletik wurde das Turnen an den Geräten wie Pferd, Klettergerüst, Ringe und Schwebebalken bevorzugt. Alle Mittwochs und Sonnabends Nachmittage haben wir dies interessante Schauspiel in der Hasenheide. Man staunt, selbst die schwächlichsten Knaben mit Ausdauer ringen, klettern und auf einem Balken equilibrieren zu sehen. Vernünftige freuen sich darüber, dies wird dereinst auch die Mehrheit thun. Auch ist es erfreulich, hier den Sohn des Stadraths mit dem Sohn des Bürgers gleich gemacht zu sehen.“

Auf diesem Turnplatz in der Berliner Hasenheide wurden die ersten Vorturner ausgebildet und trugen den Sport in andere Regionen. Im Jahr 1819 waren in Preußen und anderen deutschen Staaten schon über 150 Turnplätze entstanden. Turnvater Jahn, von einem starken sozialpatriotischen und nationalpolitischen Engagement getrieben, forderte in öffentlichen Reden unter anderem: „Mehr politische Rechte für alle rechtschaffenden Hausväter, nicht nur für die Besitzenden und Gebildeten“. Das brachte ihm bei der Obrigkeit wenig Sympathie ein. Jahn war sozusagen ein 68er seiner Zeit, und zerrissene Kleider und blutige Köpfe waren bei seinen Demos alltägliche Erscheinungen. Als Jugendlicher hatte er Schulverweise in Halle und Göttingen kassiert, und aus dem Berliner Gymnasium zum „Grauen Kloster“ ist er unter mysteriösen Umständen sogar „getürmt“. Das hat ihn aber nicht davon abgehalten, als Seminarist und später als Lehrer an die Schule zurückzukommen und mit seinen Schülern in der Hasenheide zu turnen.

Turnverbot in Preußen

Nach den Karlsbader Beschlüssen im Jahr 1819 kamen Turner und Burschenschaftler in den Verdacht der Staatsfeindlichkeit. Daraufhin ließ der preußische König Friedrich Wilhelm III. alle Burschenschaften und Turnvereine verbieten und alle Turnanlagen in Preußen schließen, auch die in der Berliner Hasenheide. Jahn geriet als angebliches Mitglied einer oppositionellen Verbindung in das Visier der Obrigkeit, wurde wegen demagogischer Umtriebe verhaftet und in der Zitadelle Spandau, später in der Festung Kolberg inhaftiert. Der Dichter E.T.A. Hoffmann, nach 1814 als Richter am Kammergericht Berlin angestellt, hatte mit über den Fall Jahn zu entscheiden, und er hat sich für ihn eingesetzt, was Jahn leider nicht geholfen hat.

Erst Friedrich Wilhelm IV. rehabilitierte Jahn nach seiner Thronbesteigung im Jahr 1840. Er nannte ihn sogar einen verfolgten Patrioten und händigte Jahn das Eiserne Kreuz aus, das ihm in den Freiheitskriegen gegen Napoleon zugesprochen wurde. Auch die Wiederzulassung des Turnwesens in Preußen im Jahr 1842 hat Jahn noch in Berlin erlebt.

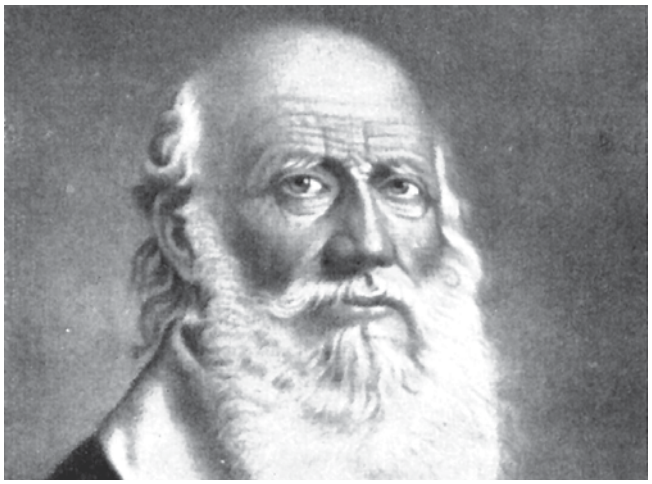
Im Jahr 1848 wurde er im Merseburger Wahlkreis zum Abgeordneten in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. Seine im Jahr 1849 dort gehaltene Parlamentsrede war auch eine Rückschau auf sein Lebenswerk. Nachfolgend ein Satz aus der Rede:

„Mein Schild führte drei Farben. Schwarz, Rot und Gold, und darin steht Ehre, Freiheit und Vaterland.“

Im Jahr 1852 ist Jahn verstorben, doch sein Handbuch „Die Deutsche Turnkunst“, das er zusammen

mit Ernst Wilhelm Bernhard Eiselen im Jahr 1818 geschrieben hatte, galt noch Jahrzehnte später als die „Turner-Bibel“. In der Chronik über seinen Turnplatz in der Hasenheide ist noch verzeichnet: „Der am 26. November 1857 gegründete Berliner Turnrath hat am 2. September 1860 sein erstes Turnfest in Deutschland mit einem Jahn Gedenken in der Berliner Hasenheide veranstaltet.

Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn (1811)



Der „schöne Berg“ - eine Oase in der Sandwüste

Die Berliner machten schon immer mit Kind und Kegel *„jerne ene Fahrt ins Jrüne“,* auch zum Teltowdorf auf dem „schönen Berge“, lag Schöneberg doch an der ersten gepflasterten Chaussee Preußens von Berlin nach Potsdam (gebaut 1791 bis 1793). Auf der Straße verkehrte sogar ein Pferdeomnibus, doch im Jahr 1870 war Schöneberg noch ein kleines Bauerndorf, in dem man nach Einbruch der Dunkelheit eine Laterne mitnehmen musste, wenn man seinen Weg erleuchtet haben wollte. Als im Jahr 1871 die erste Gasanstalt von Engländern (ICGA)* in Schöneberg gebaut wurde, trat das „sonnenhelle Gaslicht“ auch in Schöneberg seinen Siegeszug an. In den Schulneubauten und Turnhallen „brannte“ nun zum ersten Mal ein helles Licht, und der Unterricht und das Turnen konnten in der Dunkelheit auch an trüben Wintertagen stattfinden.

* *Imperial-Continental-Gas-Asssociation London*

In den Wohnstuben hatte das Petroleumlicht den Kienspan, Öllichter oder Wachs- und Stearinkerzen verdrängt, bevor eine Jahrtausende alte Schranke der Natur durchbrochen wurde und das Gaslicht, später das elektrische Licht, die Finsternis in einer neuen helleren Welt beendete. In den Hauptstraßen Schönebergs erleuchteten nun Gaslaternen den Heimweg. Bei einbrechender Dunkelheit und in morgendlicher Dämmerung waren dort die Lampenanzünder mit einer Leiter unterwegs. Oben in der Laterne gab es an kurzen Ketten zwei kleine Ringe, mit denen der Gashahn geöffnet oder geschlossen werden konnte. Das Licht musste anfänglich noch von Hand gezündet werden, und die Leiter brauchte der Lampenanzünder, um die oft verrußten Scheiben der Laternen zu putzen oder die Glühstrümpfe zu erneuern. Ein beliebter Streich der Kinder war es, bei Dunkelheit auf eine Laterne zu klettern und den Gashahn zu schließen. Dann verlosch mit leichtem Flackern das Licht, und auf einem Stück der Straße „war`s duster“. Diesen Streich kannten wir noch viele Jahre später. Da zündete und erlosch das Licht zwar automatisch, aber Lampenputzer, die mit einer Leiter unterwegs sind, gibt es in einigen Berliner Straßen mit Gaslicht heute noch.

Der Konkurrenzkampf zwischen Gas- und dem elektrischen Licht trieb lange Zeit seltsame Blüten. Man warf sich gegenseitig vor, das Licht schade der Gesundheit. Beim Gaslicht nicht ganz unbegründet, denn die Zuschauer im Theater wurden z. B. nicht von einem langweiligen Stück, sondern von dem Sauerstoffverbrauch und der Erhitzung der Raumluft durch das Gaslicht eingeschläfert. Erst in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte das elektrische Licht den jahrzehntelang tobenden Kampf endgültig gewonnen. Viel dazu beigetragen hat auch Werner von Siemens, der mit vielen richtungsweisenden Erfindungen Berlin zu einem Elektropolis machte.

Die jahrtausendealte Erfahrung, das Licht „brennt“, konnte auch das elektrische Licht nicht verdrängen. Anfänglich löschte man das elektrische Licht, weil es ja selbstverständlich brannte, wenn es eingeschaltet war. Und das Licht brennt, das sagen wir heute noch.

Unsere Werbung im OSCer für die Sportshow 100 Jahre OSC

Das Gemälde von Hans Baluschek ist ein Zeitbild der damaligen preußischen Gesellschaft. Es zeigt die wunderschöne Kleidung der Damen und Herren um 1900, als unsere Gründungsväter noch T. Fontane und W. Kollo in den Biergärten von Schöneberg treffen konnten, am Abend bei dem sonnenhellen Gaslicht. (Chemographische Anstalt Leipzig 1912)

Das „sonnenhelle Gaslicht“

Voller Begeisterung über das „sonnenhelle Gaslicht“ schrieb F. A. Geißler nach dem beispiellosen Erfolg der Erfindung des Gasglühstrumpfes im Jahr 1886 ein Gedicht. Der erste Vers daraus lautet:

Ex tenebris lux
(aus der Dunkelheit ins Licht)

Ein Vers daraus lautet:

Kennt ihr der Kohle Atem nicht,
der drin verborgen ruth?
Er wird zum sonnenverwandten Licht
Durch eines Funkens Glut.
Brennt er doch heiß und klar,
Stammt aus dem Dunkel und vermag
Die Nacht zu wandeln in den Tag

Das Gemälde von Hans Baluschek eines Berliner Biergartens in der Abtei von Treptow. Das Bild ist ein Dokument für die große Begeisterung, die das neue „sonnenhelle Licht“ auslöste. Die Fenster der Gaststätte strahlen im leuchtenden hellen Gelb der Sonne. Wunderschön ist auch die Bekleidung der Gäste im Konzertgarten, besonders schön die Kleider der Damen.

Kurt Pomplun, ein Berliner Heimatforscher, bezeichnete das Teltow-Dorf am „Schönen Berg“ als eine Oase in der Sandwüste, denn gleich hinter dem Potsdamer Tor in Berlin begann im Jahr 1880 noch eine Feld- und Wiesenlandschaft. Dem Dorfschulzen von Schöneberg Karl Wallmann wuchsen nach dem Zusammenschluss von Alt- und Neu-Schöneberg die Amtsgeschäfte über den Kopf, und man bestellte im Jahr 1874 Adolf Feurig, den Bürgermeister von Zossen, zum hauptamtlichen Gemeindevorsteher nach Schöneberg. Als eine der ersten Amtshandlungen ordnete Feurig

an, dass innerhalb des Dorfes kein Dung mehr gefahren werden dürfe. Gab es doch schon eine beachtliche Zahl von Einwohnern, die nicht vom Ernteertrag ihrer Felder, sondern von der Arbeit in Fabriken, Werkstätten, Geschäften und in den Amtsstuben Berlins lebten und sich von dem Gestank der Pferdewagen belästigt fühlten.

Kuh- und Schweinezehnten für Lehrer

Im Jahr 1879 gab es an den Schöneberger Schulen schon 11 fest angestellte Lehrer und wichtige Veränderungen. Die Erste: Das Küsteramt wurde vom Schulamt getrennt, damit waren die Lehrer nicht mehr länger Kirchen- und Pfarrdiener. Die Zweite: Die Lehrer wurden fortan nicht mehr mit Naturalien bezahlt. Das wurde mit der sogenannten Ablösung der Realbezüge am 21.9.1880 mit folgender Verordnung bestimmt:

„Die den geistlichen und Schulinstituten zustehenden Realberechtigungen an Gänsen, Roggen, Gerste, Stroh, Brot und Eiern sowie bare Geldabgaben unter dem Namen Flachsgeld, Kuh- und Schweinezehent werden durch Barzahlung in Höhe des 22 2/9 fachen Betrages des Jahreswertes der abgelösten Reallasten von den zur Zahlung verpflichteten Grundbesitzern abgelöst“. So empfing die Schöneberger Pfarre und Schule am Michaelis 1880 zum letzten Mal die ihnen für 1 Jahr postnumerando zustehenden Realabgaben der Schöneberger Land- und Hausbesitzer.

Mit der Pferdebahn zum Botanischen Garten in Schöneberg

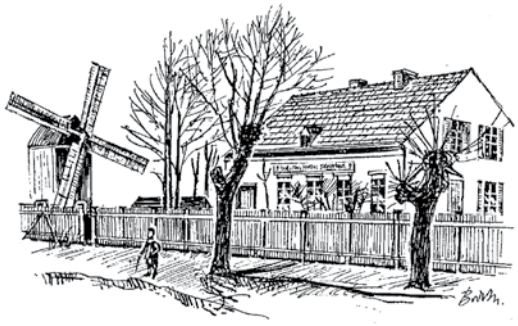
Ob mit eigenem Kutschgespann, mit der Pferdebahn ab der Potsdamer Brücke bis zur Dorfaue von Schöneberg oder mit dem langweiligen Pferdebus vom Kneipier Rockel, der siebenmal täglich von der Friedenauer Rheinstraße / Ecke Ringbahnstraße (heute Diekhardstraße) durch Schöneberg nach Berlin und zurück zuckelte: Die Berliner kamen gerne in den Botanischen Garten (Heinrich-von-Kleist-Park). In der schönen Gartenanlage mit einem See, in dem die Frösche quakten, standen einige kuppelförmige Treibhäuser mit exotischen Wasserpflanzen, viele kleine Gewächshäuser und große Palmenhäuser. Gleich gegenüber in der Pallasstraße, dort wo später der Sportpalast stand, gab es einen großen Konzertgarten, in dem der Märkische Wanderer Theodor Fontane Stammgast war. Fontane wohnte gleich um die Ecke im sogenannten Geheimratsviertel, in der Potsdamer Straße 184c, III Treppen.

Es gab einen weiteren beliebten Konzertgarten der Schlossbrauerei mit großem Saalbau an der Schöneberger Dorfaue. Im Garten, der bis zur Feurigstraße reichte, ein alter Baumbestand und ein schönes kleines Jagdschloss (großes Militärkonzert an allen Tagen). Die herrschaftlichen Gäste kamen an den Wochenenden immer sehr festlich gekleidet zum Konzert. Für ihre Kutscher gab es eine große Ausspanne* und ein separates Restaurant mit Ausschank. Übrigens, festlich gekleidet gingen damals auch noch die Rektoren und manche Lehrer zur Schule. Sie trugen auf dem Weg zur Schule einen Zylinderhut, und auch Ärzte machten ihre Krankenbesuche oft noch in dieser feierlichen Aufmachung.

*Ausspanne,
so nennt man heute
einen Parkplatz*

Bilder: Traditionsgasthaus Schwarzer Adler, Preußische Offiziere der Landwehr beim Sonntagsspaziergang. Rechts: Das alte Schöneberger Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz (1892 gebaut). Heute K.-W.-Platz 3-3a, dort steht heute ein schmuckloser Neubau aus den Fünfzigerjahren. Unten das Mühlengehöft auf dem Mühlenberg.

Die Gaststätten der Schöneberger Bauern, z. B. der traditionsreiche „Schwarze Adler“* und der Lindenpark, waren auch bei den Berlinern sehr beliebte Gartenlokale mit Saal.



Rosenkesselsches Mühlengehöft (um 1885), auf dem jetzt das Schöneberger Rathaus steht

Wo sich heute der Stadtpark Schöneberg und das neue Rathaus am Rudolph-Wilde-Platz befinden, begann ein breiter Seengraben, eine eiszeitliche Rinne, die sich durch den Wilmersdorfer- und Fenn- bis zu den Grunewaldseen erstreckt. Am Wilmersdorfer See, heute sind dort die Sportplätze, stand das Gartenrestaurant Seeschlösschen, dort war auch die Badeanstalt von Otto Schramm. „Gehen wir zu Schramm“, das zählte in den 1880er Jahren zu den geflügelten Worten der Berliner Ausflügler. In Schöneberg befand sich nördlich neben dem Seegraben der Mühlenberg, auf dem die Bockwindmühlen des Rosenkessel`schen Mühlengehöfts standen. Am Mühlenberg legte am 26. Mai 1911 der neue Bürgermeister Alexander Dominicus den Grundstein für das Rathaus am Rudolf-Wilde-Platz**. Die Mühlen und der Berg fielen dem Neubau des Rathauses zum Opfer. Eine der Mühlen wurde übrigens nach Mariendorf „verpflanzt“ und ist 1907 nach Wünsdorf im Kreis Zossen gekommen. Dort war die Mühle noch bis ins Jahr 1954 in Betrieb.

Blick vom Dach des OLEX-Hauses auf den Rudolph-Wilde-Platz mit Rathaus. Im Hintergrund rechts die von Paul Mebes 1906/07 erbauten Häuser der Siedlung „Schöneberg“ des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Berlin eGmbH. Der Architekt aus Magdeburg war 1905 als technischer Vorstand in die fünf Jahre zuvor gegründete Genossenschaft eingetreten. Er setzte sich für den Bau funktioneller Wohnungen und den Verzicht auf Zierrat ein. So lagen in dieser Siedlung Wohn- und Schlafräume zur Straße, Bäder, Küchen und Kammern zu den Innenhöfen.

**Ab 1938 Prälat Schöneberg*
*** später J.-F.-Kennedy-Platz*

Max Nitsche wird Kantor in Schöneberg

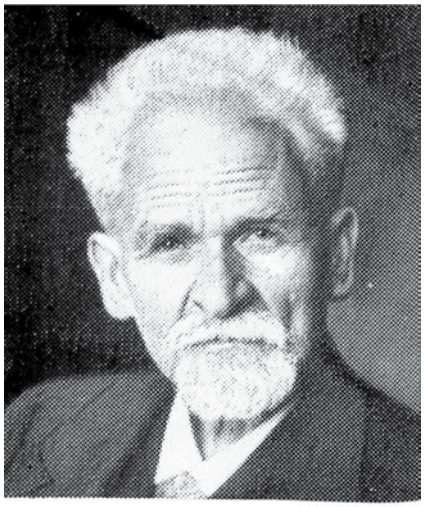
Im Oktober 1880 nahm Max Nitsche seinen Dienst als Kantor der alten Schöneberger Kirche und als Lehrer auf. Er ist in die sogenannte „Rote Insel am Ostende von Schöneberg“ in die Colonnenstraße 38 gezogen (zwischen dem Potsdamer- und dem Anhalter-Bahndamm). Den Namen „Rote Insel“ hat das Gebiet 1878 erhalten. Damals kehrte Kaiser Wilhelm I. nach einer mehrmonatigen „Kur“ nach Berlin zurück, und die Stadt versank in einem schwarz-weiß-roten Fahnenmeer. Lediglich der Schöneberger Bierverleger und Bäcker in der Sedanstraße (Leberstraße) hatte eine rote Fahne aus seinem Fenster gehängt. Für diese unerhörte Tat wurde er des Landes verwiesen. Da hatte er es damals zum Glück nicht weit. Schon 80 km weiter war er im Ausland (Belzig in Sachsen). Das Sedanviertel wurde von da an die „Rote Insel“ genannt. Übrigens sind Marlene Dietrich und Hildchen Knef berühmte „Töchter“ der Roten Insel.

Bild: Die Gemeinde der Dorfkirche von Alt-Schöneberg hat Max Nitsche im Jahr 1880 als Kantor und Lehrer eingestellt.

Max Nitsche trat der Schöneberger Liedertafel bei und prägte dort den Wahlspruch: „Fröhlich und treu, wahr ohne Scheu“, den er auch vertonte. Mit Liedern und markigen Texten eröffnete er nun jede seiner Übungsstunden und jedes Beisammensein im Vereinsraum der Schlossbrauerei. Als im Januar 1889 Gustav Mattes, der Kantor und Organist der Dorfkirche, den Dirigentenstab bei der Liedertafel niederlegte, wurde Max Nitsche zu seinem Nachfolger gewählt. Max war ihm ja auch in der Dorfkirche als Kantor gefolgt. Über Nitsche steht in der Chronik der Liedertafel: „Zum Anfang seines Wirkens erwuchsen dem Verein Aufgaben, die neues Leben entfachten.“ Heute würde man Max als einen dynamischen und erfolgreichen Vereinsorganisator bezeichnen. Auch bei der Entwicklung des Schulturnens in Schöneberg erwarb sich der Mittelschullehrer Max Nitsche große Verdienste. Er war der einzige Lehrer, der neben den üblichen Lehrfächern auch Turnunterricht erteilte.

Die Schöneberger Jugend wuchs damals noch ohne Sportunterricht auf, und an das Mädchenturnen war überhaupt noch nicht zu denken. Nach der vom König verhängten Turnsperre in den Jahren 1820 bis 1842 konnte sich das Turnen nur ganz allmählich erholen und stieß oft auf erheblichen Widerstand seitens der Eltern und der Obrigkeit. Das Recht auf Versammlung und Vereinigung hatte man sich zwar bei der Revolution von 1848 erstritten, doch man musste bekennen, dass die Zugehörigkeit zu einem demokratisch geführten Verein – zumal zu einem Turnverein – immer noch den großen Mut seiner Vorstände und Mitglieder verlangte. Doch die Begeisterung, mit der sich Nitsche für die Turnbewegung einsetzte, übertrug sich auch auf seine Schüler und Sangesbrüder.

Lehrer Nitsche.
Gründer des Vereins und 1. Vorsitzender von 1890—1900.



Professor Dr. Heinrich.
1. Vorsitzender von 1900—1905.

Professor Dr. Fedde.
1. Vorsitzender von 1906—1918.

Max Nitsche gründete am 6. Januar 1890 den Schöneberger Männerturnverein

Einige seiner Sangesbrüder waren dabei, als sich am **6. Januar 1890** 25 Personen zusammenfanden, um den **Schöneberger Männerturnverein zu gründen** und ihm beizutreten. Fast 80 Jahre, nachdem Jahn in der Hasenheide mit dem Turnen begonnen hatte, war der MTV der erste Stammverein des OSC. Nitsche wurde zum Vorsitzenden gewählt und hatte dieses Amt von 1890 bis 1900 inne.

Bilder: Die ersten drei Vorsitzenden des Schöneberger Männerturnvereins

Eine mitgliederschwache Ortsfeuerwehr

Zum Sänger-Wahlspruch der Liedertafel:

„Fröhlich und treu, wahr ohne Scheu“

kam jetzt der Wahlspruch der Turner:

„Frisch, fromm, fröhlich, frei“

hinzu. Die Männer brauchten nun eine Turnhalle, und **dies ist bis heute ein Anliegen geblieben, das in unserem Bezirk nicht so einfach zu lösen ist.** Nitsche ist damals mit einigen Turnern beim Gemeindevorsteher Adolph Albert Friedrich Feurig vorstellig geworden. Als die strammen und kräftigen Männer vor Feurig standen, hatte er sofort eine zündende Idee, wie er ein langjähriges Problem lösen könnte. Hatte Feurig doch in seinem Verwaltungsbericht von 1890 schreiben lassen:

„Es kostete dem Gemeindevorstand und den Oberführern viel Mühe, die freiwillige Ortsfeuerwehr zusammenzuhalten. Die Mitgliederzahl sank, wenn sie auch im Durchschnitt 30 Mann betrug, häufig auf eine bedeutend geringere Zahl herab, so dass mit dem starken Wachsen der Gemeinde die Feuerwehr nicht Schritt hielt.“

Das Problem einer mitgliederschwachen Ortsfeuerwehr musste gelöst werden, und da kamen Feurig die unternehmungslustigen strammen Burschen gerade recht, deren Kräfte nach Taten drängten. Er hat den Turnern die Nutzung der Halle in der Mühlenstraße in Aussicht gestellt, wenn alle 25 Gründungsmitglieder des Vereins in die Freiwillige Feuerwehr eintreten, falls nicht, könne er dem MTV die Benutzung der Turnhalle nicht gestatten. In ihrer Turnbegeisterung haben sich die Turner mit diesen neuen Pflichten belastet.

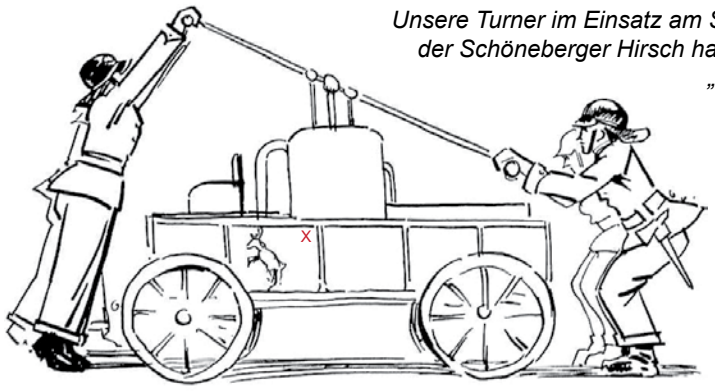
Sobald nun das Feuerhorn in Schöneberg ertönte, rannten die MTV-Turner auf schnellstem Weg zur Feuerwache in die Feurigstraße. Häufig mussten sie dort noch warten, bis sich auch die Bauern mit ihren Pferden einfanden. Doch dann wurde kräftig zugepackt, die Pferde vor die Spritzenwagen gespannt, und dann „raste“ der Löschzug unter lautem Läuten einer großen gusseisernen Glocke zum Feuer. Dieses Läuten bedeutete übrigens, dass es im Dorf selbst brannte. Fortan waren nun unsere Gründungsväter für die

Erstes Vereinsbild 1891. In der Mitte der Vorsitzende Lehrer Nitsche
Noch im Verein: TR. Paul Schubert und Karl Große (Mitgliedschaft unterbrochen)

Sicherheit in Schöneberg zuständig, und sie leisteten in der schnell wachsenden Gemeinde ihren Dienst am Gemeinwohl.

Die Turner für die Feuerwehr zu rekrutieren, das war übrigens eine der letzten Amtshandlungen von Adolph Albert Friedrich Feurig. Nur wenige Tage später, am 1. April 1890, trat er in den Ruhestand, der ihm nicht bekommen ist. Schon 29 Tage später verstarb er und erhielt ein Ehrengrab auf dem evangelischen Friedhof der Dorfkirche in der Hauptstraße 46.

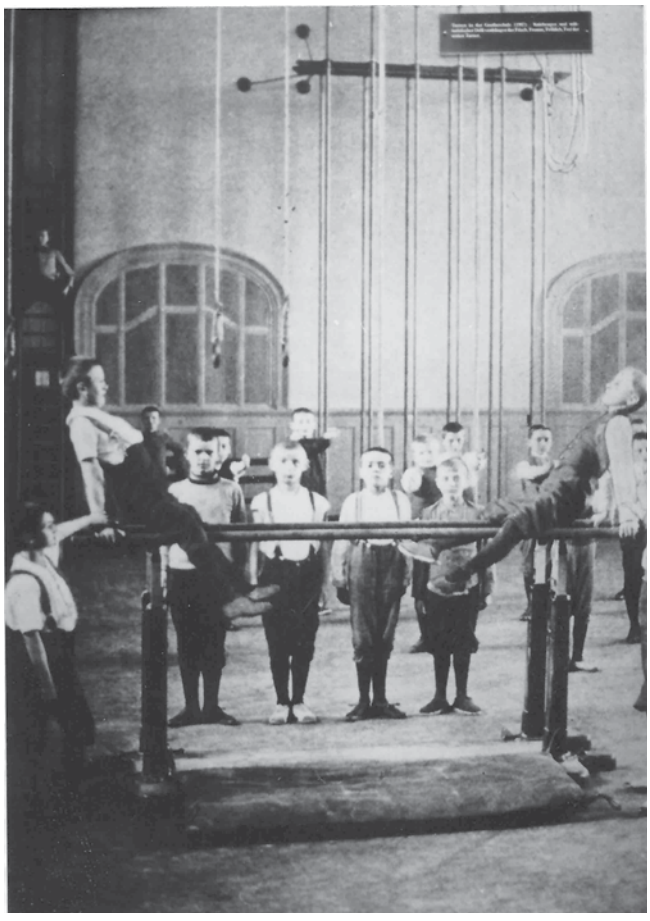
Bild: Der Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr mit MTV-Turnern beim Ausrücken



Unsere Turner im Einsatz am Spritzenwagen, der Schöneberger Hirsch hatte auch schon „einen Platz auf der Pumpe“.

Bild oben: MTV-Turner bei einem dramatischen Einsatz. Bild unten: Das Ehrengrab der Stadt Berlin für Adolph Albert Friedrich Feurig. Er war der erste Gemeindevorsteher in Schöneberg.

Die erste Turnhalle, die den Turnern zugewiesen wurde, gehörte zur 2. Gemeindeschule, die an der Koburger Straße 8 / Ecke Mühlenstraße 16-18 (Dominicusstraße) stand. Die Knabenmittelschule mit einer kleinen Turnhalle auf dem Schulhof wurde im Jahr 1886 fertiggestellt, auf dem Hof stand auch das Abortgebäude. Für das 1.020 m² große Grundstück der Schule hat Bauer (wahrscheinlich Rosenkessel) 23.829 Mark* bekommen. Der Bau selbst hat 180.000 Mark* gekostet. Die Schule wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört. Dort gibt es heute eine kleine Grünanlage. Die Notwendigkeit für den Bau der 3. Gemeindeschule vier Jahre später zeigt auch, wie schnell sich die Einwohnerzahl in Schöneberg entwickelte. Die Schule mit Sporthalle in der Kyffhäuserstraße** bekam schon 1892 einen Erweiterungsbau, und in der Statistik ist eine enorme Zunahme an Schülern verzeichnet. Diese Schule hatte 27 Klassen mit 1.595 Schülern. Die Schulen und auch die Abortgebäude auf dem Hof wurden damals noch mit eisernen Öfen beheizt (bis 1901).



**Die Mark, 1871 als Zahlungsmittel eingeführt, wurde auch „Goldmark" genannt.*

Bild unten: Für heutige Verhältnisse hatte das Schulturnen in Schöneberg einen bescheidenen Anfang. Die Turnhalle der 3. Gemeindeschule in der Kyffhäuserstraße, baugleich mit der Halle in der Mühlenstraße (die Halle, die unseren Turnern zugewiesen wurde). Die Halle in der Kyffhäuserstraße steht heute unter Denkmalschutz und wird von einem Jugendtheater genutzt.

Bild links: Max Nitsche war der erste Lehrer, der den Schöneberger Schülern auch Turnunterricht gab.

Schöneberg bekommt Stadtrechte

Am 1. April 1890 bekam Schöneberg die lang ersehnten Stadtrechte verliehen, und ein Jahr später schied es aus dem Landkreis Teltow aus. Von niemandem wurde damals bestritten, dass die Stadtwerdung des inzwischen „größten Dorfes Deutschlands" mehr als überfällig war. Diese rasante Entwicklung wurde auch durch den Aufstieg Berlins zur Hauptstadt des Deutschen Reiches im Jahr 1871 ausgelöst.

Auf den ehemaligen Feldern der Bauern von Schöneberg wuchsen nun Mietskasernen empor, und durch den Verkauf ihrer Landwirtschaftsflächen als Bauland wurden die Bauern zu Millionären und Schöneberg zu einer Großstadt. Von dem Wohlhabendsein der Bauern zeugen noch heute die Häuser in der Hauptstraße 41 bis 45. Der erste Oberbürgermeister der Stadt Schöneberg, Rudolph Wilde, nahm seine Tätigkeit noch im alten Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz auf und hatte große Aufgaben zu bewältigen. Dringend mussten weitere Bildungseinrichtungen geschaffen und der öffentliche Nahverkehr ausgebaut werden.

Schöneberg baute seine eigene U-Bahn

Ein Beweis dafür, dass Schöneberg eine sehr reiche Gemeinde war, ist auch der Bau einer eigenen U-Bahn in den Jahren 1910 bis 1912. Diese U-Bahn war die erste kommunale U-Bahn Deutschlands. Die Strecke ist nur 2,9 Kilometer lang und führt vom Nollendorfplatz zum Innsbrucker Platz. Sie verkehrt somit nur innerhalb eines einzigen Ortsteils und war der ganze Stolz der selbstständigen Stadt.

Im Jahr 1913 komponierte der Berliner Walter Kollo die Musik für seine Operette „Wie einst im Mai“ mit dem heute noch beliebten Gassenhauer: „Das war in Schöneberg im Monat Mai, ein kleines Mädelchen war auch dabei. Das hat den Buben oft und gern geküsst, wie das in Schöneberg so üblich ist.“ Den Text des Gassenhauers schrieb übrigens Rudolf Bernauer, dem das Theater am Nollendorfplatz und das Hebbeltheater in Kreuzberg gehörte.

Bild links: Die Häuser der Millionenbauern, heute ist die Polizeiwache Abschnitt 42 dort untergebracht, dahinter das Heimat Museum von Schöneberg.

Schöneberg hatte nun schon 175.000 Einwohner, und mit der „grünen Gemütlichkeit“ war es vorbei. Die Chaussee, die von Berlin durch Schöneberg nach Potsdam führt, wurde später zu einem Teil der längsten und bedeutendsten Ost-West-Verbindung Deutschlands. Die Reichsstraße **1** (heute B1) hatte eine Länge von 1.392 km, sie begann in Eydtkuhnen an der damaligen deutsch-litauischen Grenze und führte über Landsberg an der Warthe, Königsberg, Küstrin, Berlin, Potsdam, Magdeburg, Braunschweig, Hameln, Paderborn, Dortmund und Düsseldorf bis nach Aachen.

Bild: Am Viktoria-Luise-Platz in Schöneberg, das ist der schönste U-Bahn- Ausgang von Berlin

Alexander der Große

Alexander Dominicus wurde in seiner Heimatstadt Straßburg im Jahr 1902 zum Beigeordneten (Bürgermeister) berufen und hat dieses Amt bis zu seiner Einstellung als Oberbürgermeister in der Stadt Schöneberg im Jahr 1911 erfolgreich ausgeübt. Er setzte in seiner Straßburger Zeit eine Vielzahl von Akzenten in sozialer Hinsicht in der Arbeits- und Jugendfürsorge und im Schulwesen. Das von ihm entwickelte sogenannte „Straßburger Modell" war Vorbild für die deutschen Reichsgesetze, die die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung regelten. Bezeichnend für die Einstellung von Dominicus war, dass er als Bürgermeister von Straßburg den Turnunterricht für Schneiderlehrlinge, die wegen ihrer ungesund sitzenden Tätigkeit vielfach schon in jungen Jahren in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt waren, noch selbst erteilte. Mit der Einführung des Turnens als Pflichtfach in den Schulen in Straßburg war er ebenfalls seiner Zeit weit voraus.

Als Rudolph Wilde plötzlich an einem Herzschlag verstarb, bewarb sich Dominicus für die frei gewordene Stelle des Oberbürgermeisters von Schöneberg und hatte Erfolg. Nun sorgte er dafür, dass in Schöneberg zahlreiche Spielplätze entstanden, in Schulhöfen Laufspiele veranstaltet wurden und Männerturnvereine Sportabteilungen für Schüler gründeten. In der Reichsschulkonferenz im Jahr 1920 setzte er mit Carl Diem durch, dass der Schulsport zum Pflichtfach in den Schulen und Berufsschulen Deutschlands wurde. Louis Zobel, Stadtverordneter und Sportlehrer in Schöneberg, hat diese Initiative regional unterstützt und war wie Theodor Heuss* Stadtverordneter in Schöneberg. Beide waren Mitglieder in der von Friedrich Naumann geführten liberalen Deutschen Demokratischen Partei, der auch Alexander Dominicus im Jahr 1919 beigetreten ist.

**Theodor Heuss war der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland (1949-1959).*

Obwohl Alexander Dominicus wusste, dass er dadurch sein Amt als Oberbürgermeister von Schöneberg verlieren würde, ergriff er die Initiative für den Zusammenschluss von sieben Stadtgemeinden, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken zu Groß-Berlin. Er war der Vorsitzende des Bürgerausschusses, und mit dem Motto „Schöneberg voran" setzte er die Vereinigung durch, obwohl über die Einheitsgemeinde Groß-Berlin lange und heftig gestritten wurde. Seine Initiative hat letztendlich zu dem Berlin geführt, das wir heute kennen.

Dominicus hat auch dafür gesorgt, das der Dauerwaldvertrag im Zweckverbandsgesetz, auch „Jahrhundertvertrag" genannt, in das Groß-Berlin-Gesetz übernommen wurde. Dieses Gesetz verbietet noch heute jede Bautätigkeit in Wäldern und an den Ufern einiger Seen in Berlin und im Umland. Diesem sogenannten Dauerwaldvertrag haben wir es zu verdanken, dass wir heute auf den Uferwegen der Grunewaldseen oder am Liebnitzsee (Wandlitz) spazieren gehen können. Das Berlin „von Dominicus" hatte als Reichs- und Landeshauptstadt übrigens vier Millionen Einwohner. Es war die größte Stadt Kontinentaleuropas und nach London und New York die drittgrößte Stadt der Welt.

Nach dem Ausscheiden als Bürgermeister in Schöneberg leitete Dominicus ein Kinder-

erholungsheim, war von 1926-1933 Vorsitzender des Deutschen Luftfahrtverbandes, Vizepräsident des Deutschen Luftrates für die Entwicklung der Luftfahrt sowie von 1929 bis 1933 Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft. Dieses Amt bekleidete er, bis er von den Nationalsozialisten aus diesem Amt vertrieben wurde.

Dominicus und unser Vereinsgründer Max Nitsche wurden mit dem Ehrenbrief und der Ehrennadel der Deutschen Turnerschaft ausgezeichnet. Die vielen richtungsweisenden Entwicklungen, die Dominicus, unterstützt von Louis Zobel, in Berlin und Deutschland ausgelöst hat, führten auch zu einer Aufwertung des Turnens und förderten die Entwicklung der Sportvereine.

Alexander Dominicus (1920) und Louis Zobel (1924) wurden in unserem Vorgängerverein TSC zu Ehrenmitgliedern ernannt. In der langen Reihe Schöneberger Bürgermeister, die den Club durch ihre Mitgliedschaft geehrt und unterstützt haben, war Alexander Dominicus der Erste.

Nach 1920 arbeitete Zobel noch als Stadtverordneter von Berlin, musste jedoch wie Dominicus am 14. März 1933 zwangsweise den Dienst quittieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er seine kommunale Tätigkeit als Bezirksverordneter in Schöneberg fort und wurde wie Dominicus als Stadtältester von Berlin geehrt (1950). Louis Zobel ist wie Feurig auf dem Friedhof in Schöneberg in einem Ehrengrab beigesetzt.

Clublied des Olympischen Sport-Club Berlin:
H. Heinze vom Schöneberger TSC schrieb im Jahr 1922 den Text zu der Melodie „Ich schieß den Hirsch“. Die OSC-Hymne wurde fortan bei jedem Stiftungsfest gesungen.

Clublied

des OSC Berlin-Schöneberg

Mel.: "Ich schieß den Hirsch"

Verschwunden ist im deutschen Wald
Von Wolf und Bär die Spur.
Wenn heut' das Horn zur Jagd erschallt,
Gilt es dem Hirsche nur.
Er ist jetzt König weit und breit
Im dichten Waldesholz.
:,: Es paart des Wuchses Herrlichkeit
Sich ihm mit edlem Stolz. :,:

Sein Abbild haben wir gelieh'n,
Wir tragen's auf der Brust;
Wenn wir von Kampf zu Kampfe zieh'n,
Sind wir uns des bewußt:
Wir kennen nur das eine Ziel,
Stets vorwärts, nie zurück.
:,: Und waren's auch der Siege viel:
Der Hirsch bracht uns das Glück! :,:

So halten wir ihn hoch und hehr,
Der sich im Kampf erprobt.
Wir wollen tragen ihn in Ehr!
Die Treue ihm gelobt.
Dank ihm, daß unter seiner Macht
Gedieh' ein gutes Werk,
:,: Daß er uns in die Höh' gebracht,
Der Hirsch von Schöneberg. :,:

Die Jahre 1933 bis 1945

Von 1933 bis 1945 machten alle Vereine eine Entwicklung durch, die jede individuelle Einstellung bekämpfte. Diese Gleichschaltung der Menschen betrieben die Nazis nach der Machtergreifung im Jahr 1933 mit Erfolg und kompromissloser Konsequenz. Heute löst das immer noch Ratlosigkeit und Angst aus (wie konnte das passieren?), dass sich eine derartige Entwicklung wiederholen könnte. Aufmärsche, Sonnenwendfeiern mit Fahnenweihe, Weihereden, Weihesprüche sowie Bekenntnisse zu Volk und Vaterland auf dem Rudolf-Wilde-Platz (J.-F.-Kennedy-Platz) gehörten damals zum Veranstaltungsprogramm unseres Vereins. Am 1. August 1933 gab der Reichsminister des Inneren die neuen Leitsätze für Leibesübungen bekannt:

„Die Erziehung des ganzen Menschen vom Leibe aus, Turnen und Sport müssen von jeder individualistischen Einstellung losgelöst, wahrhaft und volkstümlich werden.“

Mit der Gründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wurde die Gleichschaltung im deutschen Sport abgeschlossen. Zitat aus unserer Vereinszeitung:

„Ziehet ein in den größten Bund. Sehet an die Fahne weht wohl dem der zu ihr steht!“

Die Nationalsozialisten nannten das die „Wiedererstarkung des Deutschen Volkes“ und vertuschten vor der Welt ihre wahren Ziele, die auf die Aufrüstung Deutschlands und die Vorbereitung auf einen Krieg ausgerichtet waren. Sechs Jahre nach der „Machtergreifung“, am 1. September 1939, tönte am frühen Morgen um 6.00 Uhr wieder mal eine Sondermeldung des Rundfunks aus den Volksempfängern der Deutschen. Diese Sondermeldung musste stündlich wiederholt werden: „**Der Führer Adolf Hitler, als oberster Befehlshaber der Wehrmacht, hat mit harter Entschlossenheit Polen den Krieg erklärt**.“ Mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen lösten die Nazis den Zweiten Weltkrieg aus. Unsere Vereinszeitung, der TSCer 4/1939, erschien mit dem Bild von Adolf Hitler auf der Titelseite, und der Vorsitzende des Clubs legte nun Wert darauf, „Vereinsführer“ genannt zu werden. In der Ausgabe 6/39 der Zeitung fand ich eine recht merkwürdige Anleitung für das Faustballspiel:

„Der eigene Angriff folgt erst auf die Ausschaltung des feindlichen oder nach gelungener Verteidigung. Zur Sicherung der Abwehr ist es unerlässlich, einige immer wieder auftauchende Fehler abzustellen.“ In der gleichen Ausgabe wurde mehr Kameradschaft unter den Mitgliedern des Clubs gefordert.

Einige Kameraden versuchten in diesen Jahren, den Sport vor dem NS-Gedankengut so gut wie möglich zu schützen, wozu viel Zivilcourage gehörte. Dass in einigen Berichten im TSCer etwa ab März 1943 der damals übliche „Heil Hitler“-Gruß unter den Textbeiträgen wieder verschwunden war, ist auch ein Hinweis darauf, dass einige Autoren schon das Herannahen der Roten Armee und den Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ in ihrer zerbombten Stadt ahnten. Dass in diesen schlimmen Kriegsjahren fast in jeder Ausgabe unserer Vereinszeitung die Namen der im Krieg gefallenen Sportkameraden veröffentlicht werden mussten, wird hoffentlich nie wieder passieren.

Bild: Die Gedenktafel für 64 Sportkameraden, die im Ersten Wektkrieg gefallenen sind. Die Bronzetafel war in der Hohenzollernschule angebracht. Die Schule wurde im Zweiten Weltkrieg fast bis auf die Grundmauern runter gebombt, und die Tafel ist verloren gegangen. Beide Kriege, 1914-1918 und 1939-1945, forderten auch unter unseren Mitgliedern einen ungeheuerlichen Blutzoll.*

**Heute Gustav-Langenscheidt- Schule.*

Die schlimmen Folgen des Krieges kann man in Schöneberg noch heute sehen. Bis zum Anfang der Fünfzigerjahre gab es ganze Straßenzüge, in denen nur noch die bis auf die Grundmauern zerbombten Ruinen der Wohnhäuser standen. Noch heute erinnern die ERP-Schilder (European Recovery Program), neben vielen den Hauseingängen, an das Aufbauprogramm mit Mitteln des Marshallplans. Das war ein Notstandsprogramm, mit dem der Aufbau der Bundesrepublik und Westberlins finanziell unterstützt wurde.

Auch die Verfolgung und Ermordung jüdischer und politisch Andersdenkender hat katastrophale Folgen in ganz Europa hinterlassen. Die Schüler der Schöneberger Löcknitz-Grundschule haben auf ihrem Schulhof eine Denkmauer mit Namenssteinen errichtet, die an ermordete und verfolgte Mitbürger erinnert. Wie die Stolpersteine im Straßenpflaster tragen auch die Steine der Denkmauer Namen jüdischer Personen, die im Bayerischen Viertel als Nachbarn gelebt und gearbeitet haben. In ganz Deutschland gibt es übrigens mehr als 43.500 Stolpersteine, auch eine traurige Bilanz der zwölfjährigen nationalsozialistischen Herrschaft unter dem Führer Adolf Hitler.

Der Name der Lilli-Henoch-Sporthalle am Winterfeldtplatz erinnert z. B. an die erfolgreiche deutsche Leichtathletin der Zwanzigerjahre. Lilli Henoch war Weltrekordlerin und mehrmalige deutsche Meisterin. Sie wurde in ein Konzentrationslager bei Riga deportiert und dort zusammen mit ihrer 66-jährigen Mutter erschossen.

Um der Verschleppung und Ermordung zu entkommen, sind viele jüdische Mitbürger nach England oder in die USA emigriert. Einer der prominentesten Emigranten aus Schöneberg war Albert Einstein, der in der Haberlandstraße Nr.: 8 gewohnt hat. Gretel Bergmann ereilte ein ähnliches Schicksal. An sie erinnert die Gretel-Bergmann-Sporthalle in der Rudolstädter Straße in Wilmersdorf. Gretel war die große Hochsprunghoffnung Deutschlands bei den Oympischen Spielen 1936 in Berlin. Trotz eines Rekordsprungs über die Höhe von 1,60 Meter wurde ihr als Jüdin die Teilnahme an den Spielen verweigert. Am 8. Mai 1937 emigrierte Gretel Bergmann wie Einstein in die USA. Im Jahr 2014 ihren feierte Gretel dort ihren 100. Geburtstag.

In Konzentrationslagern ermordet wurden unter anderem die Turner Alfred und Gustav Flatow (Alfred war Olympiasieger am Barren). Prominente Emigranten aus Schöneberg/Friedenau sind z. B. Albert Einstein (USA), Kurt Tucholsky (Schweden), Karl Zuckmayer (USA), die Schauspielerin Marlene Dietrich (USA), Gretel Bergmann (USA), die Gesangsgruppe Comedian Harmonists (USA) sowie der Regisseur Billy (Samuel) Wilder (USA).

Billy Wilder drehte in den USA viele wunderbare Filmkomödien, z. B. „Eins-Zwei-Drei“. Schauplatz des Films ist die geteilte Stadt Berlin vor dem Mauerbau. In den Sechzigerjahren war das ein Kinofilm, über den kein Berliner lachen konnte.

Olympische Träume verloren sich im Krieg

Gretel Bergmann (später Margaret Bergmann-Lambert) wurde in den USA in den Jahren 1937 und 1938 amerikanische Meisterin im Hochsprung. Ihr Traum, an den Olympischen Spielen 1940 für die USA teilzunehmen, blieb ihr jedoch verwehrt. Mit dem Überfall Deutschlands auf Polen im September 1939 ist der Zweite Weltkrieg ausgebrochen, und die Jugend der Welt traf sich auf den Schlachtfeldern des Krieges und nicht mehr in olympischen Sportstätten.

Die **Olympischen Sommerspiele 1940** waren ursprünglich nach Tokio vergeben worden, doch Japan gab die Spiele am 16. Juli 1938 aufgrund des Japanisch-Chinesischen Krieges an das IOC zurück. Das IOC entschied damals, die Spiele nach Helsinki zu verlegen, doch der Zweite Weltkrieg verhinderte letztendlich auch dort die Ausrichtung (Helsinki erhielt die Olympischen Sommerspiele im Jahr 1952 und Tokio im Jahr 1964).

Die Anzahl der toten und vermissten Soldaten im Zweiten Weltkrieg einschließlich der Toten unter der Zivilbevölkerung liegt bei 53 Millionen. Einer der vielen gefallenen Sportkameraden, die Anfang des Krieges in unserer Vereinszeitung genannt wurden, war Wilhelm Leichum. Wilhelm war ein leichtathletisches Ausnahmetalent und hat Sportgeschichte geschrieben. Er gewann bei den Europameisterschaften 1934 und 1938 Gold im Weitsprung. Im Sommer 1941 ist er als Leutnant an der Ostfront gefallen. Der OSC hat ab 1955 bei den Wilhelm-Leichum-Gedenksportfesten

für Schüler Jahr für Jahr an unser prominentes Mitglied erinnert.
Bis in das Jahr 1996 haben Karl Michalski und später Bernhard Eckstein die Wilhelm-Leichum-Gedenksportfeste für Berliner Schüler organisiert, die jedoch nach der 41. Veranstaltung im Jahr 1996 mangels Teilnehmerzahlen aus OSC-Sportkalender gestrichen wurden.

Die Jahre 1945 bis 1949

Fast alle Vereine hatten äußerlich das Bild von NS-Organisationen und sich eine menschen-diskriminierende Satzung gegeben. Deshalb wurden sie von den Alliierten Siegermächten im Jahr 1945 verboten. Erst im Jahr 1947 wurde die Neugründung von Sportvereinen wieder zugelassen.

Am 5. Oktober 1949 bekamen wir als Schöneberger TSV, wörtlich als eine „nichtpolitische Organisation“, die Genehmigung, unsere Tätigkeit im Bereich von Groß-Berlin auszuüben. Unterschrieben hat diese Zulassungsurkunde des MAGISTRATS VON GROSS-BERLIN der Westberliner Oberbürgermeister Ernst Reuter.

Berlin-Blockade und ein Satz, der die Welt bewegte!

Die Blockade im Juni 1948 begann damit, dass die Stromversorgung von Westberlin ohne Vorwarnung abgeschaltet und die Kohle-lieferungen eingestellt wurden. Die Straßen- und Eisenbahnverbindungen von und nach Westberlin wurden außerdem durch die sowjetische Besatzungsmacht gesperrt. Wir Westberliner hatten große Angst unsere Freiheit zu verlieren, und als Prof. Ernst Reuter zu einer Kundgebung auf den Platz der Republik rief, versammelten sich 350.000 Menschen vor der erst abgebrannten und dann zerbombten und zerschossenen Ruine des Reichstags. Reuter hielt dort am 9. September 1948 die Rede zur Berliner Luftbrücke mit einem Satz, der die Welt bewegte und bis heute unvergessen ist: „Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt und erkennt, dass ihr diese Stadt und dieses Volk nicht preisgeben dürft, nicht preisgeben könnt!“
Ein hungernder und frierender Berliner reimte in der Zeit mit Galgenhumor: „Tausche großes Bild von Hitler gegen kleines Brot von Wittler“ (damals eine Berliner Großbäckerei). Im Jahr 1951 begann Bürgermeister Reuter im RIAS* die Sendereihe „Wo uns der Schuh drückt“ – und der drückte damals wirklich überall. Nur bei einigen Veranstaltungen haben die Berliner für einige Stunden die Not der Nachkriegsjahre vergessen: Beim ersten internationalen Avus-Rennen, das 350.000 Zuschauer anlockte, bei den ersten Internationalen Filmfestspielen im „Titania-Palast“ in der Steglitzer Schlossstraße und bei der ersten Grünen Woche nach dem Krieg im Jahr 1951 in den Berliner Messehallen am Funkturm.
Im Programm einiger Eröffnungsveranstaltungen der Grünen Woche und beim Sechstagerennen haben oft auch unsere OSC-Amseln mitgewirkt.

** RIAS: Rundfunk im amerikanischen Sektor*

Die Entwicklung unseres Clubs

Der Schöneberger Turn- und Sportverein (1947) und der Olympische Sport-Club (1947) haben sich im Jahr 1949 zum **OLYMPISCHEN SPORT-CLUB BERLIN-SCHÖNEBERG** (OSC) zusammengeschlossen. Zu den Vereinsfarben des Sportclubs wurde das Stahlgrau des ehemaligen Deutschen Sport-Clubs und das Weinrot mit dem springenden Hirsch des Schöneberger Sportvereins gewählt. In dieser Zeit entwickelten sich viele neue Sportangebote im Club wie z. B. die Handballabteilung, die am 5. Oktober 1949 von Karl Freiberg gegründet wurde.

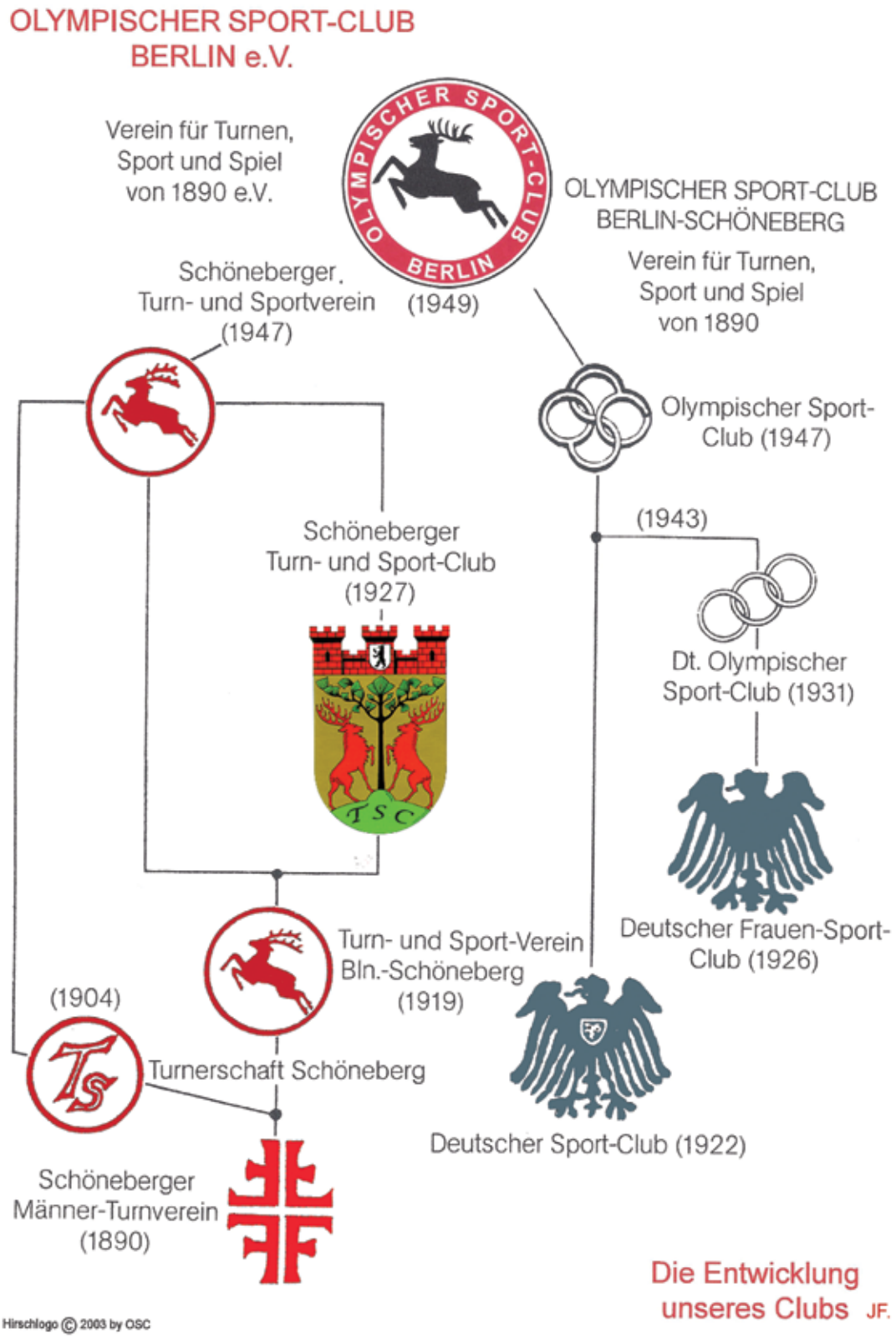
*Bild rechts: Mit dem klassischen Turnerkreuz, mit den vier **F** der Deutschen Turnerschaft als Vereinslogo, hat auch in Schöneberg alles angefangen. Jahn hat übrigens den Turner-Wahlspruch nicht erfunden, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit einen studentischen Spruch aus dem 16. Jahrhundert übernommen. Dieser hieß:*

Frisch, frei, fröhlich, fromm
Sind des Studenten Reichtum!

In seinem Buch „Die deutsche Turnkunst“ hat Jahn den Wahlspruch „Frisch, frei, fröhlich, fromm“ im Kapitel Turngesetze gleichsam manifestiert. Dort hat er die zweite Zeile des ehemaligen Studentenspruches modifiziert zu

Frisch, frei, fröhlich, fromm
Das ist der Turner Reichtum!

Die Entwicklung unseres Clubs



Werbellinsee-Grundschule, der wichtigste Stützpunkt für das Turnen in Schöneberg

Für die 3. Gemeindeschule in der Kyffhäuserstraße, im Jahr 1956 in Werbellinsee-Grundschule umbenannt, begann man Mitte der Siebzigerjahre, ein neues Schulgebäude in der Luitpoldstraße 38 zu planen. Mit dem Bau wurde im Mai 1984 begonnen, und am 10. November 1986 konnte das neue Gebäude bezogen werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Turnbetrieb in den Turnhallen an der Mettestraße* wieder begonnen, nun bekamen wir in der modernen neue Sporthalle Trainingszeiten, und die Zeit der Leistungsturner in den alten Turnhallen war damit beendet.

Der spätere OSC-Präsident Horst Wildgrube war in diesen Jahren Fachberater für den Schulsport im Bezirk. Er sorgte dafür, dass für die Werbellinsee-Grundschule sportartspezifische Geräte für das weibliche und männliche Kunstturnen angeschafft wurden. Ein effektives Leistungstraining an modernen Geräten wurde möglich, und sogar Regionalliga- und Landesligawettkämpfe fanden in der neuen Halle statt. Die guten Bedingungen in der Sporthalle und eine intensive Nachwuchsarbeit der Abteilung lösten in den Achtzigerjahren eine positive Entwicklung im Kunstturnen aus. Im Jahr 1985 schafften unsere Turner den Aufstieg in die 2. Bundesliga.

Doch für die gesteigerten Aktivitäten im weiblichen und männlichen Turnen waren die Trainingszeiten in der Sporthalle der Werbellinsee-Schule nie ausreichend. Auch heute sind wir auf der Suche nach Zeiten in turngerechten Trainingsstätten für die Amseln. Um den hohen turnerischen Leistungsstandard zu erhalten und weiterzuentwickeln, müssen wir trotz der SPAN*, in der die kostenfreie Nutzung der Sportstätten in Berlin festgelegt ist, für weitere wöchentliche Trainingsstunden das Turnzentrum des BTFB mieten.

*(*Sportanlagen Nutzungsvorschriften)*

Die Ligawettkämpfe wurden in die im Jahr 1995 fertiggestellte Gretel-Bergmann-Sporthalle oder in die Schöneberger Sporthalle verlegt, weil an den Wochenenden die Halle der Werbellinsee-Schule nicht mehr genutzt werden darf.

Trotzdem hat der OSC für die Modernisierung der Turngeräte, die auch von den Schülern der Werbellinsee-Schule genutzt werden, viel Geld ausgeben. Wir haben regelgerechte Geräte wie z.B. den Stufenbarren, die Sprungbretter, den Sprungtisch und sogar im Jahr 2014 einen AirTrack gekauft, mit denen das Training für die Turnerinnen und Turner sicherer, gesundheitsschonender, effektiver und attraktiver geworden ist. So ist die Schulsporthalle der Werbellinsee-Grundschule auch 29 Jahre nach ihrer Eröffnung immer noch der wichtigste Stützpunkt für das Turnen in Schöneberg.

** Rückert-Oberschule und Sternberg-Grundschule*

Bilder rechts: Mit Kobolz schießen, z. B. beim „Turnen und Spiel für Eltern & Kind“, lernen die Kinder spielerisch, mit ihrem Körper umzugehen und ihn zu beherrschen. Dem folgt das Kleinkinderturnen für Mädchen und Jungen, das Mädchen- und Knabenturnen, Kunstturnen weibl. (Amseln), Rhythmische Sportgymnastik, Turnen mit dem Rhönrad, Frauen- und Männerturnen und viele Gymnastikangebote (Bauch-Beine-Po) für Frauen, Männer und Senioren beiderlei Geschlechts. Fotos: T. Conrad, G. Eckstein und J. Fiedler.

*Bild unten: Unsere Turner in der **2. Bundesliga Kunstturnen Saison 1989**, v.l.n.r. o. Reihe: Rainer Vockentoth, Jörn Kasper, Jörg Haug und Wojciech Ellwart, m. Reihe: Jens Eisenbacher, Heinz Haug, Guido Hilbig und Trainer Ulf Berge (OSC-Ehrenmitglied), u. Reihe: Gerard Montavon, Dominik Adolf und Michael Meyer (Pressefoto: Mrotzkowski)*

SPIETH

Ein Tennistraum begann unter dem Kastanienbaum

Neben dem Zwölf-Apostel-Kirchhof von Schöneberg wurde mit der Unterstützung des ERP-Notstandprogramms im Jahr 1951 die erste Schöneberger 3-Feld-Tennisanlage gebaut. Gleichzeitig ist der Dominicus-Sportplatz mit Fuß- und Faustballfeldern und einer Rollschuhbahn entstanden. Für die Nutzung der Tennisplätze musste damals ein Anwärter gefunden werden, und der Olympische Sport-Club wurde vom Bezirk als der richtige Partner erachtet. Der OSC hatte zwar noch keine Tennisabteilung, jedoch begeisterte Tennisspieler unter seinen Mitgliedern. So kam es, dass Freunde des Tennissports im Club am 16. Februar 1951 in das Sportkasino auf dem Dominicus-Sportplatz zur ersten Mitgliederversammlung eingeladen haben. Heinz Titz und Alfred Boneß gründeten in dieser Versammlung unsere Tennisabteilung.

Im Oktober 1963 schrieb der OSC-Vorsitzende Karl Freiberg in der Vereinszeitung: „Es ist allen bekannt, dass ein Teil der Anlagen des Dominicus-Sportplatzes der Stadtautobahn zum Opfer fällt. Über die Planung und den Bau von Ersatzanlagen wird seit Jahren mit dem Bezirksamt Schöneberg verhandelt. Die geplanten Ersatzsportanlagen am Vorarlberger Damm, 1 Hauptfeld (Rasen), eine 400-m-Laufbahn mit Leichtathletikanlagen, 2 Fußballfelder, 3 Faustballfelder, 1 Hockeyfeld, 5 Tennisfelder, 1 Rollsportbahn und 1 Wurfplatz, bedeuten eine Verbesserung gegenüber den wegfallenden Sportanlagen am Sachsendamm. Auch ein neues Restaurant mit Sitzungszimmern wird an die Schöneberger Sporthalle angebaut.“ Karl Freiberg schrieb dazu: „Hierfür sind wir unseren Stadtvätern besonders dankbar.“

Am Vorarlberger Damm / Ecke Priesterweg entstand die neue Tennisanlage mit 5 Plätzen, einer Liegewiese (ohne Kastanien) und mit dem später von uns gebauten Clubhaus. Die Mitgliederzahlen der Abteilung, das ist wohl auch den Tennisstars Steffi Graf und Boris Becker zu verdanken, hatten sich Ende der 80er Jahre auf ein bis heute nicht mehr erreichtes Hoch entwickelt: im Jahr 1990 auf 426 und im Jahr 1994 sogar auf 581. Auf der 5-Platz-Anlage war die Kapazitätsgrenze nun wieder erreicht. Deshalb kam es im OSC-Präsidium im Jahr 1991 zu einer schwierigen Entscheidung: Das Präsidium setzte sich für die Erweiterung der Tennisanlage ein und hat dafür die Feldhockeyabteilung aufgegeben. Horst Wildgrube stellte am 21. Oktober 1991 den Antrag, auf der Hockeywiese drei zusätzliche Tennisfelder einzurichten. Den Bezirk und den LSB davon zu überzeugen, war nicht einfach, doch er hatte Erfolg. Das Bezirksamt stimmte am 21. November 1991 zu, und Horst Wildgrube konnte grünes Licht für die Erweiterung der Anlage geben.

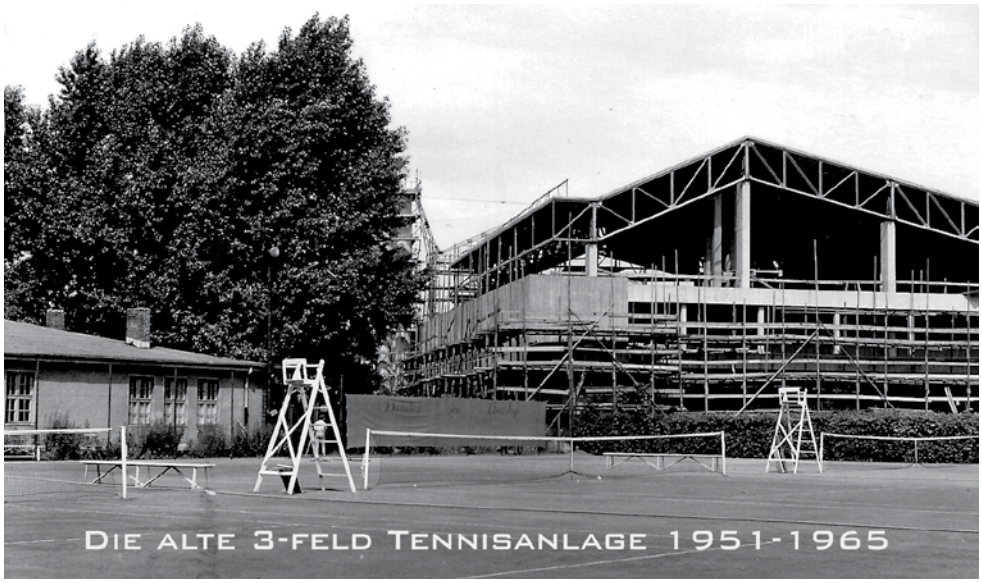
OSC-Sommerfest auf der neuen Tennisanlage

Nach dem Deutschen Turnfest in Berlin (1987) haben wir am Rand der Tennis-Liegewiese mit Claudia Jacobs (Deutsche Jugendmeisterin im Pferdsprung) sehr feierlich eine Turnfesteiche eingepflanzt. OSC-Vize Jürgen Fiedler sprach den Wunsch aus, dass wir später mal bei einem Sommerfest nachmessen, wie der Baum gewachsen ist. Zwei Jahre später, am 15. Juli 1989, organisierte Friedbert Schuckert ein Sommerfest, das trotz Regens eine rundum gelungene Sache war. Auch eine Turnfesteichen-Maßkommission hatten wir gebildet. Leiter war Matthias Schlicht, der Deutsche und Vize-Europameister, damals der schnellste Berliner Leichtathlet auf der Tartanbahn. Auch das Messergebnis war eine Spitzenleistung: Der kleine Baum war in den zwei Jahren um ganze 84 cm gewachsen. Heute gibt es leider nur noch die Turnfesteiche auf der Grünanlage zwischen dem Gebäude des BTB und dem Eingang zu unserer Tennisanlage; diese Eiche ist inzwischen ein respektabler Baum geworden.

Erich Kästner (1899-1974) schrieb: „Tennis ist ein Duell auf Distanz, noch dazu das einzige Beispiel dieser Spezies. Insofern gleicht es, auf anderer Ebene, der Forderung auf Pistolen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass man sich nicht abmüht, dahin zu schießen, wo der Gegner steht, sondern möglichst dahin, wo er nicht steht. Außerdem, doch das zählt nur als Folge, ist Tennis ein höchst bewegliches Duell.“

Bilder rechts: Die alte 3-Feld Tennisanlage an der „Baracke“ auf dem Dominicus-Sportplatz (1951-1965). Sie lag zwischen dem Zwölf-Apostel-Kirchhof und der Sport- u. Lehrschwimmhalle (auf dem Bild im Bau, 1967 eröffnet). Diese Tennisplätze und weitere Sportanlagen fielen im Jahr 1963 dem Autobahnbau zum Opfer. Genau an dieser Stelle liegt heute die Autobahnausfahrt zum Sachsendamm. Die Schöneberger Sporthalle wurde am 10. April 1954 eröffnet. Bild Mitte: Im Jahr 1994 konnte Friedbert Schuckert dann drei zusätzliche Tennisplätze, die auf einem Teil der Hockeywiese entstanden waren, und das neue Vereinsheim der Tennisabteilung feierlich eröffnen.

Als im Jahr 2003 der Fachbereich Hochbau des Bezirks Schönberg die Sanierung der Giebelwand des Vereinsheims in Auftrag gab, haben wir die Arbeiten mit erheblichen Eigenleistungen finanziell unterstützt. Im nächsten Jahr wurde die große Werbetafel am Giebel des Vereinsheims angebracht. OSC-Schatzmeister Patrick Koester hat mit seinem Motto „Wer nicht wirbt der stirbt“ vier Jahre später auch für die Finanzierung des zweiten Hinweisschilds gesorgt, das wir an der Einfahrt zum Parkplatz der Schöneberger Sporthalle (mit der Genehmigung des Bezirks) angebracht haben. Die Hinweisschilder weisen nun unseren Besuchern den Weg zur OSC-Geschäftsstelle. 2005 hat uns der Tunerbund einen Fahnenmast zur dauerhaften Nutzung überlassen. Nun flattert neben der OSC-Eiche, vor dem Eingang zur Tennisanlage auch eine OSC-Fahne im Wind. Die Eiche hat sich prächtig entwickelt, nachdem Mitglieder der Tennisabteilung etwas mehr Platz für die Eiche geschaffen haben. *Farbfotos: Fiedler*



OSC-Turnfesteiche
gepflanzt am 1.7.1987 (Höhe 57 cm)
Karl Freiberg
Vizepräsident OK Deutsches Turnfest 1987
Ehrenpräsident des Olympischen Sport-Club Berlin

Die Amsel-Turnriege eine Erfolgsgeschichte

Am 1. Juli 1951 wurde die Abteilung **Frauenturnen** von Rudolf Matzke gegründet, unterstützt haben ihn dabei Karl Freiberg, Werner Jacobi und Werner Saeger. Unter dem Namen „**Amsel Turnriege Berlin“** wurden die Turnerinnen sehr schnell zu einem Aushängeschild unserer Stadt. Rudolf (Rudi) Matzke musste damals für die Zulassung des Olympischen Frauenturnens kämpfen und setzte diese neue Sportart gegen einen anfänglich erheblichen Widerstand des Deutschen Turnerbunds durch. Pionierarbeit leisteten Rudolf Matzke und das OSC-Mitglied Prof. Dr. Kurt Maidorn auch bei der Einrichtung der ersten sportärztlichen Beratungsstelle in Berlin. Die Amseln waren die ersten Berliner Sportlerinnen, die im Amt für Arbeitsmedizin regelmäßig sportärztlich untersucht wurden. Die Turnerinnen errangen viele Deutsche Meistertitel und starteten sehr erfolgreich bei Turnfesten, Weltmeisterschaften, Olympischen Spielen (1984), internationalen Begegnungen, und waren als Goodwill-Botschafter Berlins in der Welt unterwegs.

Rudi entwickelte neue Turnmethoden und setzte mit dem Motto „Bilden und Turnen“ neue Maßstäbe in der turnerischen Jugenderziehung. Die Amseln beeinflussten auch die Turnmode. Schon in den Fünfzigerjahren trugen sie eng anliegende Gymnastikanzüge. Im Katalog der dänischen Herstellerfirma wurden diese Gymnastikanzüge, mit hohem Beinausschnitt, als „Amselbeen” bezeichnet.

Heute sind diese modischen Gymnastikanzüge mit dem „Amselbeen” schon lange selbstverständlich. Die durchweg hübschen Amsel-Turnerinnen wurden schnell so populär, dass sie beim Berliner Sechstagerennen im Schöneberger Sportpalast Ehrenrunden gefahren sind. Sie waren in den Festprogrammen bei der Einweihung der Deutschlandhalle, den Eröffnungsveranstaltungen der Internationalen Funkausstellung, der Grünen Woche und der ersten offiziell in Farbe gesendeten Show des deutschen Fernsehens aus der Deutschlandhalle, die am 25. August 1967 gesendet wurde, dabei. Rudolf (Rudi) Matzke wurde für seine Arbeit u. a. auch durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahr 1978 ausgezeichnet (von Bundespräsident Walter Scheel unterzeichnet).

Die drei Bilder auf den Seiten 36 und 37 von unseren Amsel-Turnerinnen, aus den Jahren 1961, 1988 und 2013 zeigen sehr gut die „Verjüngungskur“, die das Olympische Frauenturnen in unserem Club und auch im internationalen Wettkampfgeschehen durchgemacht hat.

Unten links ein Foto, das leider Geschichte gemacht hat: Die Amseln im Jahr 1961 vor dem Brandenburger Tor, eine Woche bevor es zugemauert wurde. Unten rechts: Im Jahr 2001 haben wir mit Rudi Matzke im Ratskeller vom Schöneberger Rathaus 50 Jahre Amseln groß gefeiert. Über 80 Amseln waren aus aller Welt angereist, um mit Rudi zu feiern. Unter den Gratulanten war auch die Bezirksbürgermeisterin Elisabeth Ziemer (1996-2001) und „Alt-Bürgermeister Alfred Gleitze (1971-1975). Alfred Gleitze hat mit Rudi, den Amseln und dem OSC, jahrelang eine sehr gute Freundschaft gepflegt.

Foto auf Seite 37 oben: Unsere Amseln turnen auch auf dem Breitscheidplatz, das Foto ist aus dem Jahr 1988 und wurde beim Trimmfestival aufgenommen.

Ein Häupling bot für eine blonde Amsel 5.000 Kühe

Aus dem Berliner Tagesspiegel (Januar 1990)

Zum Schluss der Erfolgsgeschichte über unsere Amseln noch eine Anekdote, die Klaus Rosenberger am 25. Februar 1976 in den Berliner Tagesspiegel gebracht hat:

„ Zum Jahreswechsel 1963/64 reisten neun Amseln zu Wettkämpfen nach Afrika und zeigten in Nigeria und Kamerun ihre Turnkünste. Dort hätte der Verein ein „Riesengeschäft“ machen können, denn der Häuptling wollte eine blonde Amsel für 5000 Kühe abkaufen. Die Sache scheiterte dann aber am Transportproblem, meinte Rudi Matzke augenzwinkernd.“ Warum das „Geschäft“ scheiterte, hat Erika Kothe (OSC-Redaktion) aufgeschrieben.

Die blonde Amsel, die dem wohlhabenden afrikanischen Stammesfürsten so gut gefiel, dass er sie für 5000 Kühe als Frau kaufen wollte, war Christel Swienty. Christel ist die Schwester der sehr erfolgreichen OSC-Sprinterin Hannelore Trabert-Swienty, und Rudi gelang es mit einem Trick, den Stammesfürsten von dem Kauf abzubringen: Er sagte für Christel unter der Voraussetzung zu, dass der „Geschäftspartner“ auch die Transportkosten für das liebe Vieh nach Berlin übernehme. Das war dem guten Mann wie erhofft dann doch zu teuer. Gar nicht auszudenken, wie Rudi Matzke sich aus der Affäre gezogen hätte, wenn der Kameruner zugestimmt hätte.

Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!

Der DDR-Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht antwortete auf einer Pressekonferenz am 15. Juni 1961 in Berlin (Ost) auf die Frage eines Journalisten: „Ich verstehe Ihre Frage so: Dass es Menschen in Westdeutschland gibt, die wünschen, dass wir die Bauarbeiter der Hauptstadt der DDR mobilisieren, um eine Mauer aufzurichten, ja? Äh, mir ist nicht bekannt, dass eine solche Absicht besteht, da sich die Bauarbeiter in der Hauptstadt hauptsächlich mit Wohnungsbau beschäftigen und ihre Arbeitskraft dort voll eingesetzt wird. Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“

Trotzdem begannen knapp zwei Monate später, in den frühen Morgenstunden des 13. August 1961, bewaffnete Verbände der NVA damit, den Ost-Sektor von Berlin mit Straßensperren und Stacheldraht abzuriegeln. Die Bauarbeiter, aus dem Wohnungsbau abgezogen, begannen an der Grenze eine Mauer zu errichten, und wir Berliner lebten plötzlich in einer durch Stacheldraht und Mauer geteilten Stadt, im Brennpunkt der Auseinandersetzungen zwischen Ost und West. Die Angst vor einem neuen Weltkrieg war wieder gegenwärtig, wir Westberliner bangten um unsere Freiheit und hatten im Brennpunkt des Kalten Krieges große Angst, dass wir zwischen den Blöcken zerrieben werden. In der Hochphase des Kalten Krieges kam am 26. Juni 1963 der damalige US-Präsident John F. (Fitzgerald) Kennedy nach Westberlin. Er war der erste amerikanische Präsident, der nach dem Bau der Berliner Mauer die geteilte Stadt besuchte. Die Rede Kennedys vor dem Schöneberger Rathaus weckte nicht nur bei uns Berlinern die Hoffnung auf ein Ende des Kalten Krieges. Der Jubel, der nach seinen vier deutschen Worten „Ish bin en Bearleener“ ausbrach, war unbeschreiblich. Es war auch ein befreiender Jubel, denn Kennedy hatte sich zu Berlin bekannt und ließ auch keinen Zweifel an der Solidarität Amerikas mit Berlin und der Bundesrepublik Deutschland. Der ganze Satz in der Rede Kennedys mit den vier auf Deutsch gesprochenen Worten lautete: „Alle freien Menschen, wo immer sie leben mögen, sind Bürger dieser Stadt Westberlin, und deshalb bin ich als freier Mann stolz darauf, sagen zu können: Ich bin ein Berliner.“ Ich stand damals dicht gedrängt zusammen mit rund 400.000 Berlinerinnen und Berlinern vor dem Schöneberger Rathaus.

Nachfolgend nun die interessante Vorgeschichte für die vier deutsch gesprochenen Worte in Kennedys Rede.

Ish bin en Bearleener

Robert H. Lochner*** – oder Bob, wie Freunde ihn nannten – wurde am Ende des Ersten Weltkriegs (1918) in New York geboren. Als sein Vater Chef der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press in Berlin wurde, zog die Familie nach Berlin und Sohn Robert kam in die Waldschule in Berlin-Charlottenburg. Dort machte er sein Abitur und jobbte gleich danach als Fahrer und Übersetzer bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Es gibt einen Ausschnitt aus einem Interview „Sport im Vordergrund“, in dem Lochner seine Eindrücke von den Spielen schildert. Man kann es bei YouTube unter dem folgenden Link ansehen:

http://www.youtube.com/watch?v=KM_A0r6T_Zg

Gleich nach den Olympischen Spielen schickte Papa Lochner seinen Sohn zum Studium zurück in die Staaten. Schon fünf Tage nach Kriegsende war Lochner wieder in Deutschland, wurde erst Chefcontroller von Radio Frankfurt und dann Dolmetscher beim „Vater der Luftbrücke“ Lucius D. Clay.

Beim Deutschlandbesuch von John F. Kennedy im Sommer 1963 war der amerikanische Präsident von dem begeisterten Empfang, den ihm die Westberliner bereiteten, überwältigt. Robert war

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, kam im Jahr 1963 in die Bundesrepublik Deutschland.

Er kam auch nach Westberlin und traf hier den Regierenden Bürgermeister von Berlin Willy Brandt.

Bild v.l.n.r.: Präsident John F. Kennedy, Robert H. Lochner und Willy Brandt.

Hinter Kennedy am Bildrand steht Rainer Barzel, rechts daneben Walter Scheel, 1974-1979 Bundespräsident, und direkt hinter Kennedy Lucius D.Clay (Vater der Luftbrücke).

Kennedys Chefübersetzer, und auf dem Weg in das Schöneberger Rathaus teilte ihm Kennedy mit, dass er in seiner Rede ein paar Worte auf Deutsch sagen wolle. Im Büro des Berliner Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt* übte Lochner mit Kennedy die Aussprache von „Ich bin ein Berliner“, und der Präsident schrieb sich die vier deutschen Worte sicherheitshalber noch auf eine Karteikarte, die aus dem Büro von Brandt stammte.

Robert Lochner war damals schon fast ein Berliner geworden. Er war der Direktor des Rundfunksenders RIAS Berlin** – ein von den Menschen in Ost und West gleichermaßen geliebter Rundfunksender, der nach der Wiedervereinigung für immer abgeschaltet wurde. Das Funkhaus vom RIAS Berlin in der Kufsteiner Straße wird heute vom Deutschlandradio genutzt. Nun wird sich mancher Leser dieser interessanten Geschichte fragen: Was hat die Lebensgeschichte von Robert Lochner mit der Geschichte des OSC zu tun?

Auch der Sport hat im Leben von Bob*** eine wichtige Rolle gespielt, denn von 1971 bis zu seinem Tod am 21. September 2003 spielte Robert mit großer Begeisterung Faustball und Tennis.

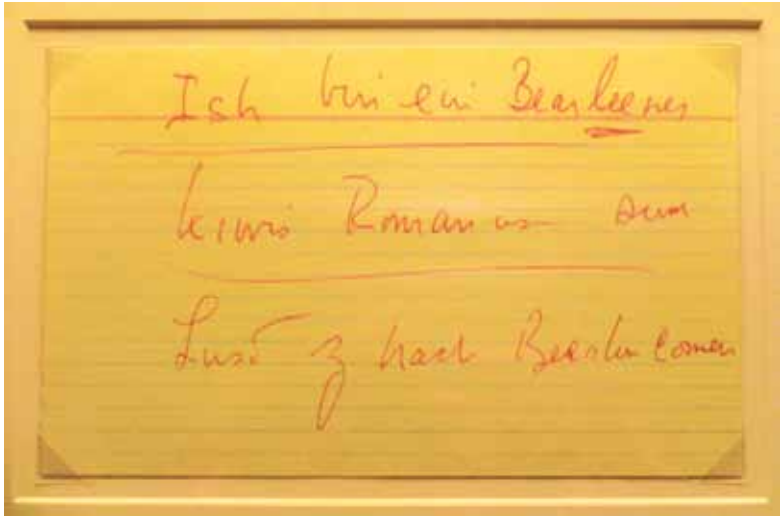
Im Sommer habe ich Bob einige Male auf der Sportanlage am Vorarlberger Damm getroffen, und mit ihm und seinen Kameraden Faustball gespielt.

**Damals Regierender Bürgermeister von Westberlin (später Außenminister und ab 1969 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland)*

***RIAS = Rundfunk im amerikanischen Sektor: „Eine freie Stimme in der freien Welt“.*

****Lochner schrieb „Ein Berliner unter dem Sternenbanner“, ein Buch, das die dramatischen Entwicklungen in Berlin schildert.*

Unten die Karteikarte aus dem Büro von Willy Brandt mit der Handschrift von Kennedy (sie liegt im Kennedy Museum in Washington (Foto: Beate Hofmann)



John-F.-Kennedy- Schule, ein Hort deutsch-amerikanischer Freundschaft

Die Schule, die ursprünglich am 11. Oktober 1960 in den Räumen der Mühlenau-Schule in Berlin-Dahlem als German-American Community School gegründet wurde, ist eine zweisprachige deutsch-amerikanische Gesamtschule. Im Jahr 1963 nach der Ermordung des 35. US-Präsidenten in John-F.-Kennedy-Schule umbenannt, zog sie zunächst in provisorische Räume am Teltower Damm in Zehlendorf. Der Neubau wurde 1970 eingeweiht, und weitere Neubauten auf dem Schulgelände folgten. Im Jahr 1972 gründeten die OSCer Rudi Matzke, Karl Freiberg und Wolfgang Linke eine OSC-Turnabteilung in der **John-F.-Kennedy-Schule**. Der damalige Direktor der Schule, Herr Bewer, hat die Gründung sehr unterstützt.

OSC-Mädchenturnen seit dem Jahr 1972 auch in der J.-F.-Kennedy-Schule am Teltower Damm in Zehlendorf. Bild. Einige Turnerinnen aus der Gruppe von 2014 (Foto: Schick).

OSC-Turner gründeten die Schwimmabteilung

Die Schwimmabteilung wurde im Jahre 1965 mit der Unterstützung des Vorsitzenden Karl Freiberg und Mitgliedern der 15. Turnabteilung, den Familien Wendt, Hassler und Vera Scheller gegründet.

Bild: Vera Scheller, Mitbegründerin der Schwimmabteilung. Im Jahr 1986 wurde Vera die Ehrenmitgliedschaft im OSC verliehen.

Als eigenständige Abteilung innerhalb des OSC musste sich die Schwimmabteilung einem „Dachverband“ anschließen. Der Berliner Schwimmverband hatte damals einen Aufnahmestopp, und da für die Mitglieder der Abteilung weder die Aussicht noch die Absicht bestand, die hohen Leistungsnormen des Schwimmverbandes zu erbringen, wurde als Dachverband der Berliner Turnerbund gewählt. Zwei Jahre später, im Jahr 1967 – welch ein Glück für die neue Abteilung – wurde die Sport- und Lehrschwimmhalle fertiggestellt. Die Schwimmhalle war damals die modernste Schwimmhalle in Europa, man hatte sogar einen Aufzug für den 10-Meter-Sprungturm eingebaut. Im Jahr 1978 fanden dort die Schwimmweltmeisterschaften statt, bei denen Mark Spitz (USA) mehrere Weltrekorde aufstellte.

Das Sportzentrum Schöneberg bestand aus der Schöneberger Sporthalle, dem Dominicus-Sportplatz (1954), der Radrennbahn (1959-2005) und der Schwimmhalle (1967 - Olympiastützpunkt und Landesleistungszentrum). Im Jahr 2003 wurde das Dominicus-Sportzentrum in Willibald-Gebhard-Sportzentrum umbenannt. Gebhard ist der Gründer der Olympischen Bewegung in Deutschland.

Sportvereine Für alle ein Gewinn

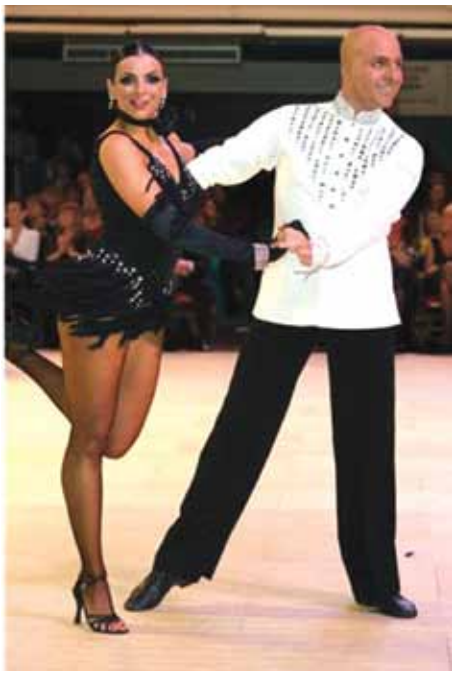
Excelsior kam im Jahr 1972 in den OSC

Vorstandsmitglied Heinz Buchholz vom Tanzsportclub Excelsior hat es mit Karl Freiberg vorbereitet, dass Tanzsportler von Excelsior 1972 in den OSC wechselten und eine eigene Abteilung gründeten. Zwei Jahre später suchte der in der Tanzschule Keller gegründete Club Blau-Weiß-Silber seine sportliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit und kam ebenfalls in den OSC. Aus dem Tanzsportclub Blau-Weiß-Silber und dem Excelsior entwickelte sich die **OSC-Tanzsportabteilung Blau-Weiß-Silber.** Bei der Vorbereitung und Ausrichtung nationaler und internationaler Tanzsportveranstaltungen, wie das BITAF* in der Deutschlandhalle, hat unsere Abteilung sehr erfolgreich für das internationale Image des Tanzsports in der Sportstadt Berlin gearbeitet.

*Berlin Internationales Tanz Festival

Die sportlichen Erfolge unserer Tanzpaare füllen eine lange Liste. In den Jahren 2012 und 2014 gewannen sie sogar wieder einige Welt- und Europameistertitel. Seit dem Jahr 2001 ist Blau-Weiß-Silber-Berlin, ab 2004 „Blau-Silber Berlin Tanzsportclub“, ein selbstständiger eingetragener Verein, der sich unter dem Dach des OSC hervorragend weiterentwickelt hat.

Grandiose Blau-Silber Erfolge in den letzten Jahren. Sechs Weltmeister- und zwei Europameistertitel in den Jahren 2013 und 2014. Bild oben und unten rechts: Sandra Koperski und Steffen Zoglauer 4 x WM und 2 x EM, unten links: Leila Kessler und Stefan Leschke, WM Latein 2013 in Paris, unten Mitte: Barbara und Dr. Vitam Kodelja, Vize-Weltmeister 2012 und Weltmeister 2013.



Auf die Kufen, fertig los

Eishockeyspaß nur im tiefen Winter

Wenn sich auf den Berliner Seen im Winter eine dicke Eisdecke gebildet hat, dann packen die Berliner wie eh und je ihre Schlittschuhe aus, oder sie machen einen Winterspaziergang auf dem Eis. Eisbeine sind oft die Folge davon, und diese Art von Eisbeinen haben natürlich nichts mit dem Eisbein zu tun, ein Fleischgericht das aus einem gekochten und gepökeltem Schweinebein besteht. Weil aber unsere Vorfahren den Schienbeinknochen der Schweine, als Material für ihre Schlittschuhkufen verwendeten, haben sie dem deftigen Berliner Fleischgericht den Namen gegeben. Ein Glück, heute sind die Kufen aus Stahl, sie müssen ja, z. B. bei dem rasanten Eishockeysport, einiges mehr aushalten.

In den Sechzigerjahren trafen sich auf einigen zugefrorenen Berliner Seen begeisterte Hobbyspieler, die auf dem Eis einfach den Schnee beiseiteschoben, zwei Tore mit Steinen markierten und dem Puck hinterherjagten, bis es dunkel wurde. Darüber freuten sich die Spaziergänger, die stehen blieben, sich Eisbeine holten und bei freiem Eintritt spannende Eishockeyspiele erlebten. Auf der Krummen Lanke in Zehlendorf trafen sich die Wikinger, darunter Fred Fleck, und auf dem Lietzensee in Charlottenburg die Hobbyspieler von Torso 80, darunter der Spieler Jürgen Salmon. Wenn es kein Eis gab, dann wurde auf dem Asphalt einer Seitenstraße „gefieselt“ (ein Ausdruck von Torso 80). Später haben sich die Spieler sonntags von 9.00 bis 10.30 Uhr beim Berliner Schlittschuhclub in der Glockenturmstraße eingemietet, bis dann Arno Schulze die Initiative ergriff und 20 Hobbyspieler dafür gewann, im OSC am 14. August 1983 eine Eishockeyabteilung zu gründen. Arno Schulze wurde zum ersten Vorsitzenden der Abteilung gewählt, und den OSC hatte man sich ausgesucht, weil der Club durch seine Eiskunstläufer schon im Eissportverband organisiert war. Die drei genannten Spieler gehörten dann auch zur ersten OSC-Eishockeymannschaft. Der „Wikinger“ Fred Fleck, Vater von Yvonne, Vincent, Nils und Kevin (alle OSC), gründete nach und nach die größte Eishockeyfamilie im OSC, indem er alle seine Kinder für den Eishockeysport begeisterte.

In diesen Jahren entstand auch die erste Berliner Dameneishockeymannschaft, genannt „Die Eishasen“. Mike Eigen wählten die Damen zum Vorsitzenden, und eine Berliner Eishockeylegende, „Mr. Eishockei“, der Spieler Xaver Unsinn, später Trainer der DEB-Auswahl, hat Mike und die Damen sportlich unterstützt. Sieben Jahre später gab es auch beim OSC eine Eishockey-Damenmannschaft, und als ein Teil der Eishasen in den OSC wechselte, stellten sich sehr schnell sportliche Erfolge ein. Die OSC-Ladies gewannen im Jahr 1991 in Weißwasser den ersten Deutschen Meistertitel. Zur Meistermannschaft gehörten Michaela Hildebrandt und Cornelia Ostrowski, Cornelias Schwester Renate hatte das Management für die Mannschaft übernommen. Cornelia wurde dann auch die erste Kapitänin der im Jahr 1988 gegründeten Damen-Nationalmannschaft.

Die Meistermannschaft: Den ersten Deutschen Meistertitel holten die OSC-Ladies in Weißwasser. Sie besiegten die EHC Eisbären Düsseldorf mit 3:2. (aus der DEB-Statistik der Saison 1990/1991)

Seit Gründung in der Saison 1988/1989 spielen die Eisladies in der 1. Bundesliga und gewannen in den Jahren 1991, 2006, 2007, 2009 und 2010 den Deutschen Meistertitel. Dazu kamen vier Siege im DEB-Pokal (Deutscher Eishockey Bund) und Platzierungen in der Europaliga. Ein großer Erfolg waren auch die Teilnahmen an den Olympischen Spielen in Salt-Lake City 2002: Claudia Grundmann und Sandra

Kinza, in Turin 2006: Claudia Grundmann, Susann Götz, Nikola Holmes, Anja Scheytt und Stephanie Wartosch-Kürten und in Sotschi 2014: Susann Götz, Nina Kamenik und Lisa Schuster.

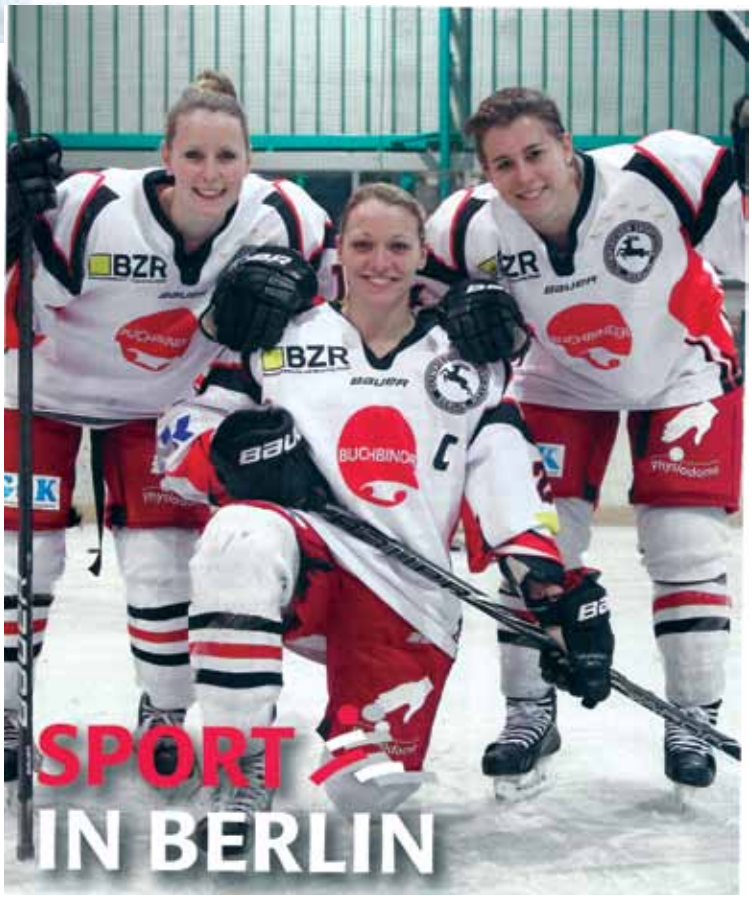
Claudia Grundmann hat nach 200 Länderspielen und der Teilnahme an fünf Weltmeisterschaften und zwei Olympischen Spielen ihre Karriere als Spielerin im Jahr 2009 beendet und ein Studium der Architektur, ihrem Traumberuf, begonnen. Heute ist sie als Teammanagerin der Frauennationalmannschaft U18 mit dem Eishockeynachwuchs unterwegs.

Als Michaela (Mitsch) Hildebrandt ihre Schläger an den berühmten Nagel hängte, hatte sie über 300 Tore geschossen und begann eine neue Karriere als erste Damentrainerin im deutschen Eishockey. Mit Co-Trainerin Sandra Kinza bildete sie in den Jahren 2003 bis 2006 ein erfolgreiches Trainerteam und wurde mit den Eisladies zweimal Vizemeister und im Jahr 2006 Deutscher Meister.

Michaela hat als Trainerin in der Damenliga Eishockeygeschichte geschrieben. Auch der DEB kam zum Ergebnis: **Mitsch hat sich um das Dameneishockey in Deutschland verdient gemacht!** Als erste Frau bekam sie einen Platz in der HALL OF FAME (Ehrenhalle des deutschen Eishockeys in Augsburg). Dort ist sie nun unter harten Eishockeymännern wie Xaver Unsinn oder Martin Hinterstocker gelandet, für die sie sich als 14-Jährige so unglaublich toll begeistert hat.

Links ein Titelbild des OSCers: Die erfolgreiche Leichtathletin des OSC Nicole Herschmann (Deutsche Meisterin im Dreisprung) hat in Salt Lake City (2002) den Bob der Blankenburgerin (Harz) Susi Erdmann angeschoben und olympisches Silber gewonnen.

Bild unten: Drei OSC-Eisladies waren mit der Deutschen Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen 2014 in Sotschi, v.l.n.r.: Nina Kamenik, Susann Götz (Kapitänin der Nationalmannschaft und der OSC-Eisladies) und Lisa Schuster. Titelbild der LSB-Zeitung „SPORT IN BERLIN“. In der 1. Bundesliga wurden die Eisladies 2014 Vizemeister.



Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit mit den OSC-Eisladies, Kapitänin Claudia Grundmann (Mitte) und dem Meisterschaftspokal 2009 auf dem Balkon vom „Roten Rathaus“. Auf einem zweiten Balkon rechts daneben die Eisbären ebenfalls Deutscher Meister. Beide Mannschaften wurden von den Fans frenetisch und lange gefeiert. Der Reg. Bürgermeister Klaus Wowereit (Wowi) erklärte in einer anschließenden Lobesrede „Berlin zur Eishockey-Hauptstadt Deutschlands“.

Beeindruckt von der Architektur des 20. Jahrhunderts begrüßte der vielfältige Monarch kurz vor seinem 300. Geburtstag auf glattem Eis die Teilnehmer am Finale des EWCC 2010 und überreichte den Teams von Tornado Moskau, Espoo Blues, Slavia Prag und den Berliner Eisladies vom OSC Bücher mit Beweisen seiner Kochkunst aus jüngeren Jahren.

Auf dem Bild ist er zu sehen mit dem Bronze-Gewinner OSC Eisladies (in rot), Repräsentanten der Sehbären (in blau-weiß), einem Teil der Ausbildungskompanie des Lazarettregiments 31 aus Kladow (in natur), die gemeinsam mit den Sehbären und anderen Zuschauern aus vielen Teilen Europas wieder für die richtige Stimmung in der Halle sorgten.

Seine Exzellenz bringt - wie früher - richtig Farbe ins Bild.

750 Jahre Berlin im Jahr 1987

Beide Teile Berlins, noch geteilt durch die Mauer, haben das 750-jährige Stadtjubiläum natürlich gebührend gefeiert. Die Straßen und Plätze in Westberlin wurden mit zahlreichen „Kunstwerken“ geschmückt, und die Bausoldaten der DDR erneuerten und strichen sogar die Mauer auf der Westseite vor dem Brandenburger Tor. Berlin war damals eine Stadt, in der es alles zweimal gab: zwei Bürgermeister, zwei Währungen und zwei politische Wahrheiten und zwei Jubiläumsfeiern.

Die Veranstaltungskalender von Ost- und Westberlin waren übervoll, und 1,8 Millionen West- und 1,2 Millionen Ostberliner ergriff eine Feierwut. Ein Jahr lang Feuerwerke, Friedenstauben, Turnfeste, Militärparaden, Jahrmärkte und Staatsbesuche. Am Brandenburger Tor (West) stand Staatsgast Ronald Reagan, der 40. Präsident der Vereinigten Staaten, und prägte den Satz: „Mr. Gorbachev, open this gate! Mr. Gorbachev, tear down this wall!“ Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor! Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!

Sechs Monate später stand der Staatsgast Michail Gorbatschow im Osten vor dem „zugemauerten“ Tor (was wäre die 750-Jahr-Feier ohne unsere Befreier?). Im Osten galt: „Berlin macht Laune“, und Ostberlin war die „Stadt des Friedens“.
Im Westen hieß es: „Berlin tut gut“.

Der Start der 40. Internationalen Friedensfahrt wurde von Warschau in die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) verlegt. Nach dem Start am 8. Mai 1987 vor dem **Roten Rathaus** sausten die Friedensfahrer erstmals über Berlins Prachtboulevard Unter den Linden. Sie bogen am Denkmal von Friedrich dem Großen aus der Universitätsstraße an der Humboldt-Universität in den Boulevard ein und fuhren von dort in Richtung Osten. An dem von dort rund 1 km entfernten Brandenburger Tor konnten die Rennfahrer nicht vorbeifahren, das „zugemauerte“ Tor lag im streng bewachten Sperrgebiet der Grenztruppen.

Übrigens nannten wir Westberliner die Hauptstadt der DDR – weil es einfach war – meist „Ostberlin“. Wenn wir das bei den Grenzkontrollen nach Verwandtenbesuchen sagten, dann brachte uns das eine scharfe Belehrung ein: „Das heißt nicht Ostberlin, sondern Hauptstadt der DDR.“ Wenn der kontrollierende Offizier der Grenztruppen oder der Zollbeamte schlecht aufgelegt war, dann wurden wir für „einmal Ostberlin“ zu einer Sonderkontrolle „eingeladen“. Die Sonderkontrolle fand in einer großen „Garage“ statt, in der wir unser Auto komplett ausluden, den Inhalt der Koffer und Taschen auf einem Tisch ausbreiten mussten, und nach einer scharfer Kontrolle konnten wir alles wieder einladen.

Bild: In Ostberlin sausten die Radrennfahrer der 40. Internationalen Friedensfahrt über den Boulevard Unter den Linden. Rechts am Bildrand steht noch der Palast der Republik, 1973-1976 gebaut und 2006-2008 abgerissen, dahinter der Turm des „Roten Rathauses“. 2013 legte Bundespräsident Joachim Gauck auf den Grundmauern des alten Berliner Stadtschlosses den Grundstein für den Wiederaufbau des Schlosses. Die Ruine des alten Schlosses mit einigen noch erhaltenen Räumen hat der Staats- und Parteichef der DDR Walter Ulbricht, als „Hort des preußischen Militarismus“, im Jahr 1950 sprengen lassen.

Foto: Fiedler.

Ein internationales Radrennen in Ostberlin – da musste Westberlin natürlich mithalten. Unser Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen ließ „einfach“ die Fahrer und Veranstalter der Tour de France nach Berlin fliegen und den Start der 74. Tour de France am 1. Juli 1987 vor das **Schöneberger Rathaus** verlegen. Der erste Ostblockfahrer bei der Tour (auch eine Premiere), der Pole Lech Piasecki, nahm nach der 2. Berlin-Etappe das gelbe Trikot nach Frankreich mit. Als der ganze Tour-Tross, bestehend aus 207 Fahrern, 304 Autos und Motorrädern, unsere Stadt, die im totalen Feierrauschkoma war, wieder verließ, hatte der Start der Tour de France 5 Millionen DM gekostet.

Bild oben: Tour de France 1987. Start und Ziel waren vor dem Schöneberger Rathaus mitten im Halteverbot. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen ließ es sich nicht nehmen, die Siegerehrung für Lech Piasecki selbst durchzuführen. (Fotos auf den Seiten 46-48 Fiedler)

Im Hintergrund das Geschäft vom Beerdigungsinstitut Hunold (heute Koburger Straße). Ich habe Senior Heinrich Hunold (langjähriges OSC Mitglied Prellball) damals gefragt, was er für die Werbung gezahlt hat. Sein Geschäft war in allen Berliner Tageszeitungen zu sehen.

Die Deutschen Turnfeste in den Jahren 1987 und 2005

Das wirkliche Großereignis im Jubiläumsjahr war nicht ganz so teuer. Dem Aufruf „Turnen verbindet – auf nach Berlin“ folgten im Jahr 1987 rund 120.000 turnbegeisterte Teilnehmer. Bundespräsident Richard von Weizsäcker sagte in seiner Eröffnungsrede im ausverkauften Olympiastadion: „Das Turnfest ist eine Demonstration für die Vielseitigkeit und die Bedeutung des Turnens.“

In den Schöneberger Schulen waren 1.400 Schwäbische Turnerinnen und Turner untergebracht, und Schwäbisch war eine Woche lang die erste Fremdsprache im Bezirk. Als Bezirksverantwortlicher habe ich mit vielen Helfern die Betreuung in den Schulen organisiert. Auf schwäbisch servierten wir unseren Gästen zum „Frühstigg oi Weggle mid Gsälz oder mid Wurschd“ (Gsälz = Marmelade). Die Abschlussveranstaltung im Olympiastadion war wieder ausverkauft, und obwohl Bundeskanzler Helmut Kohl in seiner Rede den Gastgeber Berlin lobte, wurde er ausgepfiffen. Ich saß inmitten „meiner“ Schwaben im Stadion, und meine Platznachbarin kommentierte das Pfeifkonzert so: „Er isch zwar ned dr Beliebdeschde, aber an Bundeskanzler pfeifd mr ned aus.“ Da konnte ich meiner Schwäbin nur recht geben. Viele Schwaben bedankten sich bei der Abreise sehr herzlich und meinten: „Berlin war a Reise werd“, und der Präsident des Schwäbischen Turnerbunds schrieb einen sehr netten Dankesbrief an den OSC-Vorsitzenden Walter Koenecke.

Auch das Internationale Deutsche Turnfest Berlin im Jahr 2005 bewegte die Helfer wieder rund um die Uhr. Unser Bezirk war durch den Zusammenschluss von Tempelhof-Schöneberg (TS) gewachsen. Zusammen mit 7 Vereinen und über 400 Helfern, die in 35 Schulen eingesetzt waren, hatte ich wieder die Organisation der Gästebetreuung im Bezirk übernommen, und die Schülerinnen und Schüler aus den Oberschulen

des Bezirks haben uns bei der Gästebetreuung prima unterstützt. In Tempelhof-Schöneberg waren 6.500 Turnfestteilnehmer untergebracht, für die wir 45.500 Frühstücksportionen vorbereitet haben. Die wichtigste Botschaft der Turnfesteinsätze ist: Allen Helfern hat die Gästebetreuung großen Spaß gemacht, und wir haben viele interessante Menschen kennengelernt. Immer hatten wir liebe und freundliche Gäste, die nach einer Woche voller Eindrücke und Begeisterung für unsere Stadt Berlin in die Heimat zurückkehrten, und das hat alle Helfer sehr stolz gemacht.

Zum Schluss noch eine Turnfest-Anekdote. Auf meiner täglichen Rundfahrt zu den Quartieren der Turnfestteilnehmer kam ich in die Bruno-H.-Bürgel-Grundschule und fragte bei dem Schulverantwortlichen Christian Nohl nach: „Hallo Christian, gibt es Probleme?“ Christian antwortete: „Das größte Problem ist, dass in meiner Schule nicht alle deutsch sprechen können.“ Ich dachte: „Aha – Internationales Turnfest“ und fragte neugierig: „Aus welchen Ländern kommen denn deine Turnfestteilnehmer?“ Christian antwortete: „Aus Bayern und Österreich.“ Und er erzählte, mir, dass er eine wiederholte Frage eines älteren Turnfestteilnehmers in urbayerischer Mundart nicht verstanden habe und wie sich das Problem gelöst hatte. Christian Nohl: „Zum Glück kam ein Österreicher vorbei, der hat übersetzt.“

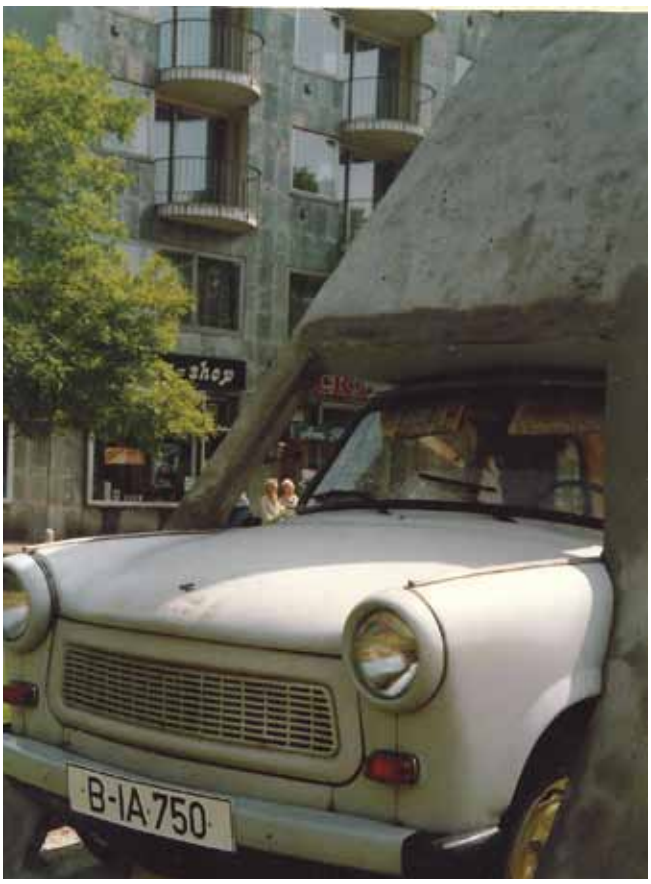


Bild oben: Eine Berliner Stammtischrunde fand die richtige Antwort auf die „Kunstwerke“, die im Jubiläumsjahr 750 Jahre Berlin auf vielen Straßen und Plätzen aufgestellt wurden. Übereinandergestapelte Einkaufswagen auf dem Kurfürstendamm, eine auf dem Rücken liegende Dampflokomotive am Anhalter Bahnhof usw. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde der einbetonierte Trabbi neben das „Kunstwerk“ auf den Rathenauplatz gestellt. In dem Trabbi saßen zwei lebensgroße Puppen, USA-Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow (Einigkeit und Recht und Freiheit). Ganz Westberlin lachte über das „Kunstwerk“ und Kultursenator Volker Hassemer gab seinen Segen, der Trabbi konnte über das ganze Jahr stehen bleiben, Na bitte!

*Bild links: OSC-Frühstückshelfer waren beim Turnfest ab 5.30 Uhr im Einsatz, v.l.n.r: Ingrid Koester, **Frank Ebel (später BTB Präsident),** Barbara Komorowski (alle OSC) und Wolf-Dieter Nitz, Sportlehrer in der Luise-Henriette-Oberschule.*

Bilder: Das Trimmfestival 3.- 4. 9.1988 des Deutschen Sportbunds wurde zur Bewegungs- und Sportförderung in der BRD ins Leben gerufen und vom LSB gefördert. Für uns war es eine Generalprobe für die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 100 Jahre OSC.

Das neue OSC Schnupperscheckheft konnten wir am Infostand gut verkaufen. Im Programm waren u. a. Fechten mit Fechtmeister Gerhard Borho, Leichtathletik, die Amseln und Ute und Karl-Heinz Rahn mit seinen Turnkindern. 75% des Programms auf dem Breitscheidplatz haben OSCer organisiert.

50 Jahre ISTAF (1987)

Das 50-jährige ISTAF-Jubiläum feierten wir mit einem großen Ball im Schöneberger Prälaten im März 1987. Durch das Programm führte **Thomas Gottschalk,** damals ein kommender Superstar in der Unterhaltungsbranche. Kurz vorher hatte er die Fernsehsendung „Wetten dass“ übernommen. In den Festsälen vom Prälaten spielten für uns 3 Kapellen, darunter das RIAS-Tanzorchester mit Kai Rautenberg.

Die ISTAF-Vereine BSC, OSC und SCC hatten zahlreiche sportbegeisterte Gäste und Ehrengäste aus aller Welt eingeladen, darunter Olympiasieger und Weltrekordler. Als Thomas Gottschalk die Hauptgewinne der Tombola vorlas – der Hauptpreis war ein VW Golf –, löste das einen Sturm auf die Losverkäufer aus. Den VW-Golf hat übrigens die Chefin der Firma Mende (OSC-Sponsor) und die Reise nach New York unsere Oberturnwartin Gisela Eckstein gewonnen. Einen weiteren Hauptgewinn gab es noch, es war ein Reitpferd, das keiner haben wollte. Gottschalk musste das Pferd sogar mehrmals verlosen, vermutlich hatten einige Gewinner damals keine Idee, wo sie das Pferd unterbringen können.

Der Prälat in der Hauptstraße steht im ehemaligen Garten der Schlossbrauerei direkt an der Schöneberger Dorfaue. Er hatte in den Sechzigerjahren 8 Festsäle für bis zu 3.000 Besucher und war eines der größten Ballhäuser Westberlins, in dem festliche Bälle, Faschingsbälle und glanzvolle Tanzschul-Abschlussbälle, Freisprechungen von Lehrlingen und Handwerksmeistern stattfanden. Die Stars der Festspiele landeten in Tempelhof, aber am Abend trafen sich Weltstars wie Hildegard Knef, Gina Lollobrigida, Sophia Loren, Marika Rökk, Romy Schneider, Maria Schell, Jean Marais und Bernhard Wicki beim Filmball im Prälaten von Schöneberg. Das war immer der Höhepunkt der jährlich stattfindenden Berlinale (Internationale Filmfestspiele).

Der ISTAF-Ball im Jahr 1987 war übrigens der letzte große Ball im Schöneberger Prälaten. Ende des Jahres gab der Pächter auf, noch größere Säle sollen angeblich diesem Veranstaltungsort den Rang abgelaufen haben. Die Erinnerung an durchtanzte Nächte mit elegant gekleideten, durch den Saal schwebenden Paaren treibt einigen Berlinern heute noch die Tränen in die Augen, wenn sie die wie in einen Sarkophag eingemauerten Festsäle auf dem Parkplatz von Lidl sehen. In der Vergangenheit haben einige Schöneberger Bürgermeister immer wieder angekündigt, einen Käufer zu haben und die unter Denkmalschutz stehenden Festsäle wiederzueröffnen. Der Tanzsport von Berlin wäre bestimmt an einer dauerhaften Nutzung interessiert, aber wer soll das bezahlen? Den Schöneberger Sportpalast gibt es auch nicht mehr, dort steht auch nur noch ein Gedenkstein. So ist das Leben!

Veranstalter der sportlichen Jubiläums-veranstaltung des ISTAF im Berliner Olympiastadion war noch die GbR* der Vereine. Am 21. August 1987 brannte Meeting-Direktor Rudi Thiel (OSC) mit den Spitzensportlern der Welt wieder ein leichtathletisches Feuerwerk ab. Im Berliner Olympiastadion fast legendär die Wettbewerbe im Stabhochsprung mit dem ukrainischen Weltrekordler Sergej Bubka, der sich zuweilen noch in die Lüfte des Olympiastadions schwang, als alle anderen Wettbewerbe längst beendet waren. Ein ähnliches Feuerwerk brannte Rudi auch immer wieder bei den OSC-Springermeetings in der Schöneberger Sporthalle ab. Dort trafen sich jährlich die besten Hochspringer und Weltrekordhalter zum sportlichen Wettkampf. Beide Veranstaltungen waren die attraktivsten Leichtathletikwettkämpfe im Berliner Sportkalender.

** Gesellschaft bürgerlichen Rechts*

Eine Hochsprunglegende und zwei Weltrekorde in der Schöneberger Sporthalle

Das Glanzlicht des 9. Internationalen Springermeetings war Carlo Thränhardt. Er übersprang am 26. Februar 1988 souverän und mit unheimlichem Drive die Höhe von 2,42 m. Das war Hallenweltrekord, der als ein einmaliger Sonderfall auch als Freiluft-Weltrekord anerkannt wurde. Für die Stabhochspringer hatte Rudi Thiel im Parkett der Schöneberger Sporthalle extra einen Einstichkasten einbauen lassen. Sergej Bubka, der im Jahr 1988 noch aus der Sowjetunion über Schönefeld angereist war, kam als Sieger „nur“ auf eine Höhe von 5,80 m. Vier Jahre später das 13. Springermeeting, wieder eine spektakuläre und begeisternde Veranstaltung für Publikum und Veranstalter.

Jahrelang hatte die durchschnittliche Sieger-leistung im Stabhochsprung zwischen 5,60 m und 5,80 m gelegen. An der 6-Meter-Marke scheiterten bis 1992 alle, und so war man landläufig der

Meinung, dass für eine solche Höhe die Halle in Schöneberg mit 8,40 m Deckenhöhe zu niedrig sei. Doch nachdem Sergej – übrigens damals als Vereinsmitglied – den Hallenrekord mit 5,85m eingestellt hatte, kündigte der Hallensprecher Dieter Adler** an, dass Bubka die Latte nun auf 6,13 m, auf **Weltrekordhöhe**, legen lasse! Ein Zischen ging durch die Halle, es wurde still, und gespannt starrte das Publikum zur Sprunganlage. Die Latte, auf 6,13 m gelegt, kam leicht wippend zur Ruhe, Sergej nahm Anlauf und schraubte sich mit seinem Glasfaserstab, der sich durchbog, als wollte er brechen, in die Höhe, und in der letzten Zehntelsekunde schob der gestreckte Stab Sergej über die Latte. Zusammen mit dem OSC-Helfer Marc Domagalla (heute OSC-Trainer) stand ich oben auf der Empore. Marc bediente die Anzeigetafel und wir standen in Höhe der Latte, als Bubka die Weltrekordhöhe überquerte. Es waren gut 10 Zentimeter Platz, dies bedeutet, dass Sergej Bubka möglicherweise nie wieder so hoch gesprungen ist wie als OSCer in der Schöneberger Spothalle. Der Berliner Tagesspiegel titelte damals: „Frenetischer Jubel bei Bubkas zwölftem Weltrekord.

Bis in das Jahr 2014 haben die Weltrekorde von Bubka (6,15 m bzw. 6,14 m in der Halle) gehalten. Nun hat ein Franzose namens Renaud Lavillenie die Salamitechnik von Bubka übernommen und 1 cm zugelegt. Sein Weltrekord liegt bei 6,16 m.

Sergej Bubka ist mit 35 Weltrekorden eine unerreichte Legende unter den Stabhochspringern geblieben, und seine Salami-Taktik, bei jedem Weltrekord die Latte nur 1 cm höher zu legen, brachte ihm Millionen ein.

Im Jahr 2013 wollte Sergej wieder hoch hinaus und gab als Spitzenfunktionär der Ukraine seine Kandidatur für das höchste Amt im Weltsport bekannt. Bubka hatte damit aus dem IOC-Präsidentenrennen einen spannenden Sechskampf gemacht. Die weiteren Bewerber waren Thomas Bach (Deutschland), Ng Ser Miang (Singapur), Richard Carrion (Puerto Rico), Wu Ching-Kuo (Taiwan) und der Schweizer Denis Oswald. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) tagte in Buenos Aires und hat Bach zu seinem Präsidenten, also zum neuen Herrn der Ringe gewählt. Der Wirtschaftsanwalt und Fechter aus Tauberbischofsheim ist der 9. Präsident in der 119-jährigen Geschichte des IOC und löste den Präsidenten Jacques Rogge ab.

***Dieter Adler war in den 90er Jahren die „Stimme der Leichtathletik in der ARD“ und eine Legende unter den Sportreportern.*

Ein Superstar aus Namibia auf dem “Domi“ beim OSC.

Frankie Fredericks

(9,86 / 19,6 sec. 100 / 200 m) Bei seinem Sondertraining für die OSC-Jugend, am Startblock und beim Sprint.

Frankie startete im Jahr 1997 beim ISTAF Berlin.

„Das glücklichste Volk der Welt“: Der Mauerfall 1989

Am 9. November 1989 um **18.00 Uhr** übertrugen das DDR-Fernsehen und der Hörfunk live eine internationale Pressekonferenz. Günter Schabowski, Mitglied des ZK der DDR, gab eine neue Reiseregelung und die Öffnung der Grenzen der DDR bekannt. Auf die Nachfrage eines Journalisten, wann die Regelung in Kraft treten solle, antwortete Schabowski: „Ab sofort, unverzüglich!“ Die Mauer hatte 28 Jahre lang die politische Spaltung Deutschlands und Europas zementiert und war weltweit das Symbol für den Kalten Krieg, der die Welt in eine östliche und eine westliche Hemisphäre spaltete.

Am späten Abend hatten sich über 1.000 Ostberliner am Grenzübergang an der Bornholmer Straße versammelt, und als die Stasi-Offiziere mit dem Satz: „Wir fluten jetzt“ den Übergang öffneten, war es wie ein Dammbruch. Am nächsten Vormittag diskutierte der Westberliner Senat noch, wie man sich verhalten sollte, falls DDR-Bürger anfingen, auf eigene Initiative über die Mauer zu klettern. Doch darum kümmerte sich niemand mehr. 29 Jahre nach dem Mauerbau jubelten die Menschen in ganz Deutschland, in Ost und West, zum ersten Mal wieder gemeinsam. Die Freudentränen flossen, auf den Straßen selig vereinte und emotional aufgewühlte Menschen und junge Berliner tanzten auf der Mauer. Eine große Anzahl DDR-Bürger nutzte den ersten Tag der Reisefreiheit, einige Verbrauchermärkte im „Westen“ mussten wegen Überfüllung schließen, und die Westberliner Kinder bekamen schulfrei.

Der Berliner Tagesspiegel titelte: „Die Stadt jubelt, Tränen fließen vor Freude – aber auch vor Scham, denn im Rathaus Schöneberg streiten die Parlamentarier kleinlich vor sich hin. Kanzler Kohl ist wütend, Willy Brandt ist wie versteinert.“

Auf einer abendlichen Kundgebung vor dem Schöneberger Rathaus bezeichnete der Regierende Bürgermeister Walter Momper das deutsche Volk „jetzt als das glücklichste Volk der Welt.“ Brandt prägte den Satz: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“ Zum Abschluss der Kundgebung stimmten Helmut Kohl (Bundeskanzler), Willy Brandt* und Hans-Dietrich Genscher die Nationalhymne an, und anschließend füllte das Läuten der Freiheitsglocke den Platz.

Das Geläut der Freiheitsglocke im Rathaus Schöneberg erklang übrigens zum ersten Mal am 24. Oktober 1950. Seitdem läutet die Glocke an jedem Tag um 12.00 Uhr immer 5 Minuten lang. Für die mehr als zehn Tonnen schwere Bronzeglocke haben 16 Millionen Bürger der Vereinigten Staaten gespendet und die Glocke den Berlinern nach dem Ende der Blockade als ein Symbol der Freiheit geschenkt. Viele Schöneberger Bürger konnten übrigens lange Zeit das Mittagsläuten der Freiheitsglocke vom Rathaus und gleichzeitig im Rundfunk, im RIAS Berlin, hören. Dort wurde zum Läuten der Glocke der **Freiheitsschwur** gesprochen, von 1950 an über 43 Jahre lang, bis der Sender im Jahr 1993 für immer verstummte.

Der Freiheitsschwur lautete: „Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde des einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich schwöre, der Aggression und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo immer sie auf Erden auftreten werden.“

**Willy Brandt (Bundeskanzler 1969-1974) entwickelte im Schöneberger Rathaus als Regierender Bürgermeister von Westberlin mit Egon Bahr die Entspannungspolitik und den Leitgedanken „Wandel durch Annäherung“. Den Aussöhnungsprozess mit unseren Nachbarländern unterstützten auch die Zeltlagerfahrten mit Jugendlichen, die Alfred Gleitze zu den Gedenkstätten des 2. Weltkriegs organisierte. Alfred Gleitze, 32 Jahre Mitglied im OSC, lange Zeit BVV-Vorsteher und von 1971-1975 Bürgermeister von Schöneberg (Tochter A. Schöttler ist heute Bezirksbürgermeisterin). Bild: DDR-Grenztruppen öffnen die Mauer am Potsdamer Platz.*

OSC-Präsident Horst Wildgrube schrieb 1989 im OSCer: „Wir werden sicherlich im kommenden Jahr schon unserem natürlichen Umfeld jenseits der Berliner Mauer näherkommen. Begegnungen mit den Sportlerinnen und Sportlern aus der DDR sind dann nicht mehr die Ausnahme. Bereiten wir uns auf normale sportliche Vergleiche mit unseren Landsleuten vor, die wie früher selbstverständlich bei uns herzlich willkommen sind.“ Und Rudi Thiel „feierte“ ein Wiedersehen mit einigen alten Mitgliedern aus Ostberlin, die ihre OSC-Mitgliedschaft wieder aktivierten. Ganz schnell kamen auch die ersten Kaderathleten der DDR-Olympiamannschaft in den „Goldenen Westen“, und Rudi Thiel hat sie sofort als Mitglieder im OSC aufgenommen.

Die Jahre 1990 bis 2000

Mit einem Festakt im Alt-Schöneberger Saal des Rathauses Schöneberg feierte der Olympische Sport-Club Berlin am 28. Januar 1990 sein **100-jähriges Bestehen.** Eine besondere Auszeichnung für die erworbenen Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports war die Sportplakette des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker**.**

Eine sehenswerte Ausstellung des OSC haben wir in der großen Halle im Rathaus Schöneberg aufgestellt. Walter Koenecke hatte dafür einige Schautafeln mit viel Sorgfalt zusammengestellt. Auch zwei Hochsprunganlagen waren dabei. Eine Latte lag auf der Weltrekordhöhe des Kubaners Sotomayor (2,44 m) und die zweite auf der Bestleistung des OSCer Dietmar Mögenburg, die er 1988 bei den Olympischen Spielen in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul übersprungen hatte (2,34 m - Platz 6).

Günther Jauch moderierte den OSC-Ball im Inter-Conti

Wir haben lange gesucht, bis wir uns für das Inter-Continental in der Budapester Straße als Veranstaltungsort für den Jubiläumsball entschieden. Rudi Thiel hatte das RIAS-Tanzorchester mit Horst Jankowski und den Fernsehjournalisten Günther Jauch als Moderator gewinnen können. Der Ball am 2. März 1990 war ein großer Erfolg, es wurden fast 1.000 Eintrittskarten zum Preis von 80,00 DM verkauft, und 2.000 Lose zum Preis von 15,00 DM waren vorbereitet, denen 500 Gewinne mit einem Wert von 50.000 DM gegenüberstanden. Günther Jauch hat mit sachkundiger Kompetenz und Schlagfertigkeit durch den Abend geführt. Im Show-Programm auch Turnerinnen unser Amselriege, der Rhythmischen Sportgymnastik und Mädchen vom Ostberliner TSC mit der DDR-Vizemeisterin. Nach den Turnvorführungen stellte der Moderator in einem Interview fest, dass unsere Turnerinnen wöchentlich „nur“ zweimal zum Training gingen, doch sechs Stunden tägliches Training sind notwendig, wenn man so vollendet durch die Luft wirbeln will wie die 13-jährige DDR-Meisterin. Sie teilte in dem Interview mit: „Manchmal ist mein Sonntag trainingsfrei.“

Bild v.l.n.r: Walter Koenecke, Ursula Leschig (Vizepräsidentin) und Bezirksbürgermeister (1989-1992) Michael Barthel eröffneten eine sehenswerte Ausstellung des OSC im Schöneberger Rathaus.

Im Programm zeigte das Tanzsportpaar Gero Bergmann und Claudia Jaeck (Deutsche Meister) einen rassigen Lambada, der damals groß in Mode war. Ein „Stierkampf“ zu der Musik aus Carmen von dem Torero Axel Hunger und im Stierkostüm Thomas Göbelt und Sven Armbrust löste Begeisterungsstürme aus. Folkloregruppen aus Berlin und Mexiko brachten ihre Grüße, und das Tanzmedley der Deutschen Meister (Standard) Astrid und Andree Groger war ein weiterer Höhepunkt, der mit einem ganz privaten Tanztraining für Günther Jauch von Astrid seinen Abschluss fand. Astrid hat ihm weitere kostenlose Tanzstunden angeboten, und Günther Jauch hat mit der Versicherung, dass er sehr gerne wieder nach Berlin zum OSC kommen werde, kurz vor Mitternacht das Programm abgeschlossen. Schauen wir mal, von Potsdam hat er es ja nicht mehr weit.

Weltklasseturner und ein Jubiläumsfußballturnier

Ein hochklassig besetztes OSC-Jubiläumsturnen mit dem ASK Potsdam und der Norwegischen Nationalmannschaft hatten unsere Leistungsturner mit Ulf Berge in der Schöneberger Sporthalle organisiert. Unsere Riege machte dem Potsdamer ASK den Sieg nicht leicht und wurde Zweite vor der Norwegischen Nationalmannschaft. Bei dem anschließenden geselligen Beisammensein drückten unsere neuen Turnfreunde aus Potsdam ihren Respekt für unsere Turner aus. Sie sagten:

„Das ist schon toll, was ihr heute gezeigt habt, wir machen ja nichts anders als trainieren, aber Ihre Turner müssen schließlich nebenher noch arbeiten gehen.“

Bilder oben: OSC-Amseln bei einem Interview mit Günter Jauch, der nach dem Showprogramm eine „Tanzstunde“ von Astrid Groger bekam.

Der Torero Axel Hunger mit Partnerin Bettina Woelke

Bild: Horst Wildgrube (Präsident) und Ute Rahn (aus der Abt. Kinderturnen) hatten viel Spaß beim OSC-Fußballturnier.

Im Jubiläumsjahr fand auch zum 10. Mal ein OSC-Fußballturnier statt. Unser Jugendwart Frank Wawrzynik hat dieses Jahr für Jahr in der Geisberghalle organisiert. Es war wie jedes Jahr eine großartige Gaudi, an der 8 Damen-, 6 Jugend- und 12 Männermannschaften aus dem OSC teilnahmen. Vom Eishockey bis zum Turnen, viele OSC-Abteilungen hatten mehrere Mannschaften gemeldet, und es gab sogar eine Präsidiumsmannschaft, bestehend aus Horst Wildgrube, Anneliese Westphal, Michael Jurchen, Jürgen Fiedler und Jürgen Geduhn, die das Turnier eröffnete. Zusammen mit den bezaubernden Vorführungen der Rhythmischen Sportgymnastik war dieses Turnier immer ein großer Erfolg für die OSC-Gemeinschaft.

Berliner Gören - die auf Turnen schwören!

Unsere Jubiläumsshow in der Schöneberger Sporthalle am 14. Oktober 1990 hatte über 300 Mitwirkende, die teilweise in historischen Kostümen auftraten. Auch Turner aus Cottbus und Potsdam waren im Programm. Nach der glücklichen Wiedervereinigung gab es immer sofort Beifall und Jubel, wenn wir Gäste aus den neuen Bundesländern begrüßen konnten. Mit einer lustigen Turnshow, die auch in der großen ZDF-Wiedervereinigungsgala zu sehen war, eröffneten die Potsdamer Eichen unser Programm. Für die Moderation hatte ich den Sportjournalisten Lothar Hinze vom SFB gewonnen, damals eine der bekanntesten und sympathischsten Stimmen Berlins. Lothar Hinze war Sportmoderator und Leiter des Hörfunksports und bis in 2001 dort tätig.

Bilder: Die U.S. ARMY BAND sorgte im Vorprogamm für Stimmung. Moderator Lothar Hinze (SFB) im Gespräch mit dem Chef der Ulkturner Uli Baumann (Potsdamer Eichen). Ulrich Baumann wurde später Präsident des Märkischen Turnerbunds. Unten: Helmut und Annemarie Franke (BWS) brachten in einem Kinderwagen den „ersten MTV Turner„ (Oliver Kopp) in die schön geschmückte Schöneberger Sporthalle.Oliver Kopp gehörte damals zum stolzen OSC-Turner-Nachwuchs. Die Berliner Morgenpost (6.Nov.1990) schrieb zur OSC Jubiläumsshow: Flotter Oldtimer mit pfiffigen Ideen. Berliner Gören - die auf Turnen schwören!

Die „Big Band Berlin“** der amerikanischen Besatzungsmacht brachte das Publikum mit Ohrwürmern wie „In the Mood“, dem „Cement Mixer“ und dem „Chattanooga Choo Choo“ in Stimmung. Dann sollte das Programm mit den Berliner Gassenhauern der Schöneberger Sängerknaben weitergehen. Blau-Weiß-Silber-Trainerin Christel Marschall hatte dazu „Altberliner Tänze“ einstudiert. Die Paare in historischen Kostümen standen auf dem Parkett mitten in der Halle, und die Sängerknaben, wie immer in schwarzen kurzen Hosen, Blazern und weißen Kniestrümpfen, standen vor der Kulisse eines Alt-Berliner Biergartens. Moderator Lothar Hinze sagte den Programmpunkt Altberliner Tänze an, aber der Chor sang nicht, und die Tanzpaare standen abwartend auf dem Parkett. Stromausfall? Fehlstart? Vor den Sängerknaben standen Christel Marschall und Chorleiter Gerhard Hellwig und stritten. Hellwig sagte: „Wir singen nur live“! Christel Marschall: „Dann tanzen wir nicht!“ Ich kam dazu und fragte: „Wo ist denn meine Musikkassette?“ Hellwig antwortete: „Wir haben deine Gassenhauer tagelang geübt, sie sind in dem Kassettenrekorder hinter dem Chor, und wenn deine Trainerin nun endlich das Startzeichen gibt, dann drücken wir auf den Startknopf.“ Nun löste sich das Missverständnis auf, Hellwig hob die Arme, der Knopf wurde gedrückt und der Chor begann, live nach der Musik aus dem Rekorder die bekannten Gassenhauer zu singen, und unsere Paare „schwebten“ wie wochenlang nach der Kasette geübt über das Parkett und das Lampenfieber war verschwunden.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der Einmarsch der OSC-Abteilungen in Sportkleidung oder in lustigen historischen Kostümen zur Musik von Kurt Edelhagen, die dieser beim Einzug der Nationen bei den Olympischen Spielen in München 1972 gespielt hat. Die Schwimmabteilung hatte beim Einmarsch sogar einen kleinen Kinderpool dabei, mit dem sie im Takt der Musik durch die Halle schaukelten. „Ein Takt mit 114 Schlägen pro Minute”, so erklärte es „Kurtchen“, Leiter der WDR Big Band. 114 Schritte pro Minute, das ist die Schrittzahl, bei der der Mensch am lockersten geht. Diese Taktzahl hielt Edelhagen beim Einzug in München über 90 Minuten lang durch, bei chinesischer, arabischer, afrikanischer und südamerikanischer Musik. Zu „Kalinka“, „Tiritomba“ und „Horch, was kommt von draußen rein“ marschierten 8.000 Sportler aus 122 Nationen in das neue Olympiastadion ein. Rund 80.000 Zuschauer waren von der Musik begeistert, und als in der Ehrenloge gekrönte Häupter ihre gespreizte Würde verloren und es auch Fürst Rainier von Monaco nicht mehr auf dem Platz hielt und er richtig schön im Takt mitklatschte, da wusste Edelhagen, dass er mit der Musik richtig lag. Auch bei unserer Jubiläumsshow „100 Jahre OSC“ hielt es die Zuschauer nicht auf den Plätzen, sie tanzten in den Sitzreihen zu der Musik von „Kurtchen“, die von meinem Magnetophonband kam.

*** Die Big Band ist kostenfrei gekommen wie auch Moderator Lothar Hinze – das waren noch Zeiten!*

Fechtzentrum Schöneberg.

Fechten – nirgendwo so komfortabel wie beim OSC

Für die außerordentlich elegante und dynamische Sportart Fechten gründete Wilhelm Radke im Februar 1951 eine eigene Abteilung im OSC. Später kam noch das Szenische Fechten dazu. Für den Turnhallenneubau in der Münchener Straße, in dem heute das attraktive Fechtzentrum untergebracht ist, legte der Bezirk im Jahr 1987 die Fundamente für eine Doppelsporthalle für die Scharmützelsee- und die Georg-von-Giesche-Schule. Michael Barthel, ein sportbegeisterter Schöneberger Bürgermeister, und ein ebenso sportfreundliches Triumvirat, bestehend aus den Stadträten Bärbel Hiller (Jugend und Sport), Klara Werkentin (Volksbildung) und Uwe Saager (Bauen) fassten mit der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) den Beschluss, dass die untere Halle für unsere Sportfechter hergerichtet wird. Der OSC-Fechttrainer, Dipl. Ing. Gerhard Borho, unterstützte die Planer bei der Einrichtung der Fechthalle, und der Club musste tief in die Tasche greifen. Die elektronische Anlage für die Treffermeldung und die Fechtbahnen der Anlage haben uns rund 80.000 DM gekostet. Wir sind auch heute noch dankbar für diesen richtungsweisenden Beschluss der BVV und sehr stolz, denn es ist eine im Berliner Vereinssport einmalige Anlage entstanden.

GARDE – PRET? – ALLEZ - OSC „Musketiere“ starten durch. Sport- und Theaterfechten, die zwei Standbeine im Fechtzentrum Schöneberg. Die Vorführungen unserer Fechter haben oft prominente Zuschauer. ***Dr. Thomas Bach*** *(r. 1. Reihe - seit 2013 Päsident des Internationalen Olympischen Komitees). Bild rechts unten: OSC Fechtmeister Gerhard Borho bei einer Lektion anläßlich der Ehrung für Dr. Thomas Bach (Willibald Gebhardt Stiftung 19.10.2011).*

Bild oben: Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit bekommt Olympische Fechtlektionen von Weltmeister Karsten Hoffmann. Bei der Weltmeisterschaft in San Marino (Italien) im Jahr 2008 gewann Karsten mit Thomas Mensen die Goldmedaille. Trainer war OSC- Fechtmeister Gerhard Borho. Im Hintergrund steht der unvergessene Lothar Lausch.

1.000 Knopflöcher für unsere Musketiere

Seit 1991 nutzen wir die wunderschöne Halle in der Münchener Straße. Die Abteilung hat sich prächtig entwickelt. Auch eine ganz neue Art des Fechtens, das Szenische Fechten (Theaterfechten), ist dazugekommen. Beim Szenischen Fechten geht es um möglichst spektakuläre Stöße, Hiebe und Paraden. Jede kleine Szene der Gefechte wird oft geübt. Immer geht es darum, den Gegner auf keinen Fall zu verletzen, wenn auch am Ende des Show-Kampfes meist ein „Erstochener“ am Boden liegt.

In den Neunzigerjahren erlebten unsere Fechter ein wachsendes Interesse von Schauspielern, die für Film- oder Theaterszenen das Fechten bei uns

erlernen wollten, und Anfragen der Veranstalter von Volks- und Stadtteilfesten häuften sich.

Sie wünschten sich von uns Auftritte von Piraten, Musketieren oder Rittern in historischen Kostümen oder Rüstungen. Anfänglich mussten noch alle Kostüme ausgeliehen werden, bis die erfolgreiche OSC-Fechterin Ingeruth Müller, die als Direktrice in einem Konfektionsbetrieb gearbeitet hatte, Schnitte für die Kostüme der Theaterfechter anfertigte. Diese wurden dann in der Näherei Bitan in Lichtenrade zum Selbstkostenpreis hergestellt. Gerhard Borho, Gründer und Trainer der Theaterfechter, erinnert sich, dass für die Herstellung von 10 Musketier-Mänteln über 1.000 Knopflöcher gebraucht wurden und dafür extra eine Maschine angeschafft werden musste.

Bild: Ingeruth Müller OSC-Fechterin - Deutsche Meisterin - und Stilistin für viele Kostüme unserer Theaterfechter

Ein „Theatergefecht“ hatte sich Gerhard auch für unsere Jubiläumsshow im Jahr 1990 ausgedacht. Nur meine Idee, den „Erstochenen“ am Ende des spannenden Kampfes von den Sanitätern aus der Halle tragen zu lassen, war ein absoluter Flop. Nach dem Gefecht kein Beifall, nur eine erschrockene Stille, die auf der Zuschauertribüne in eine erhebliche Unruhe überging. Wir mussten das Programm unterbrechen, und erst als die Sanitäter den „Erstochenen“ auf der Bahre wieder in die Halle trugen und dieser nun lachend in das Publikum winkte, begannen die Zuschauer zu klatschen, und der Beifall wurde zu einem befreienden Jubel für den „auferstandenen“ Fechter.

Zu den herausragenden sportlichen Höhepunkten der Szenischen Fechter gehörte die Teilnahme an den Weltmeisterschaften im Jahr 2004 im französischen Les Sables-d`Olonne, das an der Westküste Frankreichs liegt. Dort gewannen OSC-Schwertfechter mit dem Stück „Das Gottesurteil“ in der Kategorie Duo-Mittelalter und Duo-Zeitlos/Fantasy zwei Bronzemedaillen. Dann haben wir im Jahr 2006 die 1. Internationale Meisterschaft im Berliner FEZ* selbst organisiert und dort Gold im Fantasy-Trio gewonnen. Bei der Weltmeisterschaft in San Marino (Italien) im Jahr 2008 gewannen die OSCer Thomas Mensen und Karsten Hoffmann mit Trainer Gerhard Borho als Renaissance-Duo die Goldmedaille und als Fantasy-Duo Silber.

**FEZ= Kinder-, Jugend- und Familienzentrum in der Wuhlheide*

Fechten für Hollywood

In den Filmstudios von Babelsberg drehen zunehmend international beachtete Hollywood-Schauspieler und Regisseure, was heute nichts Besonderes mehr ist. Roland Emmerich, ein deutscher Regisseur, hat es mit Weltuntergangsthrillern, in denen er es ordentlich krachen lässt, in Hollywood zu Ruhm und Ehre gebracht hat, kam im Jahr 2011 nach Babelsberg, um den Film „Anonymous“ zu drehen. In dem Film geht Emmerich der These nach, dass William Shakespeare ein Hochstapler war, der kein einziges seiner Theaterstücke selbst geschrieben hat. Der wahre Shakespeare ist im Film der Earl of Oxford, der als Adeliger einen Strohmann vorschob, um seine Stücke aufzuführen. Der Strohmann Shakespeare wird in dem Film als ein trinkender Schauspiel-Prolet dargestellt. Kritiker beurteilten den Film als ein opulentes Werk, das begeistert und Historisches mit Fiktivem gekonnt vereint. Es ist ein Film mit hervorragenden Schauspielern und großartigen Fechtszenen. Als ich im Kino nichts ahnend unseren Gerhard Borho als Fechtmeister für den Earl of Oxford erlebte, war das eine große Überraschung. Inzwischen weiß ich, dass Gerhard alle Fechtszenen in dem Film einstudiert hat.

Übrigens gehörte zu den Kulissen des Films ein Nachbau des Londoner Skandaltheaters „Globe Theatre“. Auch die Schauspieler der Berliner Shakespeare Company haben in dem Film mitgewirkt, und als Dank hat Emmerich ihnen die Kulisse des Globe Theatre geschenkt. Das imposante Bauwerk, 14 Meter hoch, für rund eine halbe Million Euro in Babelsberg erbaut, hat seinen neuen Besitzern nur Schwierigkeiten gebracht. Der Grund für die Probleme ist, dass

das „Globe“ umgebaut werden müsste, bevor es den Sicherheitsvorschriften eines öffentlichen Theaters entspricht. Dies kostet mindestens 370.000 Euro, so erzählte mir Christian Leonard, Künstlerischer Leiter der Shakespeare Company in Berlin. Zu dem Umbau ist es nicht gekommen, doch die Company hat aus Teilen des Theaters eine Freilichtbühne entstehen lassen, die heute im Naturpark im Schöneberger Südgelände steht und im Sommer erfolgreich bespielt wird.

Axel scheucht die Wildschweine durch die Müggelberge

Unser Team für die Sommerspiele in Atlanta (OSCer März/April 1996 Fi.)

Welch ein Trainingsfleiß notwendig ist, um in der Weltspitze mitzuhalten, zeigt das intensive und zeitaufwändige Training von Axel, der sich in den Berliner Müggelbergen für Atlanta vorbereitet. Jeden Tag, auch an den Wochenenden, ist der Geher Axel Noack in den Müggelbergen unterwegs. Für 50 km braucht er etwa 4 1/2 Stunden, und Trainer Gerhard Heber ist immer dabei. So ist Gerhard (72) fast ebenso fit wie sein Axel. Bei Wind und Wetter radelt er neben seinem Schützling her und versorgt ihn mit Getränken, Bananen und guten Ratschlägen. Jede Woche kommen rund 250 Trainingskilometer zusammen. Die Einsamkeit der Strecke teilen sich die beiden mit Wildschweinen, Rehen und Hirschen (vielleicht ist auch der Schöneberger Hirsch dabei und schaut dort nach dem Rechten).

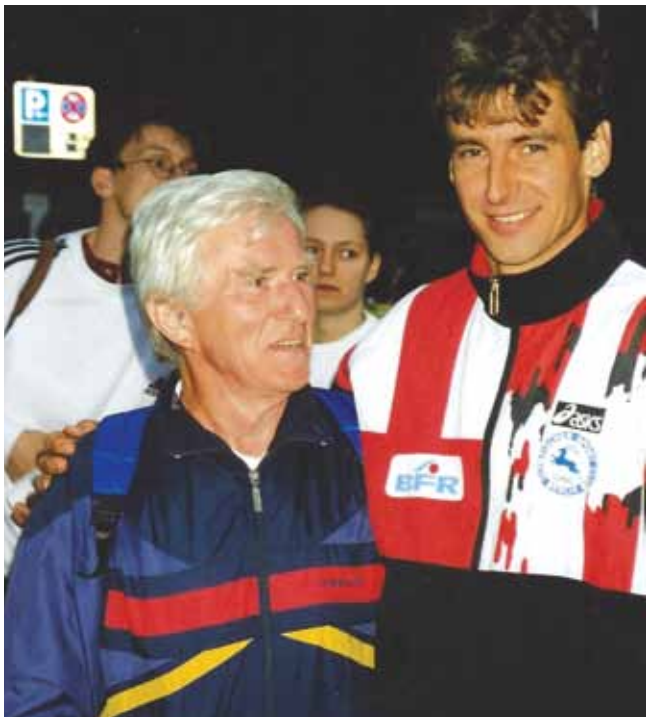
Neun OSC-Leichtathleten mit Olympia-Ambitionen

OSCer März/April 1996 (Rudi Thiel)

Im Jahr 1996 zählten 113 Berliner Athletinnen und Athleten zum Team „TOP 100“ für Atlanta. Vier OSCer waren Anfang des Jahres schon fest nominiert, das waren: Tanja Damaske, damals die erfolgreichste deutsche Speerwerferin, Kathrin Weßel, 1995 Deutsche Meisterin über 10.000 m, Axel Noack, Deutschlands erfolgreichster Geher, und Michael Gottschalk in seiner Spezialstrecke über 1.500 m. Fünf weitere OSCer hatten sogar noch gute Chancen für eine Nachnominierung, das waren: Anja Gündler, Weltmeisterschafts-Fünfte, Simone Weidner (Mittelstrecken 800 m bzw. 1500 m), Marlies Hartlieb, knapp geschlagene Vizemeisterin bei den deutschen Hallenmeisterschaften, Nicole Herschmann (Dreisprung) und Filip Bikkel (110 m Hürden).

Der André Heller* des OSC

Im Jahr 1996 gab es also tatsächlich neun OSC-Athleten mit Olympiaambitionen, so etwas hatte es noch nie gegeben. Wie war das möglich? Die Leistungsexplosion in unserer Leichtathletikabteilung hatte die folgende Ursache. Die DDR, immer bemüht, mittels sportlicher Erfolge die Überlegenheit des sozialistischen Systems in der westlichen Welt deutlich zu machen, hatte die Organisationsstrukturen im Leistungssportbereich zentralisiert und professionell ausgebaut. Dies brachte den gewünschten internationalen Erfolg und wurde unterstützt durch den großen Ehrgeiz und die starke Motivation der jungen Leistungssportler. Sportler, die sich im Training an sieben Tagen in der Woche bis zur Erschöpfung quälten, weil sie wussten, dass sich ihr Traum von Reisen, besonders beliebt war das „kapitalistische“ Ausland, nur erfüllen würde, wenn sie Spitzenleistungen erbrachten. Nach der glücklichen Wiedervereinigung hat sich der Traum der Reisefreiheit für alle DDR-Bürger erfüllt. Für Spitzensportler waren diese Reisen nichts Neues, doch die staatliche Förderung der DDR gab es plötzlich nicht mehr. Auch die Vereine mit professionellen, staatlich kontrollierten und geförderten Organisationsstrukturen mussten sich erst umorganisieren und ehrenamtliche Strukturen aufbauen. Im Vergleich zur Bundesrepublik herrschte in der DDR geradezu ein Überangebot an Spitzensportlern, und so kam es 1990 zu dem massiven Ost-West-Transfer. Viele Athletinnen und Athleten suchten ihr Heil im „Goldenen Westen“, wurden Mitglied in den vermeintlich „reichen Vereinen“ und hofften dort die verlorene staaliche Förderung wiederzufinden. Zu den bevorzugten und beliebtesten Vereinen für die Spitzensportler wurden die Großvereine von Westberlin. Berlin stand im Brennpunkt der Entwicklung, und dazu kam noch, dass sich Berlin Hoffnung machte auf die Ausrichtung der Olympischen Spiele im Jahr 2000. Der OSC hatte mit Rudi Thiel einen der erfolgreichsten Sportorganisatoren Deutschlands. Er brannte seit Jahren bei jedem Berliner ISTAF oder beim



OSC-Springermeeting ein leichtathletisches Feuerwerk ab, das sich immer sehen lassen konnte. Rudi war unser André Heller, ein Aktionskünstler in jeder Hinsicht, auch wenn es um die Finanzierung seiner Unternehmungen ging. Nun kann der geschätzte Leser schon ahnen, was passiert ist. Rudi sammelte die Spitzenathleten aus der DDR und der Sowjetunion ein, und überraschenderweise kamen aus den alten Bundesländern noch einige dazu. Atemberaubend, wenn man heute die Namen von Weltmeistern, Olympiasiegern und Weltrekordhaltern liest, die sich unter der OSC-Fahne vereinten.

Bilder links: Der Geher Axel Noack mit Trainer. Mitte Martin Buß und ***Rudi Thiel*** *und rechts daneben Tanja Damaske. Unten links gibt Grit Breuer Autogramme. Michael Gottschalk, Anja Gündler, Kathrin Weßel und Jana Schöneberger sind auf dem Foto rechts unten.*

Allen voran der Stabhochspringer Sergej Bubka, bis 2014 Weltrekordhalter und heute Präsident des Olympischen Komitees der Ukraine. Aus der

9 Athleten mit Olympia-Ambitionen

DDR kamen Grit Breuer, Tanja Damaske, Michael Gottschalk, Axel Noack, Anja Gündler, Nicole Herschmann, Simone Weidener, Katrin Weßel und aus der BRD Dietmar Mögenburg und Carlo Thränhardt. Dazu kamen die „Eigengewächse“ Martin Buß und Marlis Hartlieb. Einige der DDR-Spitzensportler brachten gleich noch ihre Trainer mit – wie praktisch. Nur einmal regte sich im OSC ein erheblicher Widerstand, der Erfolg hatte. Rudi wollte Thomas Springstein, den Trainer und späteren Lebenspartner von Grit Breuer in den OSC holen, einen Trainer, dem vor Gericht vorgeworfen wurde, junge Mädchen mit Dopingmitteln vermännlicht zu haben. Doping-Experte Franke nannte Springstein damals einen „Trainer und einen Mädchenschänder, der seinen jungen Sportlerinnen Dopingmittel gab“ (Zitat aus dem Spiegel).

Ohne jede emotionale Bindung zum Verein zogen diese Stars und Sternchen wie Zugvögel durch den „Goldenen Westen“ und wechselten die Vereine wie das Hemd. Die nachfolgende Pressemitteilung hat Rudi Thiel im Jahr 1999 verfasst. Sie beschreibt diese fehlende Bindung zum Verein und die finanziellen Probleme, mit denen Rudi immer zu kämpfen hatte.

**André Heller ist ein österreichischer Chansonnier, Aktionskünstler, Kulturmanager, Autor, Dichter und Schauspieler.*

Martin Buß (Hochsprung)

von Rudi Thiel

Der Deutsche Meister und Dritter der Weltmeisterschaften im Hochsprung 1999 startet ab 01. Januar 2000 für die LG Bayer Leverkusen. Diese sicher schon bekannte Meldung der Tagespresse war stets begründet mit der Tatsache, dass der OSC die vereinbarten Zahlungen nicht pünktlich leisten konnte. Schade, dass Martin nicht gleichzeitig auf die positive Unterstützung des OSC für seine gute Entwicklung in den vergangenen 2 Jahren verwiesen hat. So war seine Basis stets die Trainingsgruppe der Zehnkämpfer um seinen Trainer Rainer Pottel und nicht zuletzt die Vermarktung zu gut besetzten und finanziell gut dotierten Wettkämpfen im In- und Ausland durch den Unterzeichner. Dennoch wünschen wir ihm auch für die Zukunft Gesundheit und Erfolg.

Der Mann mit dem Koffer

Jürgen Fiedler

Nicht nur Spitzensportler, auch der promovierte Sportwissenschaftler Dr. Dr. Ralf Beccard benutzte den OSC als Sprungbrett in eine neue berufliche Karriere. Rudi Thiel hatte Ralf als Jugendtrainer und beim ISTAF für die VIP-Betreuung eingesetzt. In meinen vielen Jahren im Vorstand war ich immer auf der Suche nach einem Pressewart, und es ist mir tatsächlich gelungen, Ralf für das Amt des Medien- und Pressewarts im OSC zu gewinnen. Wir kamen bei unserer Arbeit für den Club schnell zu einem sehr netten und kameradschaftlichen Miteinander. Ralfs Tätigkeit vor der Wende interessierte mich, und so habe ich die ganze Familie zu einem Ausflug zur Burg Rabenstein eingeladen. Als wir durch den Kontrollpunkt Dreilinden-Drewitz fuhren, kamen meine Erinnerungen an die dort erlebten Kontrollen hoch. Kein Westberliner, so ist es auch noch heute, kann durch die ehemaligen Kontrollpunkte fahren, ohne sich an die dort erlebten Schikanen zu erinnern. Zum Beispiel bei Rückfahrten nach Verwandtenbesuchen in der DDR. Davon können wir alle lange erzählen, und was für ein großes Glück, es sind Anekdoten geworden, über die man heute sogar lachen kann. Ralf hörte meinen „Grenzgeschichten“ interessiert zu und überraschte mich mit der Feststellung: „Ihr wart ja die Eingesperrten, wir konnten ja überallhin reisen!“

Und dann erzählte er seine Geschichte von dem „Mann mit dem Koffer“, als der er im Spitzensport der DDR gut bekannt war. Immer wenn eine Delegation von Sportlern, Trainern und Spitzenfunktionären ins Ausland reiste, dann war Ralf mit seinem Koffer dabei. Ein Koffer voll mit Devisen, denn die DDR bezahlte Startgelder und Hotelrechnungen immer sofort in bar. Wenn die Delegation wieder nach Hause kam, wurde sie mit viel Jubel z. B. in Schönefeld begrüßt. Sie wurden aus ihrem „Arbeiter- und Bauernstaat“ ohne jede Kontrolle heraus- und auch wieder hineingelassen. Dr. Dr. Beccard ist heute an der Uniklinik Köln tätig, und die Reisefreiheit gab es eben nur für den Spitzensport und für Funktionäre,

die gut „funktionierten“. Nun kann ich mir eine Anekdote über Devisen nicht verkneifen: Eine DDR-Rentnerin kommt in den Intershop, möchte Schokolade kaufen und an der Kasse mit der DDR-Währung bezahlen. Die Kassiererin sagt: „Liebe Frau, hier können Sie nur mit Devisen zahlen.“ Die Rentnerin: „O Gott, o Gott, mein Haus haben sie mir schon weggenommen, jetzt wollen sie auch noch de Wiesen“.

Wowereit gratuliert „Mister ISTAF“ zum 80. Geburtstag

Pressemitteilung des Presse- und Informationsamts des Landes Berlin am 03.04.2008

Der Regierende Bürgermeister von Berlin Klaus Wowereit hat mit folgender Pressemitteilung gratuliert: „Mister ISTAF“ begeht seinen Ehrentag am morgigen 4. April 2008. Ein Berliner Urgestein wird 80. Sie haben, lieber Herr Thiel, wie nur wenige, Spuren in Ihrer Geburtsstadt hinterlassen. Was besonders verblüfft, ist deren Vielfältigkeit. Sie sind gelernter Architekt, waren beim Berliner Senat angestellt und wirkten als Bauleiter der Neuen Nationalgalerie. Und dann gibt es da vor allem den Sport. Als Handballer und Leichtathlet waren Sie selbst aktiv und haben sich in vier Jahrzehnten – davon 32 Jahre lang als Meeting-Direktor – bleibende Verdienste um das ISTAF erworben. Mit Fug und Recht dürfen wir Ihnen heute dafür danken, dass Sie viele Seiten in der Chronik Berlins als Sportstadt geschrieben haben. Dabei gilt Ihre Liebe dem Sport schlechthin. ISTAF und German-Meetings lagen in Ihren Händen ebenso wie ein Sportprojekt für Berlinerinnen und Berliner ohne Arbeit. Sie können heute wahrhaft auf ein großes Werk zurückblicken. Vor allem auf eines, welches in die Zukunft reicht. Im nächsten Jahr geht ein Traum in Erfüllung, für den Sie sich stets eingesetzt haben: Berlin ist Gastgeber der Leichtathletik-WM.”

Heiteres

Gehört von Uschi Stiller (aus der LA-Geschäftsstelle)

Im Himmel haben sich die Engel ausgedacht, dass sie ja mal einen Mannschaftskampf im Turniertanzen gegen die Bewohner der Hölle veranstalten könnten. Ein Engel wird ausgesucht und an die Pforte der Hölle geschickt, um die Verhandlungen einzuleiten. Der diensthabende Teufel hört sich den Vorschlag des Engels an und meint, das sei eine gute Idee. Plötzlich kriegt der Engel aber Bedenken; das würde ja ein ungleicher Kampf werden, denn im Himmel seien ja alle Weltmeister. Der Teufel kann den Engelsboten beruhigen: „Das macht gar nichts, wir haben doch die Wertungsrichter!“ Anmerkung: Bitte jetzt nicht schlecht über Wertungsrichter denken, es soll auch Wertungsrichter geben, die im Himmel landen.

Ein leichtathletisches Urgestein geht in den „Ruhestand“

Im OSCer von Ingo Wolff (April 2000 gekürzt)

Die LA-Abteilungssitzung am 13. April 2000 war ohne Übertreibung historisch. Ein leichtathletisches Urgestein in Berlin und in der Welt ging in den „Ruhestand“. Rudi Thiel hatte schon im Vorfeld angekündigt, dass er nach 26 Jahren Vorsitz in der LA-Abteilung nicht mehr kandidieren wolle. Jürgen Demmel wurde zum neuen Vorsitzenden und als dessen Stellvertreter Otakar Stastny und Ingo Wolff gewählt. Zuvor wurde der alte Vorstand mit 8 Enthaltungen, aber ohne die Kasse entlastet. Auch ein Etat 2000 wurde vorgestellt und wegen der finanziellen Schieflage der Abteilung eine Umlage für die Mitglieder beschlossen. Anwesend waren 32 Mitglieder, bei 605 Mitgliedern ein eher bescheidendes Ergebnis. Jeder Abschied hat etwas Schmerzliches, selbst wenn zuvor noch heftig gestritten wurde, aber der Vorschlag, Rudi in der Abteilung als Ehrenvorsitzenden zu wählen, wurde mit Mehrheit angenommen. Rudi Thiel hat in den fast 60 Jahren ehrenamtlicher Arbeit den OSC entscheidend geprägt. Er organisierte 18 Internationale Springermeetings und 15 Internationale Hallensportfeste für den OSC, führte den OSC-Volkslauf ein und holte viele erfolgreiche Athleten zum OSC. Entscheidend war seine Rolle beim ISTAF, erst als Mitarbeiter und seit 1968 als Meeting-Direktor. Sowohl durch das ISTAF als auch durch die Arbeit im Club hat Rudi Thiel die Leichtathletik in Berlin maßgeblich geprägt.

Dafür sprechen die zahlreichen internationalen, nationalen und vereinsinternen Ehrungen, mit denen der ehemalige Architekt ausgezeichnet wurde. Rudi Thiel bekam schon am 20. Mai 1983 für

seine Arbeit das Bundesverdienstkreuz am Bande auf Antrag des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Richard von Weizsäcker (von Bundespräsident Karl Carstens unterzeichnet).

*Bild: Nach 30 Jahren als Vorsitzender in der Leichtathletikabteilung des OSC gibt **Rudi Thiel** den Stab an **Jürgen Demmel** weiter (April 2000).*

Super Werbung für den Sport, für den OSC und für Olympia 2000

von Dr. Dr. Ralf Beccard „Der Mann mit dem Koffer" schrieb den folgenden Text als OSC-Pressewart.

Das Olympische Sport- und Spielfest rund um das Rathaus Schöneberg am 13. September 1992 war ein bedeutsames, bestens organisiertes Ereignis, womit der OSC in Schöneberg nachhaltig sein Markenzeichen gesetzt hat. Viele, viele tausend Besucher waren gekommen – Eltern, Kinder, Menschen aller Altersgruppen – und tummelten sich mit sichtlicher Freude auf dem Rathausplatz und im Stadtpark Schöneberg. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass der OSC so etwas wohl noch nie auf die Beine gestellt hat. Die Veranstaltung wurde vom Bezirksamt Schöneberg, Olympia GmbH, Landessportbund, Sportjugend Berlin, Berliner Turnerbund, Sender Freies Berlin und vom SFB-Sportchef Lothar Hinze sehr unterstützt. Für den Erfolg des Spielfestes zeichnet in erster Linie unser Vizepräsident Jürgen Fiedler verantwortlich – herzlichen Dank dafür. Ein ganz dickes Lob und ein ebenso herzliches Dankeschön möchten wir allen Abteilungen und den 400 Helfern unseres OSC sagen, die maßgeblich zum Gelingen beigetragen haben. Ihr habt euch viele Besonderheiten einfallen lassen, um die großen und kleinen Besucher in den Bann eurer Sportart zu ziehen! Es wurde deutlich sichtbar, dass die Mitglieder und Freunde des OSC eindeutig auf Kurs Olympia Berlin 2000 sind. In Anwesenheit lokaler Prominenz, hervorzuheben der noch im Amt befindliche Bezirksbürgermeister von Schöneberg, Michael Barthel, gab es so viele Highlights, dass ich nur einige davon aufzählen kann: Der temperamentvolle Auftakt der US-Army Band brachte gleich am Morgen Schwung in die Massen, die Vorführungen der Rollkunstläuferinnen und der Tanzsportabteilung entlockten den Zuschauern Hochachtung, die Kremser- und Kinderbahn pendelte zur Freude der Kleinsten zwischen Rathaus und Schwimmhalle, und die Eishockeyspieler kurvten bei Sonnenschein mit „vollem Putz" durch die Zuschauer. Darüber hinaus waren 22 Spielstationen eingerichtet, die zum Mitmachen anregten und bei denen Preise im Wert von DM 5.333 verlost wurden, mit einem Mountainbike als Hauptpreis. Und über allem schwebten an einem riesigen Kran 1.000 OSC-Bälle, die im Laufe des Tages ihre Eigentümer fanden. Als weiterer Höhepunkt wurde auf einer Strecke rund um das Rathaus der 1. Schöneberger Citylauf auf den Weg gebracht, der bereits tollen Zuspruch fand und um dessen Zukunft uns nicht bange zu sein

braucht. Im Übrigen war auf diesem Fest der Breitensport aktiv, und die Spitzensportler gaben Autogramme. So waren der Stabartist Sergej Bubka, der Hockey-Olympiasieger Andreas Keller und die dreifache Medaillengewinnerin von Barcelona im Schwimmen, Daniela Hunger, mittendrin und so richtig „zum Anfassen“ erschienen. Fazit ist, das Olympische Sport- und Spielfest war eine super Werbung für den Sport, für den OSC und für Olympia 2000. Dieser 13. September gab den Besuchern Anregungen für sinnvolle und aktive Freizeitgestaltung und zeigte, dass die Sportvereine dafür nach wie vor eine gute Heimstatt sind

Der SFB berichtete deutschlandweit!

SFB - Sender Freies Berlin

Die Rundfunksendung „Sport und Musik“ in der ARD war schon damals eine beliebte Rundfunksendung, die live in einer Konferenzschaltung über die Fußballspiele in der 1. Bundesliga berichtete.

In Berlin war am 13. September 1992 kein Spiel, und Lothar Hinze war mit dem SFB-Übertragungswagen zu unserem Spielfest gekommen. Von dort hat er deutschlandweit über das Spielfest berichtet. Er erinnert sich heute noch gut daran und erzählt: „Das war ganz schön schwierig, war beim Fußball gerade eine Pause, dann war immer auch bei euch nichts los.“ Damals war ich kurz im Übertragungswagen und hörte über den Lautsprecher im Ü-Wagen die interne Tonübertragung. Der Sprecher in Hamburg beschwerte sich gerade in Berlin mit der Frage: „Sag mal, Lothar, was ist denn bei euch los? Wir kommen ja überhaupt nicht auf Sendung. Habt ihr schon die Olympischen Spiele?“

Bilder: 1.000 Bälle in einem Fischernetz vom Havelfischer schwebten hoch über dem John-F.-Kennedy-Platz, an einem Kranhaken der Firma Toense, bis wir sie an Kinder, die alle Spielstationen erfolgreich absolviert hatten, verschenkt haben. Links ein Fackelträger mit OSC-Senioren aus der Prellballabteilung, der dritte von links ist unser Ehrenvorsitzender Karl Freiberg (Handball).

An unseren Malstationen für Kinder war Berlin 2000 das vorherrschende Thema. Das Mädchen mit den schwarzen Haaren (links 1. Preis) malte sich schon, voll begeistert für die Olympischen Spiele 2000 in Berlin, auf ein Siegerpodest. Kein Problem, acht Jahre hatte sie ja noch Zeit.

Olympiabewerbung „Berlin 2000 – und Tschüss“

Anfang des Jahres 1989 hatte der Vorsitzende des Ministerrats der DDR, Hans Modrow, der im Juni 1989 zurückgetreten ist, noch über eine gemeinsame Ausrichtung der Olympischen Spiele im Jahre 2000 durch die **Hauptstadt** der DDR und **Westberlin** gesprochen. Im Jahr 1990 wurde die Olympia GmbH in Westberlin gegründet. Nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 wollten unsere Stadtväter nun durch den Bau der Europaschwimmhalle (Schwimm- und Sprunghalle im Olympiapark), des Velodroms und der Max-Schmeling-Halle den Erfolg des wiederauferstandenen Groß-Berlins bei der Olympiabewerbung herbeizwingen. Die Kosten dafür beliefen sich auf über 600 Millionen DM. Das Geld für die neuen Sportstätten im Ostteil unserer Stadt war notwendig und gut angelegt, wenn das auch den ärgerlichen Entschluss für den Abriss der Deutschlandhalle ausgelöst hat.

Am 23. September 1993 fiel die Entscheidung des IOC für den Austragungsort Sydney (45:9 gegen Berlin). Mit vielen Olympiafans habe ich die Auszählung der Stimmen auf dem Pariser Platz vor einer Videowand miterlebt. Als das Ergebnis genannt wurde, sind Tränen geflossen, und die Gegner der „No Olympic-City“ Gruppe haben gejubelt und gefeiert. Der letzte Chef der Olympia GmbH, Axel Nawrocki, ging zur Deutschen Bahn, kam auch dort bald vom Gleis und war zuletzt für einen Vorstandsposten bei Hertha BSC im Gespräch. Ich hatte Nawrocki vor dem Spielfest im Ribbeckhaus in der Breite Straße 35 besucht. Er hat uns für das Spielfest die 1.000 Bälle und das Werbematerial für Berlin 2000 finanziert.

Vier Jahre später, am 30.6.2004, konnten die Berliner wenigstens mal einen Hauch von Olympia erleben. Die olympische Flamme wurde auf dem Weg nach Athen, vom Berliner Olympiastadion zum Brandenburger Tor getragen. Der Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees

Thomas Bach war der Schlussläufer und bekam am Brandenburger Tor einen stürmischen Empfang. In Berlin stritt man gerade um die Farbe der Tartanbahn im Olympiastadion und gab Blau den Vorzug. Bild: Vor dem Adlon (Foto Fiedler)

Einführung der EDV im Club am 5.12.1991

Die Zeit der Karteikarten und der Kassenwarte, die mit einem „Klingelbeutel“ in die Halle kamen, um die fälligen Mitgliedsbeiträge zu kassieren, neigte sich dem Ende entgegen. Im OSCer 2/1989 veröffentlichte das OSC-Präsidium einen Spendenaufruf für die Anschaffung einer EDV-Anlage. Wörtlich: „Um den Mitgliedern einen besseren Service zu bieten und den Ehrenamtlichen im Club den Rücken zu stärken.“ Für die Einrichtung und Beschaffung einer EDV-Anlage rechneten wir bei der damaligen Preislage mit 25.000 DM. Im Juni 1990 habe ich den Auftrag bekommen, die Anschaffung der Hardware zu erledigen, mit der Vorgabe: „Bitte keine No-Name-Geräte.“ Es sollte etwas Erstklassiges sein, z. B. ein Siemens Nixdorf Computer - „Europameister mit UNIX-Systemen“ (damals in der Siemens Werbung). 2.700 DM sind an Spenden aus dem Verein gekommen, und wir haben außerdem zwei Jahre lang gespart, um den ersten OSC-Computer zu kaufen. Nun brauchten wir auch ein Vereinsverwaltungsprogramm, ein schwieriges Vorhaben für unsere „Gemischtwarenhandlung“. Horst Wildgrube, Kassenwart Heinz Krahn und ich sind extra zu einer Sportmesse nach Frankfurt geflogen. Dort haben wir Programme getestet, bis uns der Kopf schwirrte, doch keines der dort gezeigten Programme konnte die Wünsche unseres Schatzmeisters erfüllen. So haben wir in Berlin extra ein Programm schreiben lassen, sozusagen ein „Maßanzug“ für den Club. Mit einigen Modifikationen ist das Programm noch heute in Betrieb.

Das BITAF und neue Sportangebote

Im Jahr 1993 fand schon das fünfte BITAF (Berlin Internationales Tanz Festival) statt, ausgerichtet von der Tanzsportabteilung Blau-Weiß-Silber und Weiß-Gold-Casino Berlin e.V. Der damalige Chef unserer Tanzsportabteilung Erich Förster hatte dem Turnier in Anlehnung an das ISTAF den Namen BITAF gegeben. Das BITAF, mal ein World-Cup der Amateure („Goldener Bär von Berlin“) oder auch eine Weltmeisterschaft der Lateinformationen, fand in der von den Westberlinern so geliebten Deutschlandhalle statt. Die Halle stand ganz in der Nähe vom S-Bahnhof Eichkamp (heute Messe Süd). Die Veranstalter haben das BITAF auch durch die wunderschönen Rahmenprogramme zu einer der beliebtesten Veranstaltungen im Berliner Sportkalender gemacht. Die Deutschlandhalle wurde nach Senatsbeschluss im Jahr 2008 abgerissen, obwohl sie unter Denkmalschutz stand. Angeblich sollte sie weder technisch noch wirtschaftlich zu betreiben gewesen sein. Nach Einschätzung des Architekten- und Ingenieurvereins Berlin war der Abriss der Deutschlandhalle ein Bauernopfer.

Bild: Christel Marschall (2009). Mit Diethard Marschall gewann sie Silber und Bronze bei Welt- und Europameisterschaften und 6 x den Deutschen Meistertitel. Christel ist eine unserer Erfolgstrainerinnen im Tanzsportclub Blau-Silber-Berlin e. V.

Sie war für die Choreografie der Shows im Rahmenprogramm von vielen internationalen Tanzsportveranstaltungen in der Deutschlandhalle verantwortlich, die das Publikum regelmässig begeistert haben.

Eben so begeistert hat Christel die Zuschauer mit den Shows der B-W-S-Tanzpaare, beim Jubiläums- Ball im Inter Continental Berlin und bei der Sportshow 100 Jahre in der Schöneberger Sporthalle.

Dramatische Jahre (2001-2006)

Im Juni 2000 hat der OSC-Vorstand drei Arbeitsgruppen „OSC 2000 plus“ gebildet. Die Ziele waren z.B. eine Satzungsänderung, mit der die Aufnahme von selbstständigen Vereinen in den OSC möglich ist, eine Grundbeitragssenkung, und wir wollten interne Sportförderung einrichten. Es gab Vorstandsmitglieder, die aus dem OSC eine Holding machen wollten, doch die existenzbedrohenden Probleme konnten nur gemeinschaftlich gelöst werden. Unser damaliger Präsident Siegfried Wothe ist angesichts der massiven Probleme sehr schnell zurückgetreten. Dies hat im Oktober 2000 zu einer außerordentlichen Vereinsversammlung geführt, in der ich zum Präsidenten des Clubs gewählt wurde. In dieser Zeit haben vorausschauende Mitglieder den Blau-Silber Berlin e.V. gegründet und damit den Fortbestand des Tanzsportclubs gesichert.

Bild v.l.n.r.: Patrick Koester (Schatzmeister), Gisela Eckstein (Schriftwart), Wilhelm Sommerhäuser (Vorsitzender von Blau-Weiß-Silber e.V. Bernhard Eckstein (OSC-Rechtsbeistand), Jürgen Fiedler (Präsident), Lothar Schröder (Mitglied BWS) und Hans Heidtmann (stellv. Vorsitzender von BWS). Im Jahr 2001 machte sich unsere Tanzsportabteilung selbstständig und wurde als Blau-Weiß-Silber e.V. und später (2004) als Blau-Silber Berlin Tanzsportclub e.V. wieder in den OSC aufgenommen. (www.blau-silber-berlin.de)

Hans Heidtmann, Wilhelm Sommerhäuser und der OSC-Präsident haben die Vereinsgründung von BWS-Berlin vorbereitet, und in der Mitgliederversammlung wurde Günter Pfaffenbach danach zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit positivem Elan, guter Stimmung und mit der Unterstützung des OSC wurden die ersten Hürden genommen und neue Mitglieder gewonnen, alle Voraussetzungen waren hervorragend. Zwei Jahre später kündigte das Leistungszentrum des Landestanzsportverbandes den Vertrag mit BWS als Untermieter im Steglitzer Kreisel und zog in die neu gebaute Schmelinghalle um. Ohne die Mietzahlungen des Untermieters konnte das Studio im Steglitzer Kreisel nicht mehr gehalten werden, auch weil alle Versuche scheiterten, vom Vermieter Becker & Kries eine Mietminderung zu bekommen. So traurig es war, es blieb dem BWS-Vorstand nur noch, einen Auflösungsbeschluss zu fassen und Insolvenz anzumelden.

Der Verlust der Trainingsräume im Kreisel war ein existenzbedrohendes Problem für unsere Clubgemeinschaft. Neue Trainingsräume für Blau-Silber mussten schnell gefunden werden, doch ohne einen nennenswerten Erfolg haben wir sehr intensiv nach neuen Räumen gesucht. Erst mit der Unterstützung des Bezirks und der damaligen Sportstadträtin Angelika Schöttler haben wir die neue Heimat für den Club, den Schlesiensaal im Rathaus Friedenau gefunden. Der Saal und einige Nebenräume wurden uns vom Bezirk zu einer bezahlbaren Miete angeboten. Das hat sich als ein großes Glück erwiesen, die Räume wurden in Eigenleistung renoviert, und der denkmalgeschützte Schlesiensaal ist zu einem einmalig schönen Standort für den Tanzsport in Berlin geworden. Mit neuer Zuversicht hat sich der Blau-Silber Berlin Tanzsportclub e.V. am 1. Januar 2004 wieder dem OSC angeschlossen und die sportlichen und organisatorischen Erfolge von BWS fortgeschrieben.

Kursprogramm im OSC

Das vom LSB geförderte **Kursprogramm „Fit für Freizeit“** startete Vizepräsidentin Ursula Leschig im Jahr 1993. Von Bauch-Beine-Po Fitness über Wirbelsäulen- und Wassergymnastik bis zum Koronarsport ist es auch heute noch ein Pluspunkt für die Gesundheit unserer Mitglieder.

Die Insolvenz von ISL und ISTAF

Eine noch größere Bedrohung für den OSC war die Insolvenz der ISTAF GmbH der Vereine im Jahr 2002.

Die drei Vereine BSC, OSC und SCC haben 48 Jahre lang mit viel Herzblut und Begeisterung die größte Leichtathletikveranstaltung Berlins, mit vielen ehrenamtlichen Helfern organisiert.

Rudi Thiel betrachtet das ISTAF als sein Lebenswerk, doch in den letzten Jahren hatte er als Meeting-Direktor allzu oft den Rahmen des Finanzetats gesprengt und jedes finanzielle Polster aufgebraucht. So führte der Konkurs des Hauptsponsors ISL, der unserer ISTAF GmbH 1,8 Millionen Schweizer Franken schuldig blieb, auch zur Zahlungsunfähigkeit der ISTAF GmbH. Der vom OSC und SCC neu gewählte Geschäftsführer Jürgen Demmel kämpfte einige Zeit um das Überleben des ISTAF, doch die Pleite des Hauptsponsors ISL bedeutete zwangsläufig auch das Aus für das ISTAF der Vereine. Anfangs lagen die daraus entstandenen Schulden beim Finanzamt und ISTAF-Insolvenzverwalter bei 950.000,00 €. Die Präsidenten Hans-Joachim Fenske (BSC), Dr. Klaus Henk (SCC) und Jürgen Fiedler (OSC) mussten mit Anwälten und Steuerberatern ein Krisenmanagement aufbauen, und wir haben Unterstützer gefunden. Darunter waren der LSB-Direktor Norbert Skowroneck, Manfred Stelse und vor allem Jürgen Kießling, Senatsrat des Innensenators von Berlin.

Die Insolvenz der von Adidas-Chef Horst Dassler gegründeten ISL (International Sports and Leisure) löste nicht nur beim ISTAF eine Katastrophe aus. Die Milliardenpleite hinterließ auch beim IOC und anderen Weltverbänden ein riesiges Finanzloch.

Erst im **April 2006**, nach vier dramatischen Jahren, konnten wir in der Vereinsversammlung mit großem Dank an unsere Mitglieder und mit Stolz verkünden: Mit einem über viele Jahre sparsam aufgestellten Haushalt, einer Umlage und mit Spenden haben wir das Überleben des OSC gesichert. Wir sind wieder schuldenfrei und können mit neuer Zuversicht in die Zukunft schauen. Die ISTAF-Pleite hat uns einschließlich der Anwaltskosten rund 150.000 Euro gekostet.

Fußball-WM 2006 Organisator Jürgen Kießling

Jürgen Kießling, der leitende Senatsrat in der Sportabteilung der Senatsverwaltung von Klaus Böger (heute LSB-Präsident), hatte wie schon erwähnt nach der ISTAF-Insolvenz schützend seine Hand über die Vereine gehalten. Für Jürgen Kießling war die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland sein beruflicher Höhepunkt. Mit seinem herausragenden Engagement als Koordinator hatte er einen entscheidenden Anteil am Erfolg der WM und erfand auch die Fanmeile vor dem Brandenburger Tor. Unmittelbar nach dem Finale versuchte „Mister WM“, sich das Leben zu nehmen, und ist an den Folgen des Selbstmordversuchs am 13. Juli 2006 verstorben. Für viele Berliner und für seine Familie und Kollegen eine unfassbare Tragödie. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Das IOC wollte uns den Namen OSC nehmen!

Es ist fast unglaublich: Einige Vorstandsmitglieder in den Vereinen haben in diesen dramatischen Jahren versucht, den Vereinen die Rechte an der Marke ISTAF und dem OSC die Rechte am Namen und Logo zu stehlen (2001). ISTAF-Geschäftsführer Jürgen Demmel konnte den Diebstahl nur gerichtlich verhindern. Vorsorglich hat mir der Vorstand den Auftrag gegeben, den Schriftzug OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN e. V. (in Arial) und das Hirschlogo beim Markenamt für uns eintragen zu lassen. Der Eintrag der Wort- und Bildmarke wurde am 10. Dezember 2002 vom Deutschen Patent- und Markenamt bestätigt. Dann überraschte uns das Comité International Olympique (IOC) in Genf mit einem Widerspruch gegen unsere Markeneintragung. Unglaublich! Das IOC wollte uns den Namen wegnehmen, einem Club, der gerade für die 50-jährige Mitgliedschaft in der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) geehrt wurde. Ich habe meinen Einspruch gegen den IOC-Widerspruch mit Bestandschutz begründet. Wir tragen den Namen seit 1949, und das Deutsche Marken- und Patentamt hat in unserem Sinn reagiert und am 14. Oktober 2003 den Einspruch des IOC „abgeschmettert“.

Auch in den Kitas vom OSC sportlich immer gut betreut!

Unsere Oberturnwartin Gisela Eckstein und ich haben im Jahr 2004 das Kita-Projekt **„Kleine kommen ganz groß raus“** gestartet. Seitdem organisieren wir in zwei **Kindertagesstätten** in Schöneberg/Friedenau wöchentliche Sportstunden und haben in den Kitas schon Talente für unsere Turnabteilungen entdeckt. Starthilfe bekamen wir von der LSB-Sportjugend und der AOK Berlin. Auch für die Schülerinnen und Schüler der Pestalozzi-Förderschule in Zehlendorf organisieren wir seit 2009 ein Sportangebot. Die damalige Abteilungsleiterin in der J.-F.-Kennedy-Schule Birgit Begehr und die Schulleiterin Frau Wedekind haben das Projekt entwickelt.

Neu im OSC: Kendo

Die Kendogruppe wurde am 1. Oktober 2011 in den OSC aufgenommen. Die sportlich hochkarätige Gruppe hat sich der Prellball- und Gymnastikabteilung angeschlossen, und wir haben die Abteilung im Jahr 2011 in „GYMWELT Prellball-, Gymnastik- und Kendo-Abteilung“ umbenannt. Mitglieder der neuen Gruppe im OSC waren u. a. der Kadertrainer des Kendoverbands Tomo Miwa und der damalige Kapitän der Deutschen Nationalmannschaft Jan Ulmer.

Nachwort zur Vereinsgeschichte im Spiegel der Zeit

Alle Vorgängervereine pflegten, wie es der OSC auch heute noch tut, den Breitensport. Der Breitensport ist Mutter und Vater des Spitzensports, und so blieben Erfolge im deutschen und internationalen Sport nie aus. Seit der Gründung des Clubs haben wir olympische Medaillen, Gold-, Silber- und Bronzemedaillen bei Welt- und Europameisterschaften gewonnen, über 280 Deutsche Meisterschaften nach Berlin geholt und viele Weltrekorde aufgestellt. In der Erfolgsbilanz auf unserer Internetseite www.osc-berlin.de sind die Erfolge mit den Namen der Sportlerinnen und Sportler aufgelistet.

Das im Januar 2009 feierlich eröffnete Fitnessstudio am Priesterweg hat der LSB im Jahr 2013 wieder geschlossen. Erstmalig hatten wir dort Fitness- und Gesundheitssport sowie ein unterstützendes Krafttraining für Leistungs- und Spitzensportler angeboten. Diese ärgerliche Entwicklung hat wieder einmal bewiesen, dass wir uns schnellstmöglich um die Finanzierung und den Bau eines eigenen Sportzentrums kümmern müssen. Nur in einem eigenen Sportzentrum, das Heimat und Anlaufpunkt für unsere Mitglieder ist, erreichen wir die Unabhängigkeit, neue Angebote zu entwickeln, die wir über den ganzen Tag und auch noch in den späten Abendstunden nutzen können.

Aus heutiger Sicht ist der OSC durch ein erhebliches ehrenamtliches und sozial geprägtes Engagement, das von einigen Mitgliedern geleistet wird, gut aufgestellt. Doch in unserer materiell eingestellten Welt, in der Bankmanager und Fußballspieler jährlich Millionen bekommen, die sie nie verdienen können, wird es von Jahr zu Jahr schwerer, unbezahlte Vorstandsposten im Verein mit Sportidealisten zu besetzen.

Hinter jedem sportlichen Erfolg und hinter jedem Sportangebot steht auch heute noch ehrenamtliches Engagement. Doch wenn der Werteverlust in unserer Gesellschaft anhält, wird es zunehmend notwendig werden, die Arbeit, die heute von Ehrenamtlichen geleistet wird, von hauptamtlichen Mitarbeitern erledigen zu lassen. Dann wird eines unserer Ziele, den Sport auch für sozial schwache Familien bezahlbar anzubieten, schwieriger zu erreichen sein.

Wenn man in das ehrenamtliche Engagement eines erfolgreichen Clubs einsteigt, dann sollte man eines nicht vergessen: Wir können nicht alles, doch zusammen, in unserer großen und starken Gemeinschaft, können wir mehr erreichen!

Das weiß auch Uwe Risse, der am 23. April 2013 zum Präsidenten des Olympischen Sport-Clubs Berlin gewählt wurde. Uwe kommt aus unserer Tischtennisabteilung und wurde dort erst stellvertretender und dann 2009 Abteilungsleiter und Vizepräsident des OSC. Als erfolgreicher Leiter der Tischtennisabteilung hat er mit neuen Angeboten die Mitgliederzahlen der Abteilung von 53 (2005) auf 174 (im Jahr 2014) mehr als verdreifacht.

Der im Jahr 1995 verstorbene **Ehrenvorsitzende Karl Freiberg** schrieb im Jahr 1990 in seinem Beitrag in der Festschrift „100 Jahre OSC Berlin“, was heute noch gültig ist:

„Tradition und Fortschritt – beides in vernünftiger Weise von Sportidealisten gepflegt, weiterentwickelt und den Forderungen der Zeit angepasst – haben dazu geführt, dass der OSC Berlin zu den großen und bedeutenden Vereinen im Deutschen Sportbund zählt.“

Ich wünsche allen Mitgliedern viele Erfolge, Spaß am Sport und eine eiserne Gesundheit.

Jürgen Fiedler

Landesturntag 1987.

Ehrung unseres Ehrenvorsitzenden Karl Freiberg durch den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen.

Foto: W. Mrotzkowski

Wir gratulieren zur 125 und zur 25!

Das Rathaus Schöneberg war Symbol für die Freiheit West-Berlins. Von Konrad Adenauer bis Helmut Kohl stand die CDU für die Einheit Deutschlands in Freiheit.

Am 10. November 1989 sprach Helmut Kohl vom Balkon des Rathauses Schöneberg zu den Berlinern, am 3.10.1990 war die Wiedervereinigung Deutschlands Realität geworden.

Im 125. Jubiläumsjahr des OSC jährt sich auch die Maueröffnung in Berlin zum 25. Mal.

CDU-Fraktion Tempelhof-Schöneberg
Rathaus Schöneberg, Zimmer 3054
10820 Berlin
Telefon: (030) - 90277 66 43
Telefax: (030) - 78 70 33 25
fraktion@cdu-tempelhof-schoeneberg.de

CDU FRAKTION in der BVV TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Sport vereine Für alle ein Gewinn

Heute wie vor 125 Jahren - der Olympische Sport-Club Berlin

Eine Topadresse für den Sport in Tempelhof-Schöneberg

Wir gratulieren den Sportlerinnen und Sportlern, den vielen Engagierten, Ehrenamtlichen und den fleißigen Helferinnen und Helfern des OSC zu ihrer hervorragenden und erfolgreichen Arbeit. Der OSC begeistert seit 125 Jahren Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren für den Sport, verbindet die Generationen und hält sie in Bewegung.

Ihr könnt stolz sein auf eure Erfolge,

die SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg ist stolz auf euch! **Weiter so!**

Die SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg wird auch weiterhin Ansprechpartner für die Sportvereine im Bezirk sein und sich für notwendige Verbesserungen einsetzen.
Alles Gute und viel Erfolg für die nächsten 125 Jahre!

Ihre SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg

SPD - Fraktion Tempelhof-Schöneberg
Rathaus Schöneberg - 10820 Berlin
Tel. 030 90277-6486 Fax 030 90277-4672
post@spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de
www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de

Fraktion SPD Tempelhof-Schöneberg

Präsidium im Jahr 2015

Horst Wildgrube
Ehrenpräsident

Uwe Risse
Präsident

Jana Hänsel
Vizepräsidentin

Peter Hannemann
Vizepräsident

Ingo Willoh
Schatzmeister

Präsidium, Hauptwarte und Berater von 1990-2014

(k) = kommissarisch

	1990	1992	1994	1995	1997	1999	2000	2001
Ehrenpräsident	K. Freiberg	K. Freiberg	K. Freiberg	-	-	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube
Präsident	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	S. Wothe	J. Fiedler	J. Fiedler
Vizepräsident	U. Leschig	U. Leschig	U. Leschig	U. Leschig	D. Holk	S.A. Kordus	O. Stastny	O. Stastny
Vizepräsident	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	-	D. Holk	-
Schatzmeister	H. Krahn	H. Krahn	R. Vetter	L. Bluthke	L. Bluthke	R. Offel	R. Offel	P. Koester
stellv. Schatzmeister	A. Westphal	A. Schunert	H. Franke	H. Franke	H. Franke	H. Franke	F. Schuckert	F. Schuckert
Hauptsportwart	U. Berge	U. Berge	G. Borho	G. Borho	A. Böttcher	D. Bruhn	D. Holk	D. Holk
Schriftführer	W. Koenecke	W. Koenecke	W. Koenecke	W. Koenecke	W. Koenecke	W. Koenecke	G. Eckstein	G. Eckstein
Beisitzer (weibl.)	C. Renner	C. Renner	I. Lommatzsch	I. Lommatzsch	I. Lommatzsch	-	B. Blindow	B. Blindow
Beisitzer (männl.)	W. Rahn	U. Rahn	P. Krüger	P. Krüger	P. Krüger	-	R. Thiel	R. Thiel
Hauptjugendwart	F. Wawrzynia	B. Olufsen	J. Heyll	J. Heyll	B. Olufsen	B. Olufsen	O. Stastny	O. Stastny
Hauptjugendwart	C. Rahn	C. Rahn	C. Rahn	C. Rahn	C. Rahn	-	-	-
Hauptpressewart	J. Geduhn	Dr. Beccard	J. Fiedler (k.)	J. Fiedler (k.)	J. Fiedler (k.)	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler (k)
Hauptfestwart	M. Jurchen	M. Jurchen	J. Fiedler (k.)	J. Fiedler (k.)	J. Fiedler (k.)	M. Jurchen	H. Buchholz	H. Buchholz
Rechtsberater	W. Schulze	W. Schulze	W. Schulze	W. Schulze	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein
Rechtsberater	-	-	-	-	-	-	R. Neumann	R. Neumann
Geschäftsführer			Bernd Hofmann	Bernd Hofmann	Bernd Hofmann	Bernd Hofmann	Bernd Hofmann	
Erste Internetseite								

	2003	2005	2007	2009	2011	2012	2013	2014
Ehrenpräsident	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube	H. Wildgrube
Ehrenpräsident			-	-	-	-	-	J. Fiedler
Präsident	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	J. Fiedler	U. Risse	U. Risse
Vizepräsident	O. Stastny	O. Stastny	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	J. Hänsel	J. Hänsel
Vizepräsident	-	J. Janetzek	P. Hannemann	U. Risse	U. Risse	U. Risse	P. Hannemann	P. Hannemann
Schatzmeister	P. Koester	F. Weber	Dr. W. Renner	Dr. W. Renner	K.D. Lange	K.D. Lange	I. Willoh	I. Willoh
Stellv. Schatzmeister	-	P. Koester	-	-	-	-	-	-
Hauptsportwart	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	M. Ferenz	T. Conrad	U. Risse (k)
Schriftführer	G. Eckstein	G. Eckstein	S. Schmidt	C. Felix (k)	C. Felix	C. Felix	A. Gutzmann (k)	A. Gutzmann (k)
Beisitzer (weibl.)	D. Holk	F. Ebel	G. Eckstein	G. Eckstein	J. Siotka	J. Siotka	M. Ferenz	M. Ferenz
Beisitzer (männl.)	H. Griß	F. Koester	W. Sommerhäuser	W. Sommerhäuser	W. Sommerhäuser	W. Sommerhäuser	W. Sommerhäuser	W. Sommerhäuser
Hauptjugendwart	O. Stastny	O. Stastny	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein
Hauptpressewart	J. Fiedler (k)	J. Fiedler (k)	O. Eigen	S. Rüter	W. Bender	J.Fiedler (k)	J. Fiedler	J. Fiedler
Hauptfestwart	P. Hannemann	P. Hannemann	P. Hannemann	P. Hannemann	P. Hannemann	P. Hannemann	C. Hannemann	C. Hannemann
Rechtsberater	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	B. Eckstein	J. P. Wernitzki	J. P. Wernitzki
Rechtsberater	R. Neumann	R. Neumann	R. Neumann	R. Neumann	R. Neumann	R. Neumann	-	-
Geschäftsführer								
Web-Administrator	D. Holk	D. Holk	M. Kummer (k)	M. Kummer (k)	M. Kummer (k)	U. Risse (k)	S. Matzpol	U. Risse (k)

Hauptwarte und Beisitzer

Jürgen Fiedler
Ehrenpräsident Pressewart

Michaela Ferenz
Beisitzer

Wilhelm Sommerhäuser
Beisitzer (Tanzsport)

Jens-Paul Wernitzki
Rechtsberater

Bernhard Eckstein
Jugendwart

Unsere Mitglieder einschl. BWS e. V.

Gesamt	2665
davon weiblich:	1361
davon männlich:	1304
davon Kinder und Jugendliche (w):	639
davon Kinder und Jugendliche (m):	518

Die Vorsitzenden des Clubs

(ab 1985 Präsidenten)

1890-1899	Max Nitsche	
1900-1905	Prof. Dr. Heinrich	
1906-1918	Prof. Dr. Fedde	
1919-1922	Schöning	
1923-1928	Thamm	
1930-1933	Große	(Vorsitzender)
1934-1939	Richard Kirchner	(Vereinsführer)
1949-1952	Willi Kielmann	(Vorsitzender)
1953-1962	Werner Jacobi	
1963-1974	Karl Freiberg	
1975-1979	Walter Koenecke	
1980-1983	Ulrich Vetter	
1984-1999	Horst Wildgrube	(Präsident)
1999-2000	Siegfried Wothe	
2000-2013	Jürgen Fiedler	
ab 2013	Uwe Risse	

Ehrenvorsitzende/Ehrenpräsidenten

1975	Karl Freiberg
2000	Horst Wildgrube
2014	Jürgen Fiedler

Ehrenmitglieder

Gisela Eckstein	2013
Annelore Olufsen	2013
Friedbert Schuckert	2010
Jürgen Fiedler	2008
Otakar Stastny	2007
Ulf Berge	2002
Bernd Korn	1999
Heinz Buchholz	1997 (Mitgründer BWS)

Ehrenmitglieder

Karl Michalski	1995
Kurt Pankratz	1995
Horst Wildgrube	1990
Walter Koenecke	1987
Vera Scheller	1986 (Mitgründerin Schwimmabt.)
Henny Fernstädt	1986
Charlotte Schröder	1985
Walter Gerstel	1984
Brigitta Sandow	1984 (Los Angeles, Olymp.Spiele)
Ivone Haug	1984
Richard Kirchner	1982
Wilhelm Radtke	1982
Bernhard Koch	1981
August Lisowsky	1980
Rudolf Thiel	1980 (Mister ISTAF)
Gerhard Wemicke	1980 (Gründer Tischtennis)
Otto Baumgarten	1976
Rudi Matzke	1976 (Gründer der Amseln)
Erich Pundrich	1976
Emmy Albrecht	1975
Hans Fernstädt	1975
Elfriede Witt	1974
Heinz Cavalier	1973
Herbert Koch	1973
Hermann Meißner	1972
Werner Saeger	1972
Werner Jacobi	1963
Hermann Schulze	1962
Theodor Teipel	1962
Paul Ruhnke	1961
Max Liebscher	1959
Willi Kielmann	1951 (Mitgründer OSC -1949)
Walter Piepenbrink	1940
Paul Grünberger	1938
Karl Gutsch	1938 (Gründer Prellballabteilung)
Erich Becker	1935
Paul Jordan	1935
Louis Zobel	1924
Alexander Dominicus	1919
Paul Schubert	1919 (Mitbegründer des Vereins)

Eishockeyabteilung OSC-*Eisladies*

Abteilungsleiter:	Peter Hannemann
Jugendwart:	Kai Schauer
Kassenwart:	Frank Mohren
Frauenwart:	Torsten Szyska
stellv. Frauenwart:	Mike Eigen
Männerwart:	Daniel Kurasch
Presse*:	Matthias Penk
Schriftführerin:	Ivonne Fleck
Beisitzer:	Jürgen Salmon
Mitglieder insgesamt:	137
weiblich (aktiv):	072
männlich (aktiv):	059
davon Jugendliche u. Kinder:	057

*Öffentlichkeitsarbeit Eisladies

32 Jahre Breiten- und Spitzensport unter einem Dach

von Matthias *Penk*

Wir als Eishockeyabteilung gehören mit unseren 32 Jahren zu den Küken in der großen OSC-Familie, und wie es sich für eines der jüngsten Mitglieder gehört, möchten wir in der Reihe der Gratulanten zum 125jährigen Jubiläum ganz vorne stehen und das „Herzlichen Glückwunsch, OSC“ laut herausrufen. Wir möchten den Moment aber auch nutzen, um uns zu diesem Jubiläum vorzustellen. Am 14. August 1983 wurden wir durch 20 Mitglieder gegründet; die Aussage, dass es auf einem zugefrorenen Berliner See geschah, müssen wir ins Land der Fabel verweisen. Sicherlich hat sich das Klima in den vergangenen Jahren gewandelt; es ist aber auszuschließen, dass im August 1983 auch nur ein Berliner See zugefroren war. Aber dazu könnte man durchaus noch einen der „Gründungsväter“ befragen, denn Fred Fleck, der in diesem Jahr gemeinsam mit Klaus Eckelt die Schüler- und Jugend-Mannschaft trainieren wird, kann dazu sicherlich Auskunft geben. Überhaupt ist die Familie Fleck sehr eng mit der Geschichte der Eishockeyabteilung verbunden. Die Söhne (Vincent, Nils und Kevin) haben alle Nachwuchsmannschaften durchlaufen und spielen heute in der Landesliga; Tochter Ivonne war nach ihrer „Nachwuchszeit“ im Team der Eisladies und konnte dort vier Deutsche Meisterschaften sowie zwei Pokalsiege feiern. Leicht war es für uns übrigens in den vergangenen Jahren nicht, in allen Alters- und Spielklassen Mannschaften zu melden. Nach Jahren des kontinuierlichen Aufbaus und einer gut gewachsenen Nachwuchsabteilung ist es in letzter Zeit immer wieder dazu gekommen, dass andere Berliner Vereine ganze Mannschaften unserer Eishockeyabteilung abgeworben haben und wir immer wieder „von vorne“ beginnen mussten. Mit aktuell knapp 60 Mitgliedern im Nachwuchsbereich (… wovon die Hälfte Mädchen sind …) werden wir in der kommenden Spielzeit im Eisstadion Neukölln in den Mannschaften Laufschule, Schüler und Jugend trainieren, wovon die beiden letztgenannten Teams gemeinsam mit Halle und Dresden in einer Spielgemeinschaft an der Ostdeutschen Meisterschaft teilnehmen werden. Und die Erwachsenen? Die spielen natürlich auch! Ein Team wird unter der Leitung von Patrick Kienscherf wieder in der Landesliga Berlin antreten, ein weiteres - trainiert von Karl-Heinz Meißner – in Mecklenburg-Vorpommern in der Ostseeliga und die Frauen unter der der Leitung von Johanna Ikonen, Amy Young und Paul Hoth in der 1. Bundesliga. Die Frauenmannschaft, besser bekannt als die OSC Eisladies, ist – so man diesen Begriff verwenden darf – das „Aushängeschild“ der Eishockeyabteilung. Mit insgesamt fünf Deutschen Meisterschaften (1991, 2006, 2007, 2009, 2010) sowie vier Pokalsiegen (2008, 2009, 2011, 2014)

ist sie die erfolgreichste Fraueneishockey-Mannschaft Deutschlands und derzeit mit einem Altersdurchschnitt von knapp über 20 Jahren auch noch eine der jüngsten.

So jung, dass einige der Spielerinnen auch noch in den Nachwuchsteams antreten können und das auch werden. Und natürlich werden auch einige im Landesliga-Team mitspielen. Nun ist es aber genug mit der Eishockey-Abteilung; es gilt zu feiern, nämlich 125 Jahre OSC Berlin!!!

Bild oben: Von den Eishockey Bambinis bis zu dern erfolgreichen Eisladies; wir machen aus Talenten Meister.

Mitte: Präsidententreffen im Wellblechpalast v.l.n.r.: Jürgen Fiedler, Horst Wildgrube (OSC-Ehrenpräsidenten) und Präsident Uwe Risse (ab 2013)

Unten: Eisladies 2014 - Deutscher Eishockey Bund (DEB)Pokalsieger und Vizemeister in der 1. Bundesliga

Eis- und Rollkunstlaufen Rollhockey

Abteilungsleiter:	Björn Olufsen
stellv. Abteilungsleiter:	Wolfgang Hänsel
Sportwart (Rollkunstlauf):	Claudia Olufsen
Sportwart (Rollhockey):	Norbert Jäkel
Jugendwart:	Hinrich Ihnken
Jugendwart:	Matthias Rachner
Kassenwart:	Annelore Olufsen

Mitglieder insgesamt:	104
Weiblich (aktiv):	53
Männlich (aktiv):	51
davon Jugendliche u. Kinder:	66

Punktlandung zum sechzigjährigen Jubiläum unserer Abteilung

Claudia Olufsen

Im Jahre 2013 feierten wir am 1. Dezember unser sechzigjähriges Bestehen mit einer großartigen Show des Löwenkönigs. Vor einem begeisterten Publikum liefen wir zu Höchstform auf: Das schnelle, perfekte Umziehen der Darsteller, das Schminken der Löwengesichter und Hyänen, die Masken von Zazu und den Blumen, die Kostüme - alles erstrahlte im Licht der Scheinwerfer und vor zauberhaften Kulissen. Vögel flogen umher, Elefanten bahnten sich ihren Weg, es wurde gestritten, gekämpft, und es wurde sogar geliebt. Die emotionalen Funken sprangen auf die Zuschauer über. Es war einfach nur KLASSE! Schon früher veranstaltete unsere Abteilung Schaulaufen. In den 80er Jahren einzelne Events und 1992 eine Reise um die Welt. Es waren Schaulaufen mit diversen, zusammenhanglosen Einzelshows. Astrid und ich spezialisierten uns auf Duos unterschiedlicher Thematik, mit denen wir in Kiel, Lübeck, Haldensleben und Spanien auftraten. Ende der 90er Jahre wurden längere, etwa zehnminütige Shows einstudiert nach „I´m Singing in the rain“, „Ein Wintermärchen“, „Mia Mamma“ und „Saturday Night Fever“. Damit reisten wir nach Lübeck und Haldensleben. 2008 kam dann erstmals der Gedanke auf, eine komplette 1 1/2-stündige, zusammenhängende Geschichte darzustellen, welche wir im gleichen Jahr mit dem „Mäusekönig“ verwirklichten. Darauf folgte „A Tribute to Michael Jackson“ und letztlich „Der Löwenkönig“, unsere Jubiläumsshow. Mit jeder Show lernten wir dazu, und so wuchs sie von Jahr zu Jahr. 2013 haben wir es dann geschafft. Je nach Begabung und Interesse verwirklichten sich nicht nur die Rollschuhläufer und Rollschuhläuferinnen, sondern auch die Eltern waren voll dabei. Je nach Talent und Präsenz übernahm jeder einen Teil dieser Show, und gerade dieses Zusammenspiel aller führte zu diesem wunderschönen und für uns alle überraschenden Ergebnis. Wir hatten eine bis dahin noch nie so schöne und perfekt organisierte Show. Im Jahr 2014 müssen wir nun eine neue Show auf die Beine stellen. Wir werden im Jubiläumsjahr des Gesamt-OSC mit viel Elan und Freude an diese Aufgabe herangehen.

Bild oben links Seite 75: Max Burseck und darunter der Sportkamerad Ewald Müller, sie haben die Rollsportabteilung des Olympischen Sport-Club Berlin im Jahr 1953 gegründet. Die in den 50er Jahren sehr populären Sportarten Rollkunstlauf, Rollschnelllauf und Rollhockey wurden damals bei vielen Sommerfesten, auf öffentlichen Plätzen und Straßen gezeigt. Die Mitglieder der neu gegründeten Eis- und Rollsportvereine zeigten sehr gerne ihr Können, so auch am Rüdesheimer Platz in Wilmersdorf. Dort fanden einige solcher Veranstaltungen statt, die immer eine große Anzahl begeisterter Zuschauer anlockten. Zuschauer, die sich dann auf den Bürgersteigen um die besten Plätze an der Bordsteinkante drängelten (auf dem Bild mit Ewald Müller). Seit 1950 gab es in Deutschland lediglich ein Fernsehversuchsprogramm, und nur wenige Berliner Familien konnten sich einen Fernseher leisten (54cm Schwarz-Weiß-Bildröhre), und wenn dann draußen auf den Straßen oder Sportplätzen etwas los war, dann blieb keiner in seiner Wohnung. Auf dem Asphalt am Rüdesheimer Platz zeigten z. B. unsere Eistanzmeister Peter Kwiet und Rita Paucka nach einem Rollschnelllauf und einem Radrennen mit Bambirädern ihr Kürprogramm auf Rollschuhen. Im Jahr 1951 hatte Deutschland mit Paul Falk und Ria Baran die ersten Weltmeister im Eiskunstlauf nach dem Zweiten Weltkrieg, was natürlich unser Selbstbewusstsein etwas aufbügelte. Einige Jahre später waren es die Erfolge von Marika Kilius und Franz Ningel (später Hans-Jürgen Bäumler), die diese Sportarten unglaublich populär machten. Fußball kam erst später, so ab dem Jahr 1954 (Fiedler.).

Bild Mitte: Bernhard Schober, er war Teilnehmer vieler Deutscher Meisterschaften und ist heute unserer Trainer. Er hatte sich eine besondere Show mit einer Puppe als Partnerin ausgedacht, mit der er große Erfolge feierte. Daneben Claudia und Astrid Olufsen, sie haben viele Berliner Meistertitel errungen und waren Teilnehmer vieler internationaler Wettbewerbe und Deutscher Meisterschaften. Bilder unten: Unsere Rollhockey Senioren und Rollkunstläuferinnen nach der Show „Der Löwenkönig“ im Jahr 2012 und 2013.

62 Jahre Rollhockey im OSC Berlin

1953 gründeten Ewald Müller, Max Burseck und Andere die Eis- und Rollsportabteilung. Heute ist der Verein der Einzige, der in Berlin mit einer Rollhockey-Abteilung aufwarten kann. Erfreulich, dass es sich noch dazu um eine handelt, die im Rollhockeysport sehr hoch angesehen ist.

Im Laufe der 62 Jahre haben die Mitglieder dieser Abteilung viele Erfolge erzielt, so errangen sie zum Beispiel den Norddeutschen Meisterschaftstitel und nahmen an der Bundesliga, an Turnieren im europäischen Ausland und an Turnieren der Veteranenmannschaft teil. Nach dem Fall der Mauer entstanden freundschaftliche Beziehungen zu ostdeutschen Mannschaften, und die Abteilung unterstützt aktiv die Austragung der Regionalliga Ost.

Seit Matthias Rachner 2005 die Jugendarbeit in der Rollhockey-Abteilung aufgenommen hat, freut sich die Abteilung über einen großen Zulauf von Kindern und Jugendlichen. Auch diese Altersklassen (U9 bis U17) stehen bezüglich ihrer Erfolge den Älteren in kaum etwas nach. So holten sie sich zum Beispiel den Meistertitel in der Berlin-Brandenburg-Liga sowie in der Regionalliga Ost. Neben den sportlichen Erfolgen, die diese Abteilung auszeichnen, haben das Miteinander und der Zusammenhalt der Spieler vieler Nationalitäten einen sehr hohen Stellenwert. Mitglieder aus Angola, Brasilien, Frankreich, Holland, Indien, Kolumbien, Pakistan, Portugal, Spanien, Schweiz und Türkei bereichern das multikulturelle Vereinsleben – ebenso wie Berlin an sich.

Erinnerungen von Bernhard Schober

Meine Erinnerungen als „alter“ Rollschuhläufer, der in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit diesem Sport angefangen hat, sind sehr vielfältig:

Ich begann als Kind mit Rollschuhen zum Anschnallen, die Eisenrollen ohne Kugellager hatten. Es war Nachkriegszeit, und der Autoverkehr begann sich erst zu entwickeln, sodass die Straße genutzt werden konnte. Die Idee, in einen Verein einzutreten, hatte ein Lehrer meiner Schule. Ich war begeistert und stolz, als mir meine Mutter die ersten Kunstlauf-Rollschuhe schenkte. Ich hatte noch Schuhe mit **Holzrollen** der Marke Lemde! Jede freie Minute verbrachte ich auf der Rollschuhbahn. Ich schaffte sehr bald den Pflichtbogen mit nur einem Abstoß und war glücklich über die Fortschritte. Allerdings liefen sich nach einiger Zeit weiteren Übens diese Schichtholzrollen an den äußeren Kanten ab. Nach einem hohen Spreizsprung hatte ich ein komisches Gefühl, als ob gar nichts mehr ginge. Nach dem ersten Schreck stellte ich fest, dass eine Rolle gebrochen war und nur noch eine halbe Rolle übrigblieb. Damit war ein Weiterlaufen unmöglich. Der abgebrochene Teil der Rolle kullerte selbstständig über die Bahn! Das war mir eine Warnung. Künftig hatte ich stets Ersatzrollen dabei.

Regen auf der Rollschuhbahn

Wir konnten damals unter freiem Himmel nur während der Sommermonate auf der Rollschuhbahn laufen. Immer wieder gab es während des Trainings Regen, und danach musste die Bahn erst mal von der Nässe befreit werden. Die Bahn musste trocken sein! Das hieß, wir mussten „abschieben“, anstatt zu trainieren. Wir benötigten aber viel Zeit, um die Pflicht zu üben. Vor den Meisterschaften war es natürlich besonders misslich, wenn Trainingszeit durch schlechtes Wetter fehlte. Es galt, 6 Gruppen à 6 Pflichtfiguren zu üben. Das Endergebnis bei Meisterschaften bestand aus 2/3 Pflichtpunkten und 1/3 Kürpunkten. Pflicht war also höher bewertet und daher enorm wichtig. Wenn man hoffnungslos durch Patzer und Ausstiege (also mit dem Spielbein aufsetzte) zurücklag, gab es Tränen, und das Ergebnis war nicht optimal. Bei einer Berliner Meisterschaft in Wedding mussten wir an einem Tag insgesamt achtmal die Bahn abschieben, was enorm viel Zeit in Anspruch nahm. Mit den Jahren wurde das Abschieben perfektioniert. Die Rollschuhbahn wurde mit alten Handtüchern abgetrocknet. Der Begeisterung für diesen Sport tat dies alles keinen Abbruch!

Seit einigen Jahren trainieren wir nun geschützt vor schlechter Witterung in der schönen Halle am Winterfeldtplatz. Waren wir früher Wind und Wetter ausgesetzt, so gab es auch noch andere Probleme. An einem schönen Herbsttag hatte ich überraschend einige Stürze gehabt. Es lag nicht an fehlerhafter Sprungtechnik, es konnten nur die „blöden“ Fußballspieler gewesen sein, die manchmal die kleinen Mädchen ärgerten, indem sie etwas auf die Bahn warfen. Ein andermal sah ich bei einer Trainingspause Krähen in großer Höhe von den benachbarten Kleingärten kommen. Sie ließen Walnüsse auf den harten Terrazzoboden der Rollschuhbahn fallen, die beim Aufprall zerplatzten, und die Krähen fraßen die Nüsse aus den Schalen. Wirklich schlaue und lernbereite Tiere!

Rollkunstlaufprominenz im OSC

In den 60er Jahren war eine Läuferin mit Namen Astrid Bader im Verein. Sie war nicht ganz so talentiert, dafür aber enorm fleißig. Wenn ich zur Rollschuhbahn „Am Domi“ kam, hatte sie vorher schon 3 Stunden Pflicht ohne Trainer geübt. Bei den Landesmeisterschaften in Berlin konnte sie jahrelang nicht überzeugen. Allerdings wurde damals schon ihre feine Pflichtlauftechnik sehr

bewundert. Im Alter von 19 Jahren (in dem viele andere Sportler „die Rollschuhe an den Nagel hängen“) nahm sie das erste Mal an Deutschen Meisterschaften teil. Nach vielen Jahren und diversen Rückschlägen gewann sie unangefochten viermal hintereinander die Weltmeisterschaft im Rollkunstlaufen, sie ist bis heute die erfolgreichste deutsche Läuferin. Unmögliches ist möglich! Nach intensivem Training und guter Vorbereitung gewann die Mädchengruppe Jahre später für den OSC die Deutsche Meisterschaft!

Ob als aktiver Rollkunstläufer, Preisrichter, Funktionär oder Trainer, der schöne Rollsport war und ist immer Teil meiner Freizeit. Die Bewegungen auf Rollen verbessern meine Fitness, sie entspannen mich und machen mir immer Freude. Die vielen Kontakte zu anderen Menschen im Sport sind für mich eine große Bereicherung, und alle Vereinsmitglieder freuen sich über unsere tollen Erfolge!

Bilder von oben nach unten: Rollhockey-Jugend im Wettkampf bei den Rundenspielen in Berlin und Brandenburg.

Gruppenbild der Rollkunstläufer nach dem großen Erfolg „Der Löwenkönig“ in der Lilli-Henoch-Sporthalle der Spreewald Grundschule in Schöneberg.

Fechten - Rollstuhlfechten und Szenisches Fechten (Theaterfechten)

Abteilungsleiter:	Jana Hänsel
stellv. Abteilungsleiter:	Inga Contrael
Jugendwart:	Caroline Linde
Kassenwart:	Wolfgang Dworczak
Sportwart:	Dirk Stollhoff
Szenisches Fechten:	Gerhard Borho
Presse:	Gerhard Borho
Mitglieder insgesamt:	151
Frauen (aktiv):	047
Männer:	104
davon Jugendliche u. Kinder:	065

Wir machen aus Talenten Meister!

Jana Hänsel

Unsere sportlichen Erfolge, das hervorragend ausgestattete Fechtzentrum und eine langjährige Tradition haben die Fechtabteilung des OSC Berlin zu einem festen Bestandteil der Berliner Fechterszene werden lassen.

Die Fechter aus dem Bereich des Szenischen Fechtens bereichern regelmäßig das Programm bei Veranstaltungen, die regional und überregional diese Sportart präsentieren. Die Theaterfechter zeigen ihr Können bei dramatischen und spannenden Showkämpfen mit selbst hergestellten Waffen in historischen Kostümen. Wie die Sportfechter treffen sich auch unsere Szenischen Fechter bei Meisterschaften und haben sogar schon mehrere Weltmeistertitel errungen. Dieses ist ein Zeichen für die hervorragende Ausbildung in unserem Verein.

Auch im Bereich des Sportfechtens haben wir zahlreiche Titel bei Berliner, Deutschen Meisterschaften und bei Weltcups erfochten. Die Ausrichtung der im Berliner Wettkampfkalender verankerten jährlichen Turniere wird von nationalen und internationalen Sportfechtern geschätzt. In jedem Frühjahr findet auch ein Ranglistenturnier der Männer im OSC-Fechtcenter statt. Damit leisten die Organisatoren und Trainer der OSC-Fechtabteilung einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung des Leistungssports in Berlin.
Im Herbst veranstalten wir regelmäßig ein Marathonturnier, an dem zahlreiche Fechter, Männer wie Frauen teilnehmen, um sich bei Gefechten (jeder gegen jeden) zu messen. Sehr beliebt sind die geselligen Stunden, die nach den Wettkämpfen stattfinden. In diesen bauen die Sportler ihre Erschöpfung ab und sammeln neue Kräfte für kommende Aufgaben. Ein weiteres Highlight ist unser jährliches Nikolausturnier, bei dem sich die jüngsten Fechtanfänger zu einem Fechtmarathon treffen. Der aufgebaute schöne Gabentisch lässt die Kinderaugen leuchten und sorgt dafür, dass sich jedes Kind als Sieger fühlt.

Regelmäßig finden Trainingslager im Frühjahr und im Herbst statt, und besonders stolz macht uns, dass wir schon einige unserer Kinder für den Aufstieg in regionale Leistungszentren, Bundeszentren und Sportschulen fit gemacht haben. Damit schaffen wir die Fundamente für Erfolge im Spitzensport.

Ein stabiles Trainerteam engagiert sich vorbildlich und ideenreich für alle Bereiche des Fechtens. Anfänger jeder Altersgruppe werden gut betreut und Ranglistenfechter individuell gefördert. Die Schönheit des Fechtsports, im Sportfechten und auch im Szenischen Fechten wird im Einklang mit unseren Trainern demonstriert. Das OSC-Fechtcenter wird fast täglich von unseren Mitgliedern genutzt. Die hervorragende Ausstattung mit der fest installierten Trefferanzeige für 8 Fechtbahnen bietet bei der Ausbildung vor Ort hervorragende Möglichkeiten und ist einmalig im

Berliner Vereinssport. Der regelmäßige Austausch von Wünschen und Ideen zwischen Sportlern und Abteilungsvorstand schafft ein sehr faires und freundliches Klima in der Fechtabteilung des Olympischen Sport-Club Berlin.

Bild oben: OSC-Fechtjugend im Trainingslager in Drzonkow (Polen). In der Mitte der Gruppe unsere Trainerinnen Daniela Wolf und Caroline Linde. Unten: Theaterfechter beim Training und Aufnahmen vom Marathonturnier im OSC-Fechtcenter Schöneberg in der Münchener Straße 49 (Die Halle ist mit acht elektrischen Fechtbahnen mit automatischer Trefferanzeige ausgestattet).

OSC-Handball in der Spielgemeinschaft SG-OSF Berlin

Abteilungsleiter:	Karin Steinicke
stellv. Abteilungsleiter:	Dieter Holk
Kassenwart:	Folke Schilling
Presse:	Yvonne Driebe
Mitglieder insgesamt:	94
Frauen (aktiv):	56
Männer (aktiv):	38
davon Jugendliche u. Kinder:	06

Vorwort

In der SG OSC Schöneberg-Friedenau (kurz: SG OSF Berlin) haben sich die Handballabteilungen der 3 Schöneberger Sportvereine Olympischer Sport-Club Berlin (OSC), HC Schöneberg 77 und Friedenauer TSC zu einer Spielgemeinschaft zusammengeschlossen.

Geschichtliches und grandiose Handballfeste

Karin Steinicke

Fast schon Geschichte sind die ersten Aufzeichnungen über Handball in Schöneberg. Der TSV Schöneberg und der TSC Schöneberg waren die Ersten, die an Wettkämpfen teilnahmen. Als am 15.10.1949 die Fusion zwischen dem Schöneberger TSV und dem Olympischen Sport-Club stattfand, ist es die Handballabteilung des OSC, die zu den mitgliederstärksten Abteilungen des neuen Hauptvereins zählt. Im ersten Jahr konnten 6 Männer-, 3 Frauen- und 12 Jugendmannschaften für den Spielbetrieb gemeldet werden. 1950 spielten die Männer in der obersten Spielklasse, 1952 nahmen sie an der Deutschen Meisterschaft teil

Der Frauenmannschaft gelang es erstmals, den Pokal des Berliner Handball-Verbandes zu gewinnen. Von 1963 bis 1971 entwickelten sich die Frauen unter Trainer „Kalle“ Plötz zum Aushängeschild des OSC Berlin. Sie errangen nicht weniger als 10 Berliner Meisterschaften, Höhepunkt war das Jahr 1968, wo gegen den 1. FC Nürnberg um den Titel des Deutschen Meisters im Großfeldhandball gespielt wurde. Die Meisterschaft gewannen die Nürnbergerinnen vor 3.500 Zuschauern in der Radrennbahn Schöneberg, die an der Stelle lag, wo heute das Möbelhaus Kraft steht. Von solchen Zuschauerzahlen kann heute nur geträumt werden, dennoch ist es der aktuellen Männermannschaft gelungen, am 20.08.2014 in der Sporthalle Schöneberg 1.300 Zuschauer zu mobilisieren. Durch den Gewinn der Berliner Pokalmeisterschaft 2014 konnten sie am Pokal des Deutschen Handball-Bundes teilnehmen, als Gegner wurde der Bundesligist SC Magdeburg gelost und bescherte der Schöneberger Handballgemeinde ein grandioses Handballfest.

Der Friedenauer TSC und der OSC hatten schon im Jahr 1998 eine Spielgemeinschaft gegründet. Im Jahr 2003 kam dann der HC Schöneberg 77 dazu. Nachdem im Jahr 2012 auch der Frauenbereich in die Spielgemeinschaft aufgenommen wurde, umfasst das Angebot der SG nun alle Bereiche dieser schnellen und dynamischen Sportart. So liegt die Zukunft der Handballer/innen heute in der Weiterentwicklung dieser großen Gemeinschaft, die aus den drei Vereinen entstanden ist. In der Saison 2014/2015 nehmen für die SG OSF eine Alte Herren Ü40, eine Alte Herren Ü32, vier Männer-, vier Frauen-, acht männliche, vier weibliche Mannschaften und elf E- und F-Jugendmannschaften am Spielbetrieb teil. Mit 33 Mannschaften stellt die SG OSF die meisten Mannschaften aller Vereine und Spielgemeinschaften des Handball-Verbands Berlin.

Ziele der SG

Ziel der Spielgemeinschaft ist die Förderung des Handballsports mit einem Angebot für alle Altersklassen und eine Bündelung der Kräfte im Schöneberger Raum mit Angeboten im Freizeit- und Leistungsbereich. Dabei gilt ihr Augenmerk der Schaffung einer breiten Basis und der Förderung von spielstarken Mannschaften, die in der Spitze des Berliner Handballs mithalten können.

Leistungsbilanz/Erfolge

2013/2014
Berliner Pokalsieger Männer

2011/2012
OOS Meister weibl. A
Berliner Meister weibl. B
Berliner Pokalsieger weibl. A u. B

2010/2011
Berliner Meister Männer
Berliner Meister weibl. B
Berliner Pokalsieger männl. A
Berliner Pokalsieger weibl. B

2009/2010
NOHV-Pokalsieger weibl. B
Berliner Meister weibl. A
Berliner Pokalsieger weibl.
(OSC-Friedenau)
Berliner Pokalsieger weibl. A und B

2008/2009
Berliner Meister weibl. D
Berlin-Brandenburg Meister und
Berliner Pokalsieger der Frauen
(HSG OSC-Friedenau)

2007/2008
Berlin-Brandenburg Meister Frauen
(HSG OSC-Friedenau)

2005/2006
Berliner Pokalsieger weibl. D
Berliner Pokalsieger männl. E

2004/2005
Berliner Pokalsieger männl. C
Berliner Pokalsieger Frauen
(HSG OSC-Friedenau)

2003/2004
Berliner Meister weibl. A
Berliner Pokalsieger Frauen
(HSG OSC-Friedenau)
Berlin-Brandenburg Meister Frauen
(HSG OSC-Friedenau)

2002/2003
Berliner Pokalsieger Frauen
(HSG OSC-Friedenau)

*Bilder **oben**: Die 1. und 2. Frauenmannschaft der SG der Schöneberger Sportvereine Olympischer Sport-Club Berlin, HC Schöneberg 77 und Friedenauer TSC.*

***Unten:** Unsere OSC-Handballseniorinnen hatten große Erfolge. Sie wurden Berliner Meister in den Jahren 1995, 1994, 1972, 1970, 1968, 1967, 1966, 1964, 1962 und 1966 Deutscher Vizemeister. Die Männer vom OSC waren im Jahr 1963 Berliner Meister und 1963 sogar Deutscher Vizemeister.*

Die Handballsenioren des OSC feiern in kameradschaftlicher Gemeinschaft heute gerne ihre großen Erfolge, z.B. bei gemeinsamen Reisen und geselligen Treffen. Heute sind einige der Frauen unentbehrliche Helfer im Club, es sind sozusagen unsere Heinzelmännchen, und wir sind sehr froh, dass wir sie haben.

Turnen in der John- F.-Kennedy-Schule

Abteilungsleiter:	Borislava Kitzov
Kassenwart:	Borislava Kitzov
Presse:	Joseé Schick
Mitglieder insgesamt:	30
Weiblich (aktiv):	29
Männlich	01
Jugendliche u. Kinder:	29

Olympic Sports-Club Berlin-

the biggest sports club in Tempelhof-Schöneberg!

The variety of the sport disciplines we offer is our advantage. We organize a very large range of sports activities for approximately 2.500 members in 14 divisions of our club, in the course program “Fit for Leisure”, in kindergartens and schools. If you are looking for fitness sports, sports that take care of your health, performance-oriented sports or fun sports in our club, we kindly support you finding what’s appropriate for you. You can contact our main office and the responsible directors of the sports divisions. Additionally you can get lots of information on our web pages.

Since 1890 the OSC is a solid member of the sporty life in Berlin and – as we may proudly say – it contributes to the quality of life of our beautiful city.

We promote talents to become masters and therefore many of our athletes represent the name of the club nationally and internationally. Their record success has nothing to hide: 7 Olympic medals, 40 medals in World and European Championships as well as World Games and we won over 275 German Championships. Just come and see the potential of our club yourself. Sports activities are good for your health nevertheless they are fun and you will meet other people with the same interests. We welcome you in all our sports divisions and who knows, perhaps you will find friendships for the rest of your life!

The development of the gymnastics team for women (called “Amseln”) founded by Rudi Matzke in 1951 was a story of success (see page 36). The young talents of the group came from all female gymnastics departments who applied the training methods of the “Amseln”. So talented girls and young gymnasts got the chance to become members of the “Amseln”.

Especially the show programs rehearsed by the unforgettable Haide Arendt gave the “Amseln” great popularity even in foreign countries. In Berlin it was at that time almost “de rigueur” that a girl belonged to the “Amseln”.

In 1972 Wolfgang Linke, supported by Rudi Matzke and Horst Wildgrube, developed the idea of an additional Gymnastics Department at the John-F.-Kennedy-School. Probably the name “J.-F.-Kennedy-School” was the reason why this group was established at Zehlendorf. Though in 1972 Kennedy had already been dead for nine years, he still enjoyed very high popularity and sympathy in Berlin. Berliners who have experienced the 35th President of the United States of America in the years 1961-1963 still have this sympathy today. Kennedy supported the policy of relaxation of the Berlin Mayor Willy Brandt and gave the Berliners both in East and West great hope that the Cold War would come to an end.

The Gymnastics Department at the John-F.-Kennedy-School, which was initially planned as a branch of the “Amseln”, soon became a sportive center of German-American friendship. Wolfgang Linke told us that the pupils were at that time offered only one sports class per week, in which mainly ball games were played. When the OSC gymnastics started, it was completely unknown among the American parents and children. But its success proved that the founders were right. For 43 years there has always been something going on in the J.F.K. Gymnastics Department! Both gymnasts and organizers send congratulations and good luck to the OSC for its 125th anniversary!

Olympischer Sport-Club Berlin

der größte Sport-Club in Tempelhof-Schöneberg!

Jürgen Fiedler

Sportkompetenz für Ihre Fitness und Gesundheit finden Sie in allen 14 OSC-Abteilungen. Die Vielseitigkeit ist einer unserer Trümpfe. Egal, ob Sie im Fitness-, Gesundheits-, Spaß- oder Spitzensport schnuppern möchten, in allen Abteilungen des Clubs werden

Sie von gut ausgebildeten Trainern mit Liebe und Engagement betreut und sind willkommen!

Über 2.500 Mitglieder nutzen das vielfältige Sportangebot des Clubs, auch als Kurzzeitmitglieder im Kursprogramm “Fit für Freizeit” (Koronarsport und Wassergymnastik), oder Kindertagesstätten. Wir helfen gerne, das passende Angebot für Sie zu finden. Dazu stehen Ihnen die OSC-Geschäftsstelle sowie alle Abteilungsvorstände und unsere Internetseite zur Verfügung.

Wir machen aus Talenten Meister, unsere Sportlerinnen und Sportler haben den Namen des Clubs national und international bekannt gemacht. Ihre Erfolgsbilanz kann sich sehen lassen: sieben Olympische Medaillen, 40 Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften sowie Weltspielen und über 280 Deutsche Meisterschaften haben wir nach Berlin geholt. Der OSC ist seit 1890 ein fester Bestandteil des sportlichen Lebens in Berlin und trägt somit – das dürfen wir mit Stolz sagen – zur Lebensqualität in unserer schönen Stadt bei.

Entdecken Sie uns doch einfach selbst. Sport im Verein ist nicht nur gesund, er macht außerdem Spaß. Sie lernen viele nette Menschen kennen, und sehr oft entstehen bei uns Freundschaften fürs Leben. Von Klein bis Groß – im OSC ist immer was los! Die Entwicklung der von Rudi Matzke im Jahr 1951 gegründeten Kunstturnriege für Frauen („Amseln“) war wie schon beschrieben eine Erfolgsgeschichte (Seite 36). Der Nachwuchs für die Gruppe kam aus allen weiblichen Turnabteilungen, die den Trainingsmethoden der „Amseln“ nacheiferten. Talentierte Mädchen und Jungturnerinnen konnten sich so in die Leistungsgemeinschaft der „Amseln“ hineinturnen. Besonders die von der unvergessenen Haide Arendt ideenreich einstudierten Schauturnprogramme brachten den „Amseln“ eine weit über die Grenzen reichende Popularität ein. In Berlin gehörte es damals fast zum guten Ton, dass ein Mädchen der „Amsel Turnriege“ angehörte.

Im Jahr 1972 setzte Wolfgang Linke, unterstützt von Rudi Matzke und Horst Wildgrube, die Idee um, eine weitere Turnabteilung in der **John-F.-Kennedy-Schule** zu gründen. Vermutlich hat auch der Name John-F.-Kennedy-Schule für den Standort in Zehlendorf gesprochen. Auch wenn Kennedy im Jahr 1972 schon 9 Jahre tot war, genoss er die allerhöchste Popularität und Sympathie der Berliner. Bei Berlinern, die den 35. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (1961 bis 1963) noch erlebt haben, ist das heute noch so. Kennedy unterstützte die Politik der Entspannung des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt und gab damit den Berlinern in Ost und West die große Hoffnung auf ein Ende des Kalten Krieges.

Die Turnabteilung an der John-F.-Kennedy-Schule war zunächst als eine „Zweigstelle“ der „Amseln“ gedacht, die bald zu einem sportlichen Hort deutsch-amerikanischer Freundschaft wurde. Wolfgang Linke erzählt, dass den Kindern der Schule damals wöchentlich nur eine Turnstunde angeboten wurde, die im Wesentlichen mit Mannschaftsballspielen gefüllt war. Nun kam das OSC-Geräteturnen dazu, das den amerikanischen Eltern und Kindern damals noch völlig unbekannt war. Doch der Erfolg gab den Gründern Recht. Schon seit 43 Jahren ist nun auch in der J.F.K-Turnabteilung von Klein bis Groß immer was los! Dem OSC senden die Turnerinnen und OSC-Organisatoren in der Schule zum 125-jährigen Jubiläum Glückwünsche und Erfolg!

Bild links: Wolfgang Linke gehörte zu den Gründern der OSC-Turnabteilung in der John-F.-Kennedy-Schule im Jahr 1972. Als Trainer war er bei allen Turnstunden der Schülerinnen dabei. Von 1997-2010 war er zusätzlich Kassen- und Sportwart der Abteilung, 2010 ist er im 83. Lebensjahr in den wohlverdienten Ruhestand gegangen, was wieder mal beweist: „Turnen hält Körper, Geist und Seele gesund und macht auch die Turnkinder, was wissenschaftlich bewiesen ist schlauer!“

Links: Ein Titelbild vom OSCer Bild unten links: Die Trainerinnen Vanessa Hiemer, Stefanie Ziechner und dahinter Abteilungsleiterin Borislava Kitzov. Mitte: Turnerin Chandra und vorne rechts: Die Trainerinnen Alexandra Lütkehaus und Josee Schick. Fotos: Fiedler

Leichtathletikabteilung

Abteilungsleiter:	Jürgen Demmel
stellv. Abteilungsleiter:	Otakar Stastny
Schatzmeister:	Peter Frackmann
Schriftführerin, Jugendwartin:	Gesa Bauditz
Beisitzer:	Tahar Akba
Mitglieder insgesamt:	497
Weiblich (aktiv):	242
Männlich (aktiv):	255
davon Jugendliche u. Kinder:	320

125 Jahre OSC
100 Jahre Leichtathletik

Jürgen Demmel

Turnen war das Metier der Vorgängervereine. Aber nach und nach stieg das Interesse am Laufen (Turnerschaft Schöneberg ab 1910). Etwas später (1914) wurde im Schöneberger Männerturnverein eine Sportabteilung gegründet. Die Leichtathletik etablierte sich offiziell im Deutschen Sport-Club, ebenfalls einem Vorläuferclub, dort hatte die Leichtathletik schon bei dessen Gründung (1922) einen Schwerpunkt.

Es begann eine große Zeit. Der charakteristische Hirsch kam als Marke auf die Wettkampfkleidung. Erstklassige Leistungen und beachtete Erfolge begründeten den Ruf der damaligen Leichtathletik. In der Zeit von 1922 bis zu den Jahren des Zweiten Weltkrieges etablierte sich der DSC in Deutschland mit Staffelsiegen im Sprint sowohl über 4x100m als auch über 4x400m. Mit diesen Staffeln wurden auch mehrfach Deutsche Rekorde aufgestellt. Beim legendären Großstaffellauf Potsdam Berlin konnten einige Male in den verschiedenen Altersklassen Siege errungen werden, wie auch bei den früher hoch im Ansehen stehenden Mannschaftsmeisterschaften. Herausragende Athleten dieser Zeit waren Richard Corts (Sprinter, Silbermedaillengewinner der Olympiade in Amsterdam 1928 mit der 4x100m-Staffel) wie auch Ellen Braumüller mit einer Silbermedaille im Speerwerfen 1932 in Los Angeles. Vier Jahre später dann Wilhelm Leichum (Weitspringer, Sprinter, Olympiateilnehmer 1936 mit einer Bronzemedaille in der 4x100m-Staffel). In diese Zeit der sportlichen Erfolge fiel auch die nachhaltige Idee zur Gründung der ISTAF-Gemeinschaft (1937) aus BSC, OSC und SCC. Die Veranstaltung der Internationalen Stadionfeste durch diese drei Vereine konnte sich bis zur unglücklichen Insolvenz der späteren ISTAF GmbH im Jahre 2002 halten.

Die Jahre vor und während des Zweiten Weltkrieges brachten für die Vorgängervereine des OSC einen schmerzlichen Stopp in der sportlichen Entwicklung, insbesondere in der Jugendförderung. Ab 1936, in der Folge des „Hitlerjugendgesetzes“, durften alle Jugendlichen bis zu 14 Jahren nicht mehr in den Vereinen geführt werden. Männliche Jugendliche („Knaben“) sollten ihre „körperliche, geistige und sittliche“ Erziehung in der Hitlerjugend erhalten.

Und dennoch: Die Wirren der letzten Kriegsjahre und der ersten Nachkriegszeit konnten den Drang nach Wiederbelebung des Vereinssports nicht hemmen. Mitglieder der inzwischen von den Alliierten verbotenen Schöneberger Turn- und Sportvereine, allen voran Werner Saeger und Paul Ruhnke, gelingt es, zunächst eine Genehmigung für eine „nicht politische Organisation“ zu bekommen und später im Zuge dieser Wiederzulassung aus den alten Vereinen den Olympischen Sport-Club Berlin Schöneberg, Verein für Turnen, Sport und Spiel von 1890 e.V. zu formen. Jetzt

war auch wieder eine Leichtathletikabteilung entstanden. Mit der Sprintstaffel 4x100 m Männer gab es 1950 eine erste Berliner Meisterschaft und 1952 mit Jutta Krüger im Speerwerfen eine erste Deutsche Meisterschaft. Ab 1966 ging es auch international wieder aufwärts mit Medaillen bei Europameisterschaften (Silber für Hannelore Trabert mit der 4x100m-Staffel, 1969 Silber in der 4x100m-Staffel für Jutta Stöck-Hertel, 1971 Gold für Elfgard Schittenhelm mit der 4x100m-Staffel). Jutta Stöck belegte bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexico den 8. Platz im Finale über 200 m mit Deutscher Rekordzeit und kam mit Renate Meyer-Rose, Rita Wilden-Jahn und Ingrid Mickler-Becker in der 4x100m-Staffel im Endlauf auf Rang 6.

In den Jahren 1955 bis 1990 entwickelte sich die OSC-Leichtathletik weiter zu einer in Deutschland beachtlichen Größe, nicht nur durch die nachhaltigen Erfolge in Einzel- und Mannschaftswettkämpfen, insbesondere der weiblichen Jugend und der Frauen, sondern auch durch das starke Engagement bei der Durchführung von Veranstaltungen. Hans Jacobi und Karl Michalski etablierten das Leichum-Sportfest für die Schülerinnen und Schüler, Rudi Thiel schuf das Internationale Springermeeting in der Schöneberger Sporthalle und gab dem Internationalen Stadionfest (ISTAF) eine weit über Berlin und Deutschland reichende Anerkennung.

Der OSC glänzte, und die Leichtathleten gehörten zu den führenden, den Spitzensport fördernden Vereinen in Deutschland. Dieser Glanz zog nach der Wiedervereinigung viele Athletinnen und Athleten aus der ehemaligen DDR und dem vormaligen „Westdeutschland“ an. Große Namen verbuchten für den OSC große Erfolge. Wir führen bei Männern und Frauen in insgesamt 78 Disziplinen eigene Vereinsrekorde. Von denen wurden in den letzten 22 Jahren 80% verbessert – aber nur 45% der neuen Vereinsrekorde erzielten Athleten und Athletinnen, die ihren sportlichen Entwicklungsaufbau wesentlich im OSC hatten.

Viele „Zugezogene“ brachten sportliche Erfolge, hatten aber auch einen erheblichen finanziellen Unterstützungsanspruch. Damit baute sich ein Problem auf. Als die Hauptsponsoren langsam aber sicher auf dem Rückzug waren, gingen auch die Star-Athleten und -athletinnen „von der Fahne“. Die ganz großen sportlichen Erfolge wurden weniger. Ein gleichzeitiger gesellschaftlicher Wandel brachte auch eine sich wandelnde Zuneigung zu unserem Sport mit sich. Das jährliche Leichum-Sportfest mit ehemals 700 Teilnehmern (!) stellten wir nach 43 Jahren aufgrund nicht mehr ausreichender Beteiligung ein. Das Springermeeting ließ sich wegen immer höher werdender Athletenforderungen nicht mehr finanzieren.

Für die Volksläufe im Stadtpark Schöneberg gab es immer weniger Interesse und immer höhere administrative Belastungen. Auch aus dem Engagement bei der Durchführung des ISTAF mussten wir uns mit den Partnervereinen BSC und SCC verabschieden. Die ISTAF-GmbH wurde ein Opfer der Insolvenz der Fifa-Marketinggesellschaft ISL, an die sie sich wegen der immer stärkeren Abhängigkeit von Sponsoren gebunden hatte. 1,8 Mio. Schweizer Franken blieb die ISL der ISTAF schuldig. Das konnten die Vereine nicht auffangen. Und auch die Mitgliederzahlen gingen ab 2000 weiter zurück. Andere Freizeitmöglichkeiten, andere Sportarten, vor allem die von den Medien gehätschelten Ballspielarten wurden – insbesondere für Jugendliche – interessanter. Gerede von der „Randsportart Leichtathletik“ brachten die wirklich engagierten Sportlerinnen, Sportler und Funktionäre aber nicht vom Wege ab.

Zunehmend trieben Ältere wieder Wettkampfleichtathletik, und bei den ganz jungen Altersklassen ergab sich ein so großer Zulauf, dass wir kurzzeitig sogar eine Aufnahmesperre vornehmen mussten, denn so schnell ließen sich keine kompetenten Übungsleiter/innen herbeischaffen. Heute ergibt sich damit die Situation, dass unsere Altersklassen ab U8 bis U14 zunehmend stärker werden und dass die Senioren und Seniorinnen sogar beachtliche internationale (!) Erfolge erreichen. Markenzeichen in diesem Sinne sind Rona Frederiks mit diversen internationalen Meisterschaften und Rekorde der Seniorinnen und Dr. Klaus Goldammer jüngst mit zwei beachtlichen Weltmeistertiteln über 10.000m und im Marathonlauf der Altersklasse M60.

Vom Engagement im absoluten Hochleistungssport, der vielfach nur noch von umfangreich finanziell unterstützten Athleten und Athletinnen praktiziert werden kann, haben wir uns verabschiedet. In den Jahren 2005 und 2007 haben wir uns an den Aktionen des Deutschen Leichtath-

letikverbandes beteiligt, den Sport für Kinder im Grundschulalter attraktiver zu machen. Mit zwei „Leichtathletik in Aktion“-Veranstaltungen haben wir insgesamt 900 Schülern und Schülerinnen die neue Kinderleichtathletik demonstriert.

Am Ende sind wir jetzt eventuell dem oft zitierten olympischen (?) Gedanken „Mitmachen ist wichtiger als Siegen“ wieder nähergekommen. Sollten wir das zu unserem Motto machen? Die Antwort, die wir uns selber geben, ist Ja, wenn es darum geht, das Angebot sportlicher Betätigung ganz breit für jedes Alter zu schaffen. Nein heißt die Antwort, wenn es bedeuten sollte, nur Freizeitsport anzubieten.

Erst aus der Mischung von Wettkampfsport und persönlichem Fitnesstraining entsteht die Leichtathletik, die wir vertreten wollen. Deswegen haben wir wieder ein wenig aufgerüstet. Zur Durchführung eigener Wettkämpfe haben wir eine heute obligatorische Zeitmessanlage angeschafft. Unsere jährlichen drei Abendsportfeste und die Werfertage geben ein gutes Angebot für junge Talente, sich zu prüfen. In 15 Trainingsgruppen kann man sich seine persönliche Fitness schaffen. Wenn uns auch das Engagement der ehrenamtlichen Übungsleiter, Trainerinnen, Organisatoren, Wettkampfhelferinnen und –helfer erhalten bleibt und sich auch weiterhin Gönner finden, die uns materiell unterstützen, steht einer gesunden Entwicklung der Abteilung nichts im Wege.

Anmerkung: Aktuelle Zahlen, Daten und Fakten aus dem Alltag der Abteilung finden sich unter www.osc-berlin-la.de.

Moderne Leichtathletik

Jürgen Demmel

Der Kampf um Hundertstelsekunden ist unerbittlich. Internationale Standards gelten für alle, egal ob Seniorin oder Schüler. Und wer nicht aufpasst, spürt die bitteren Konsequenzen: Der Deutsche Leichtathletikverband hat im Jahre 2012 unnachsichtig von diesem Regelwerk Gebrauch gemacht. Keine Anerkennung von Laufergebnissen, wenn diese nicht elektronisch gemessen, mit Zielbildkamera dokumentiert und mit einem Windmesser begleitet sind. Getroffen hat es 2012 unsere Seniorinnen, die mit guten Qualifikationsergebnissen gerne einen ganz vorderen Platz in der Deutschen Mannschafts-Meisterschaft der Seniorinnen erkämpft hätten. Aber leider, leider wurden die Läufe nicht elektronisch gemessen, wie auch in den Vorjahren nicht. Seniorinnen: Wer streitet da um Hundertstelsekunden? Auch den offiziellen Kampfrichtern schien es nicht so wichtig. Aber es kam, wie es kommen musste: Die Damen wurden zum Endkampf nicht zugelassen. Proteste halfen nicht. Jetzt läuteten aber auch bei unseren Veranstaltern für die Abendsportfeste die Alarmglocken. Der Domi hatte seit ein paar Jahren eine neue Laufbahn. War die regelgerecht? Was würde unsere teure elektronische Zeitmessanlage nutzen, wenn an der Bahn was nicht stimmen würde? Ein Vermessungszeugnis musste her, das die IAAF-Regulationen erfüllt.

Das Sportamt im Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg sollte den Nachweis erbringen können. Aber: Im Sportamt konnte niemand helfen. Vielleicht war es bei der Zusammenlegung der Bezirke und damit verbundenen Umzügen von Ämtern verschollen? Beim Tiefbau wusste man nichts davon, und auch das Grünflächenamt war nicht in der Lage, etwas dazu zu sagen. Nach vier Monaten Herumtelefonierens kam die Erlösung in Gestalt des Herrn Wiebener vom Stadtentwicklungsamt. Er präsentierte uns mit besten Wünschen für großartige Erfolge das sog. Bahnzeugnis.
Nun wissen wir: Die Bahn ist 400 Meter und 13 Millimeter lang. Die 100–m-Gerade hat eine Neigung von weniger als 0,1%. Und wir wissen auch: IAAF, DLV, BLV und alle, die die Regeln ganz genau auslegen, auch Damen und Herren über 60, Schüler und Schülerinnen, können befriedigt werden. Wir brauchen jetzt nur noch jemanden, der uns mal eine Weltrekordzeit läuft….

Bilder rechts: Sport bringt Spaß und die erfolgreiche Jugendarbeit in den Abteilungen des Olympischen Sport-Cub Berlin stolze Kinder, stolze Trainerinnen und Trainer.

Erfolge nach einer langen Laufbahn: Oben der Seniorenweltmeister 2014 im Marathon Klaus Goldammer.

Unten das „Team unser Seniorinnen“, sie waren insgesamt 6x Deutscher Meister und 6x Vize-Meister bei der DAMM (Deutsche Alterklassen-Mannschaftsmeisterschaft).
Die DAMM wurde jetzt umbenannt in „Team-DM Senioren“.

Auf dem Bild v.l.n.r.: Hintere Reihe: Sylvia Mey-Lösche, Heidrun Ache-Ebelt, Beate Möller, Gunda Bartz, Jutta Hertel, Petra Zörner
Vordere Reihe: Elisabeth Westphal, Rona Frederiks, Erika Kothe, Nora Bäcker, Irene Geisler

1248
1440

START/FINISH
- MARATHON
- HALFMARATHON
02:58:13
MGD2312

179
182
18
207
193
190
199

Abteilung GYMWELT, Prellball, Gymnastik und Kendo

Abteilungsleiter:	Jürgen Fiedler
stellv. Abteilungsleiter:	Günter Pakalski
Sportwart Prellball:	Carena Teufelhart
Sportwart Kendo:	Jan Ulmer
Kassenwart:	Gisela Eckstein
Pressewart:	Jürgen Fiedler
Mitglieder insgesamt:	56
Weiblich (aktiv):	17
Männlich (aktiv):	39

Prellball und Gymnastik

erst ab 1985 mit Damen

Der Turner Karl Gutsch hat die Prellballabteilung am 3. Oktober 1934 gegründet. Bis in das Jahr 1985 war es eine reine Männerabteilung. Bei jährlich stattfindenden Skatturnieren, Herrenabenden und Wanderungen war man unter sich. Die Herren waren der Meinung, wenn Frauen dabei sind, könne man ja nicht mal einen „anständigen Witz“ erzählen. Bei der Planung unserer Jubiläumsfeier „50 Jahre Prellball“ im Jahr 1984 konnte ich als der neu gewählte Festwart dann durchsetzen, dass unsere Frauen an der Jubiläumsfeier teilnehmen.

Im Grußwort für die Jubiläumsschrift schrieb der Sportstadtrat und stellvertretende Bürgermeister von Schöneberg Michael Barthel: „Die Freude am gemeinsamen Sport und auch an den geselligen Aktivitäten hat in der Abteilung eine Heimat.“

Wir haben in großer Runde mit Ehrengästen und unseren Frauen das Stiftungsfest in „Falcos Clubhaus“* gefeiert. Sogar einen Alleinunterhalter hatten wir bestellt, der zum Tanz aufspielen sollte. Nach dem Essen zog unser Musikus auftragsgemäß den Balg seines Akkordeons auseinander. Der erste Ton brachte seine umfangreiche Lichttechnik und die Lämpchen am Verstärker zum Flackern. Leider flackerte auch das Licht im Festsaal, und eine Sekunde später saßen wir alle im Dunkeln. Nun wurde es gemütlich, der Wirt stellte Kerzen auf den Tisch und rief, weil im ganzen Haus kein Licht brannte, den Bewag-Notdienst an. Die Dame am Telefon teilte mit: „Etwa in 2-3 Stunden kommt ein Techniker.“ Der Alleinunterhalter, ohne Strom außerstande, auch nur einen Ton aus seinem Akkordeon zu locken, wurde nach Hause geschickt, und wir stimmten einen Rundgesang an. Die Gesangspausen füllten wir mit lustigen Vorträgen, und einige Frauen sorgten mit Witzen (ohne „Bart“ – endlich) für eine gute Stimmung.

Das gelungene Stiftungsfest löste eine zuvor fast unglaubliche Veränderung aus. In der folgenden Abteilungsversammlung stimmte die Mehrheit meinem Antrag zu, dass die Abteilung neben dem schnellen Prellballspiel nun auch Gymnastik anbieten soll und weibliche Mitglieder aufnehmen kann. Anfänglich waren es nur die Ehefrauen von Abteilungsmitgliedern, die sich unter die Männer „wagten“. Doch die gemeinsam betriebene Gymnastik machte bald auch den Männern Spaß, und wir haben eine gut ausgebildete Übungsleiterin eingestellt.

Eine sehr gesellige, unternehmungslustige Gruppe ist in diesen Jahren entstanden. In der Regel trafen wir uns einmal im Monat zu einer Wanderung in unserem wunderschönen grünen Berlin, organisiert vom Wanderwart(in), und ein- bis zweimal im Jahr waren wir mit einem Reisebus unterwegs. In den Jahren 1985 bis 2009 habe ich **über** 30 Bus- oder Bahnreisen in die alten Bundesländer und – welch ein Glück – später auch in die neuen Bundesländer organisiert. Gesellige Veranstaltungen, Wanderungen, Reisen oder Radtouren werden auch heute noch organisiert, und sie sind ein Gewinn für einen freundschaftlichen und kameradschaftlichen Umgang in der Abteilung.

*(*Die Gaststätte heißt heute Trattoria del Corso und befindet sich an der Rheinstraße / Ecke Hähnelstraße)*

Bilder: In der Jubiläumsshow im Jahr 1990 sind die „Prellis“ in Kostümen aus den Gründerjahren des Clubs aufgetreten. (Mitte Gisela und ich). Der Speerwerfer ist von dem Bildhauer Karl Möbius und steht an der Fußgängerbrücke über die Bundesallee im Stadtpark Wilmersdorf. Die Älteren haben es oft erzählt, unser Gründer Karl Gutsch, in den 20er Jahren einer der Spitzenturner in Deutschland, hat für den Speerwerfer Modell gestanden. Als ich das Foto aufnahm, lief gerade die Fußballweltmeisterschaft, und nun ist klar, Karl ist ein Fan der Deutschen Mannschaft, und auch durch die vielen begeisterten Fans wurden wir 2014 wieder Weltmeister.

Die erste Frau die sich in unsere Halle wagte, war Erna Saeger, sie ist in dem Abteilungsbild aus dem Jahr 1984 in der letzten Reihe hinter Otto Koplow (mit Brille) gerade noch zu sehen. Der Mann von Erna Saeger war von 1949-1954 stellv. Vorsitzender im OSC. Unten rechts in der ersten Reihe sitze ich als der neue Abteilungsleiter (ab 83). Wo sind nur die „Alten“ geblieben, sitzen die heute alle vor dem Fernseher?

Unten v.l n.r. Tarin Nippert, Daniel Schneider, Sönke Bahl, 2008 Prellball Berliner Vizemeister (Qualifizierung zur Norddeutschen Meisterschaft) und unten ein Beweis: Es ist bunter geworden in unserer Halle (2014).

Japanischer Schwertkampf eroberte 2011 den OSC!

von Jan Ulmer

Seit dem 01. Oktober 2011 gibt es im OSC eine Kendo-Abteilung. Wir starteten mit fast zehn Freunden, die alle aus verschiedenen Berliner Vereinen kamen und sich seit Jahren kannten. Tomo Miwa ist Kadertrainer im Kendoverband Ost und Jan Ulmer der Kapitän der Deutschen Nationalmannschaft. Alle neuen OSC-Mitglieder waren im Jahr 2011 Teil des Berliner Landeskaders und sind am Wappen auf der Uniform zu erkennen. Das Training ist diesem Niveau angepasst.

Der OSC hat uns ein neues Zuhause geboten, wir haben es gerne bezogen und uns der Prellball- & Gymnastikabteilung angeschlossen. Ob aus uns später mal eine selbstständige OSC-Abteilung wird, das wird sich in der Zukunft ergeben. Trotz des martialischen Äußeren sind die Kendokämpferinnen und -kämpfer alle sehr nette Menschen. In der Sporthalle der Scharmützelsee-Schule in Schöneberg treffen wir uns dreimal die Woche abends.

Zuschauer sind herzlich willkommen, ab ca. 20:30 Uhr legen wir die Masken an und es geht zur Sache. Kendo ist japanisches Sportfechten und bezieht sich auf eine ununterbrochene Tradition des japanischen Schwertkampfes aus der Zeit der japanischen Ritter, der Samurai, und ist im Prinzip mit den europäischen Fechtsportarten verwandt.

Etwa seit 1970 wird der Sport auch in Deutschland betrieben. Es gibt seitdem Wettkämpfe nicht nur auf lokaler Ebene. Neben den Deutschen und Europäischen Meisterschaften gibt es alle 3 Jahre auch Weltmeisterschaften, die im Jahr 2015 in der sportlichen Heimat, in Tokio stattfinden werden, unter der voraussichtlichen Teilnahme von OSC Mitgliedern. Als japanischer Fechtsport betont Kendo vor allem die sportliche Seite. Unsere Trainer und Spartenleiter sind aktive oder ehemalige Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft beziehungsweise des Kaders oder Mitglieder im Landeskader des Berliner Kendoverbandes. Dementsprechend stellt das Training gewisse Ansprüche an die körperliche Fitness beziehungsweise den Willen, sich außerhalb der persönlichen Komfortzone zu bewegen. Die verbrauchten Kalorien werden in unserem Fall aber meistens durch ein oder zwei Bier nach dem Training wieder ausgeglichen.

Der OSC kann nun mit der Sportart Kendo seit dem Jahr 2011 als einziger Verein in Berlin, alle Bereiche des Schwertkampfes anbieten.

Unsere Trainer sind: Jan Ulmer, 5. Dan Kendo, ehemaliger Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, Trainer des Berliner Kaders. Kai Mudrack, 4. Dan, ehemaliges Mitglied der deutschen Nationalmannschaft, Joern Barthel, 3. Dan, ehemaliges Mitglied der deutschen Nationalmannschaf, Alexander Triebsees, 3. Dan, Sabine Nuding, 2. Dan, Mitglied der aktuellen deutschen Nationalmannschaft.

Bild Deutsche Nationalmannschaft v.l.n.r.: Kathrin Köppe, Matina Hokari, Sabrina Kumpf, Sabine Nuding, Jasmin Rodig. Sie gewannen die Bronzemedaille bei den Europameisterschaften 2014.

Als das Fahrrad Gänge bekam!

(Aus der Artikelreihe OSC-Profile - J.F. 1999)

Unser Abteilungsmitglied Erich Lucas wurde am 19. Oktober 1909 in Blankenburg bei Berlin geboren. Als 15-Jähriger bestritt er sein erstes Radrennen und erzählt mir: „Ich war als Rennfahrer kein Senkrechtstarter, aber nach Abschluss meiner Mechanikerlehre hatte ich mehr Zeit, für die Straßenrennen der Radamateure zu trainieren.“ Im Jahr 1930 gelang ihm der Durchbruch zur Spitzenklasse. Er gewann den Großen Handels- u. Industriepreis der Stadt Hannover, die Harzrundfahrt über 300 km und „putzte“ bei vielen Rennen Deutschlands Lokalmatadoren und Spitzenfahrer. Als die Firma Brennabor* im Jahr 1930 eine Werksmannschaft aufstellte, waren unsere Mitglieder Erich Lucas und Kurt Tadewald dabei. Die Brennabor-Mannschaft gewann in den Jahren 1930 und 1931 fast jedes Rennen. Bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften (Hannover-Bückeburg-Hannover) hat die Mannschaft fast den damaligen Weltrekord 44,6 km/h gebrochen, und es fehlten nur wenige Meter zum Deutschen Meistertitel.

Erich Lucas hat etwas erfunden, was den Radfahrern heute noch das Leben erleichtert, die Gangschaltung. 1933 schrieb die Berliner Zeitung unter der Überschrift „Not macht erfinderisch“ das Folgende: „Der bekannte Straßenamateur Erich Lucas, der infolge der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse gegen Mitte der Saison den aktiven Sport aufgeben musste, bringt sich mit seiner aus der Praxis der neuzeitlichen Straßenrennen geborenen umwälzenden Erfindung am Fahrrad angenehm in Erinnerung. Oskar Eggs neue Dreigang-Übersetzungsschaltung galt dem Harzrundfahrtsieger von 1930 als nichts Abschließendes. Lucas hat jetzt ein einfaches 4-Gang-Getriebe auf den Markt gebracht. Leicht und schnell und ohne Handgriffe und ohne den Boden zu verlieren, kann man damit vier verschiedene Gänge nutzen“. Was der Redakteur der BZ mit „ohne Handgriffe und ohne den Boden zu verlieren“ meint, erklärt das Folgende: Ende der Zwanzigerjahre hatten Rennräder nur zwei verschiedene Kränze (Gänge) am Hinterrad. Ein Kranz war links und ein Kranz rechts auf dem Hinterrad montiert, und das „Schalten“ vor einem Berg ging so: Absteigen, Hinterrad ausspannen, drehen, wieder in den Rahmen einspannen, Kette auflegen, aufsteigen und weiterfahren. So war das damals. Die Brennabor-Mannschaft mit Tadewald und Lucas war übrigens in den 30er Jahren so populär wie es die Telekom-Mannschaft vor den Doping-Skandalen war.

Die umwälzende Erfindung der Gangschaltung für Fahrräder hatte Erich Lucas 1933 beim Reichspatentamt und auch in den meisten westeuropäischen Ländern angemeldet und schützen lassen. Später hat er die Patente an die Firma DUREX nach Bielefeld verkauft.

Bis zu seinem 83. Lebensjahr hat Erich mit seinem Rennrad Havelrunden gedreht, es sind rund 100 km wöchentlich zusammengekommen. Bei diesen Fahrten haben ihn oft junge Rennfahrer kennengelernt, und er erinnert sich, dass ihn schon einige Weltmeister in seiner schönen sonnigen Wohnung in der Geisbergstraße 29 besucht haben (4 Treppen, das hält fit).

**Brennabor in Brandenburg, Fahrräder und Kinderwagen, später auch Autos (ein Brennabor steht im Verkehrsmuseum Berlin)*

Die Gymnastik ist eine Freud‘, liebe Leut!

von Insa Röhll (Prellball OSCer 1990)

Arme, Schenkel, Nacken, Beine,
nichts bewegt sich von alleine,
willst du umherschwirren wie ein Falter
und fit bleiben bis ins hohe Alter,
dann komm zu uns und trainiere fleißig,
willkommen bist du auch noch über dreißig.

Auch unsere Männer, oft mit Leibesfülle
und sehr gestrafftem Körper,
kommen durch unsere Turnanregung
jeden Mittwoch wieder in Bewegung.

Die Knie rauf, die Knie runter,
das macht fit, das macht uns munter,
schon fühlt man sich wieder jung
und zurück kehrt alter Schwung.
D‘rum bist du auf Gymnastik heiß,
dann komm zu uns, und ich weiß,
auch dir wird es gut bekommen,
wieder mal in Schweiß zu kommen.

Den Lohn für diese kleine Mühe
spürst du am folgenden Tag in der Frühe,
denn gerade wird der Tag erst hell,
schon ziept und beißt es im Gestell.

Doch schnell schöpfst du frischen Mut
und es geht dir wieder gut,
denn es bekommt dir ganz famos,
geht‘s am nächsten Mittwoch wieder los.
Die Gelenke brauchen nun mal Öl,
und dafür sorgt eure Insa Röhll!

Die Gymnastikmaus Insa

Schwimmabteilung

Abteilungsleiter:	Peter Behnke
stellv. Abteilungsleiter:	Björn Kufahl
Kassenwart:	Beatrix Arikoglu
Sportwart und Presse:	Reinhard Pauls
Mitglieder insgesamt:	65
davon weiblich (aktiv):	27
davon männlich (aktiv):	38
davon Jugendliche u. Kinder:	35

Viele Seepferdchen brauchen mehr Wasserzeiten

50 Jahre Schwimmen im OSC

Jürgen Fiedler

Der Kampf um Nutzungszeiten in den Schöneberger Schwimmbädern begleitet uns nun schon seit vielen Jahren. Mal ist das Stadtbad Schöneberg, dann wieder die Sport- und Lehrschwimmschwimmhalle am Sachsendamm über lange Zeit geschlossen, und wenn die Bäder mal wieder geöffnet sind, unterbrechen „planmäßige technische Schließzeiten“ für wichtige Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten“ oft für lange Zeit den Badebetrieb.

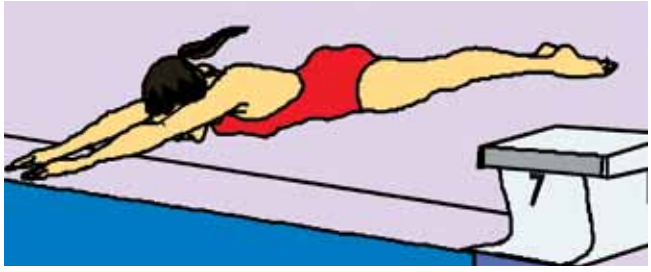
Wir müssen uns damit zufrieden geben, wenn wir auf einer Bahn mit 10-12 Kindern und Jugendlichen hin und her schwimmen dürfen. Ein gemeinsames Training aller Altersstufen, was den Zusammenhalt in der Abteilung fördert, ist aus Platzgründen schon lange nicht mehr möglich, ebenso eine ordentliche Wettkampfvorbereitung für unsere Leistungsschwimmer. So ist aus uns notgedrungen eine Freizeit- und Hobby-Schwimmabteilung für Groß und Klein geworden, die darauf achtet, dass der Spaß am Schwimmen nicht zu kurz kommt. Es ist heute nur den Vorstandsmitgliedern zu danken, allen voran Peter Behnke und Beartix Arikoglu, Reinhard Pauls und Björn Kufahl, die sich nicht entmutigen lassen, den Sportbetrieb so weit möglich zu organisieren, die Abteilung zusammenzuhalten und mit unverrückbarem Optimismus auf bessere Zeiten zu hoffen.

Dass bei uns jährlich etwa 60 Kinder das Schwimmen erlernen und so vielleicht vor dem „nassen Tod“ bewahrt werden, ist ein schöner Erfolg, der uns geblieben ist. Heute suchen wir dringend einen Schwimmlehrer, der diese schöne Tradition in der Schwimmabteilung des OSC fortsetzt.

Bilder Seite 93 oben (aus dem Jahr 2014) v.l.n.r.: Peter Behnke (Abteilungsleiter) und Barbara Lösche sitzen auf den Startblöcken. Unten: Bernhard Eckstein, Maike Mai, Claudia Minke, Julia Dittrich, Nicole Hauptmann, Björn Kufal (stellv. Abteilungsleiter). Christiane Thude und Reinhard Pauls (Sport- und Pressewart)

Bild links unten: Eine Schwimmstaffel, die kaum zu schlagen war, v.l.n.r.: Beatrix Arikoglu, Barbara Lösche, Silke Ruehl geb. Siebert, Michaela Schuetz geb. Siebert. Hinten: Wolfgang, Reinhard Pauls, Björn Kufahl, Jan Vetter.

Bild geselliges Beisammensein: Die Mannschaft von einst sind heute noch gute Freunde, v.l.n.r.: Michaela Schuetz, Peter Behnke, Barbara Lösche, Beatrix Arikoglu und Silke Ruehl



Sport vereine Für alle ein Gewinn

Blau-Silber-Berlin e.V.
Tanzsportclub im OSC

Abteilungsleiter:	Karin Pfaffenbach
stellv. Abteilungsleiter:	Wilhelm Sommerhäuser
stellv. Abteilungsleiter:	Carsten Schröder
Sportwart:	Bernd Korn
Jugendwart:	Tanja Klötzer
Kassenwart:	Manfred Bartenwerfer
Presse:	Christel Brakhage
Heimwart Gastro:	Karl-Heinz Reimann
Heimwart Technik:	Steffen Buder
Schriftführer:	Christian Strohm
Mitglieder insgesamt:	348
weiblich (aktiv):	185
männlich (aktiv):	163
davon Jugendliche / Kinder:	024

Welt-, Europa- und Deutsche Meister

Der Schlesiensaal ist die Heimat für den Breiten- und Spitzensport in Berlin.

Im Jahr 1950 gründeten Richard und Mädy Keller die Tanzsportclubs Blau-Gold (später Excelsior), Blau-Weiß-Silber und Grün-Gold. Der Club Excelsior trat dann 1972 in den Olympischen Sport-Club als Abteilung ein. Am 14.11.1973 folgte ihm Blau-Weiß-Silber in den OSC und fusionierte mit der Tanzsportabteilung Excelsior unter Beibehaltung des Namens Blau-Weiß-Silber. 1974 konnte dann mit Hilfe von Mitteln des Landes Berlin und der Übernahme von Bürgschaften durch Clubmitglieder ein eigenes Studio am Kurfürstendamm bezogen werden. 1981 kamen dann wegen der weiter gestiegenen Mitgliederzahl auf ca. 750 die Trainingsräume im Steglitzer Kreisel dazu. Über mehrere Jahre nutzte auch der Landestanzsportverband die Räume als Landesleistungszentrum. Wegen einer zu hohen Mietforderung und rückläufiger Mitgliederzahl wurde das Studio am Kurfürstendamm 1996 aufgegeben.

Aus dem Club Blau-Silber Berlin und seinem Vorgänger Blau-Weiß-Silber Berlin sind schon viele Meister hervorgegangen. Am bekanntesten sind wohl die Marschalls, die insgesamt fünfmal Deutsche Meister in der S-Klasse (höchste Leistungsklasse), zweimal Vize-Europameister und einmal Dritte bei der Weltmeisterschaft in den Lateintänzen wurden.

Es war und ist ein Glücksfall, dass die Marschalls nach ihrer aktiven Zeit als eines der erfolgreichsten deutschen Turnierpaare ihr Wissen und Können als Trainer und „Meistermacher“ unseren Paaren vermittelt haben, und Christel Marschall tut es noch heute. Gleiches gilt auch für Laurens und Nicole Mechelke. Auch sie sind nach ihrer erfolgreichen aktiven Turnierlaufbahn als Trainer für die Lateintänze mit viel Erfolg bei Blau-Weiß-Silber und heute bei Blau-Silber Berlin geblieben. Beate Franke gehört ebenso zu den langjährigen qualifizierten und erfolgreichen Trainern. Seit 2005 gehört zu unserem Trainerteam auch Kerstin Jörgens. Sie war mehrfache Deutsche Meisterin der Amateure und der Professionals und Weltmeisterin in der Kür. Schließlich gehören seit 2012 zum Trainerteam auch noch Steffen Zoglauer und Sandra Koperski, die inzwischen mehrfache Deutsche, Europa- und Weltmeister der Profis sind.

Von den hoch qualifizierten Trainern haben ganz besonders unsere Turnierpaare profitiert. Es würde den Rahmen dieser Festschrift sprengen, wollte man alle großen Turniererfolge unserer Paare hier aufzeigen. Darunter sind Deutsche Meister, Europameister, Vize-Europameister, Weltmeister und kaum zählbare Berliner Meister sowohl in den Haupt- und den Seniorenklassen, aber auch im Jugendbereich.

Mit dem Namen des Clubs verbinden sich nicht nur für das Berliner Publikum unvergesslich schöne Erinnerungen an viele Europa- und Weltmeisterschaften sowie World-Cups in der Deutschlandhalle, für die Blau-Weiß-Silber erfolgreicher Ausrichter war. Der Club ist stolz darauf, dass er die in den Fünfzigerjahren begonnene Tradition über mehrere Jahrzehnte weiterführen konnte.

Hinter der beeindruckenden organisatorischen und gestalterischen Leistung standen immer Vorstand, Trainer und Tänzer gemeinsam. Der große persönliche Einsatz in den Monaten der Vorbereitungen konnte niemandem die Freude daran nehmen, zu einem erfolgreichen Team zu gehören. Die besonderen Fähigkeiten von Christel Marschall, ein Rahmenprogramm von außergewöhnlichem Flair zu schaffen, haben wesentlich zum Gelingen und Ansehen der großen Veranstaltungen beigetragen. Die Palette der tänzerischen Möglichkeiten unserer Paare wurde voll ausgeschöpft. Nicht nur Turniertänze oder alte deutsche Tänze konnten bewundert werden, sondern auch Elemente des Balletttanzes und des modernen Ausdruckstanzes wurden zur Gestaltung von populären Geschichten verwendet. Leider steht uns heute für solche tanzsportlichen Höhepunkte die Deutschlandhalle nicht mehr zur Verfügung.

Durch die inzwischen gestiegene Miete und die abnehmende Mitgliederzahl zeichnete sich ab 2000 eine schwierige Finanzsituation ab, die auch den OSC hätte belasten können, weil der OSC juristisch der Mieter war. Um wenigstens den OSC aus dieser Lage auszunehmen, wurde nach einer Änderung der OSC-Satzung die Tanzsport-Abteilung in einen selbständigen Verein umgewandelt und als Abteilungsverein Blau-Weiß-Silber e.V. in den OSC aufgenommen.

Nachdem der Landestanzsportverband als Untermieter aus dem Vertrag ausschied, wurde die Finanzlage bedrohlich. Eine Mietminderung lehnte der Vermieter ab, und so musste Blau-Weiß-Silber Insolvenz anmelden. Es erfolgte 2003 die Neugründung des Tanzsportvereins Blau-Silber Berlin e.V. wieder als Abteilungsverein im OSC, der mit großer Unterstützung durch den OSC und die damalige Stadträtin für Sport Angelika Schöttler schließlich den Schlesiensaal als neue Trainingsstätte und Clubheim beziehen konnte. Bald schon stieg die Mitgliederzahl wieder auf über 300 Mitglieder an. Alle Trainer blieben auch dem neuen Club treu, sodass die erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden konnte.

Und dann kam im Februar 2012 der durch Chaoten verursachte Wasserschaden im Rathaus Friedenau, der auch unsere Trainingsräume verwüstete. Neben einem Provisorium in der Aula der Teske-Schule konnten 2/3 des Schlesiensaals nach Einbau einer von Wilhelm Sommerhäuser konzipierten „Staubwand“ nach kurzer Zeit wenigstens teilweise bis zur vollständigen Restaurierung wieder betrieben werden. Auch diesen „Schicksalsschlag“ haben wir gemeistert.

Bild: Der amtierende Vorstand oben und von l.n.r.: Christel Brakhage, Manfred Bartenwerfer, Christian Strohm, Bernd Korn, Karl-Heinz Reimann und Tanja Klötzer, unten: Wilhelm Sommerhäuser, Karin Pfaffenbach und Carsten Schröder

Trotz der bestehenden Beschränkungen durch die Wasserschäden im ganzen Rathaus Friedenau, sehr schlimm hatte es den Schlesiensaal getroffen, konnten wir einen Notbetrieb aufrechterhalten, und auf vielen Turnieren konnten unsere Paare weiter Erfolge erzielen. Nun hoffen wir, dass wir auch nach der Übergabe des Rathauses Friedenau an die Berlin Immobilien Management (BIM) weiter im Schlesiensaal trai-nieren und arbeiten können – und Blau-Silber Berlin weiter im Schoß des OSC erhalten und entwickeln können.

Sport Vereine Für alle ein Gewinn

Bild oben: Nach der Mtgliederversammlung 2012 folgte die übliche Ehrung der Erfolgspaare. Die Paare haben sich vor der Staubwand im Schlesiensaal aufgestellt und halten die Gutscheine für ein Einzeltraining mit unseren Erfolgstrainern in der Hand.

Bild links: Berliner Meisterschaft 2013 der Senioren I A Standard, 1. - 4. Platz für Blau-Silber Berlin 1. Gordon Knittel/ Antje Reißmann 2. Christian Hoffmann /Isabelle Rührmund, 3. Karsten Schröder/Astrid Schramm, 4. Tilo Zepernick/Fatma Bahalwan

Zum Empfang im Spiegelsaal des Rathauses Friedenau (10 Jahre Blau-Silber Tanzsport e.V. 40 Jahre Tanzen im OSC) kamen prominente Gratulanten, Bild v.l.n.r.: Dr. Vitam Kodelja (Weltmeister 2013), Angelika Schöttler (Bezirksbürgermeisterin von T.-Schöneberg), Karin Pfaffenbach (Vorsitzende Blau-Silber), Andreas Statzkowski (Sportstaatssekretär), Bärbel Bernstein (Mitglied im BVV-Sportausschuss und OSC-Mitglied), Wilhelm Sommerhäuser (stellv. Vorsitzender BS Berlin und Beisitzer Tanzsport im OSC), Uwe Hammer (LSB-Präsidium), Reinhard Pospieszynski und Oliver Schwork (Stadtrat Jugend, Ordnung und Bürgerdienste). Der OSC hat mit dem tanzenden Buddy Bär für 40 Jahre Tanzsport im OSC gratuliert: 1973-2003 als Abteilung Blau-Weiß-Silber im OSC, 2003-2013 als selbständiger Blau-Silber Berlin e. V. im OSC. Foto: Fi.

OSC-Gala - besser geht nicht!

Gesellige Höhepunkte in unserem Jahreskalender (J.F.)

Nur der Name für die jährlich stattfindende OSC-Veranstaltung hat sich im Laufe der Jahre verändert. Aus dem Eisbeinessen in den 80er Jahren im Ratskeller Schöneberg wurde im Jahr 2002 die OSC-Party (Sport und Musik mit Gästen) und ab 2005 die OSC-Gala im wunderschönen Schlesien- und Spiegelsaal im Rathaus Friedenau. In den von Blau-Silber schön renovierten Räumen lässt es sich prima feiern, und wir sind dem Bezirk sehr dankbar für diese schöne Trainingsstätte. Zu den Höhepunkten im Programm gehörten immer die Vorführungen der OSC-Amseln, der Rhythmischen Sportgymnastik und die Shows unserer Tanzsportler, die oft von Christel Marschall einstudiert waren. Nicht ohne Stolz konnten wir immer wieder Deutsche und sogar Weltmeister im Programm zeigen, die mit Latein- oder Standardtänzen das Publikum begeisterten. So war es kein Wunder, dass die Veranstaltungen meist ausverkauft waren. OSCer feiern eben gerne und freuten sich über die Aufmerksamkeit, die unsere Partys bei der Berliner Politprominenz und bei Verbandspräsidenten fanden. Jahr für Jahr sind sie gern gekommen, um mit dem OSC zu feiern.

Bilder oben in der Mitte: Christel Marschall nach der Show mit BS-Paaren, daneben die Weltmeister von 2013, Barbara und Dr. Vitam Kodelja mit einer Standardshow.

Viele ehrenamtliche Helfer haben uns an der Bar, in der Küche und beim Auf- und Abbau unterstützt. Am Bierausschank stand oft Mike Eigen (Eishockey). Die Amseln mit Trainerin Josee Schick glänzten mit neu einstudierten Shows. Unter den Gästen oft auch unsere erfolgreichen Eisladies mit Mannschaftskapitänin Claudia Grundmann (2008- 3.v.l.).

Ehrengäste der Gala 2007 vordere Reihe v.l.n.r.: Ekkehard Band (Bezirksbürgermeister von T.S. 2001-2011), Mechthild Rawert (seit 2005 Mitglied des Deutschen Bundestages), Dilek Kolat (seit 2011 Senatorin für Arbeit, Frauen und Integration des Landes Berlin), daneben Magdalene Schnell und der OSC-Präsident. Hintere Reihe v.l.n.r.: Frau Dr. Mylius, (Ehefrau von Ekkehard Band), Frank Ebel (BTB-Präsident), Karin und Günter Pfaffenbach (Vorsitzende von BS-Berlin - Günter 2003-2010 und Karin ab 2010).

Tennisabteilung

Abteilungsleiter:	Friedbert Schuckert
stellv. Abteilungsleiter u. Anlagenwart:	Jürgen Platena
Jugendwart:	Milun Jovasevic
Sportwartin:	Ulrike Wenzel
Kassenwart u. Rechtsbeistand:	Jens Wernitzki
Integration Neumitglieder:	Hans Günter Ernst
Sportwart u. Öffentlichkeitsarbeit:	Arnold Blumendeller
Mitglieder insgesamt:	412
weiblich (aktiv):	158
männlich (aktiv):	254
davon Jugendliche u. Kinder:	100

Gelungener Start!

Friedbert Schuckert / Arnold Blumendeller

Am Ende des Zweiten Weltkrieges lag Deutschland in Trümmern. Doch schon 1946/47 konnten neu gegründete Sportvereine ihren Sportbetrieb wieder aufnehmen. „So wird auch das Tennis wiederbelebt. Mit freiwilligen Arbeitseinsätzen und durch Spenden werden Spielfelder und Vereinshäuser wiederhergestellt. Wo gespielt werden kann, kommen Tennisschläger aus der Vorkriegszeit und Bälle ohne Filz zum Einsatz (nach den Vorgaben des Verbands Deutscher Tennislehrer -VDT 2011). Die anfänglichen Startschwierigkeiten waren schnell überwunden, und schon 1952 gab es in Deutschland mehr als 800 Tennisvereine mit rund 80.000 Mitgliedern, die in 15 Landesverbänden unter dem Dach des DTB organisiert waren. Und das war nur der Anfang – der eigentliche Tennisboom kam erst später und viel gewaltiger, als man es sich damals vorstellen konnte.

Diese Entwicklung des Tennissports in Deutschland mag auch den Berliner Bezirk Schöneberg veranlasst haben, Tennis in Schöneberg anzubieten. Mit Unterstützung des ERP-Notstandsprogramms baute er Anfang der 50er Jahre neben dem Zwölf-Apostel-Kirchhof von Schöneberg drei Tennisplätze, die er dem Olympischen Sportclub Berlin zur Betreibung anbot. Zwar hatte der OSC bis dahin noch keine Tennisabteilung, jedoch begeisterte Tennisspieler unter seinen Mitgliedern. So kam es, dass der OSC am 16. Februar 1951 eine Tennisabteilung gründete und die erste Mitgliederversammlung Alfred Boneß als 1. Vorsitzenden und Heinz Titz als Sportwart wählte. Die Mitgliedsbeiträge wurden bewusst niedrig gehalten, um auch Geringverdienern die Chance zu geben, den Tennissport zu betreiben. Diese Politik der bezahlbaren Mitgliedsbeiträge wurde über die Jahre bis zum heutigen Tage fortgeführt.

Die Anfänge waren bescheiden, neben den drei Plätzen standen nur behelfsmäßige Clubräume zur Verfügung. Trotzdem gewann man schnell Mitglieder und erreichte ein gutes sportliches Niveau, sodass in den Verbandsspielen mitgehalten werden konnte. Zum zehnjährigen Jubiläum der Abteilung im Jahr 1961 schrieb Elisabeth Titz, damals Sportwartin und später Ehrenmitglied, rückblickend auf das Gründungsjahr im OSCer: „Durch Alfred Boneß, der den Vorsitz der Abteilung übernahm, und Heinz Titz, der sich der sportlichen Leitung widmete, wurde die Abteilung von Jahr zu Jahr mehr zur Gemeinschaft in sportlicher und kameradschaftlicher Beziehung.“

Anfang der 60er Jahre musste die Tennisanlage dem Autobahnbau am Sachsendamm weichen. Im Gegenzug erhielt die Tennisabteilung am Priesterweg/Ecke Vorarlberger Damm eine neue Tennisanlage mit fünf Tennisplätzen, Aufenthalts- und Umkleideräumen mit Duschen. Die größere Anlage erlaubte auch die Erhöhung der Mitgliederzahlen, insbesondere den Ausbau der Jugendarbeit, durch die immer wieder hervorragende Ergebnisse – z. B. das von Peter Nagel, der 1973 Berliner Jugendmeister wurde – erzielt werden konnten.

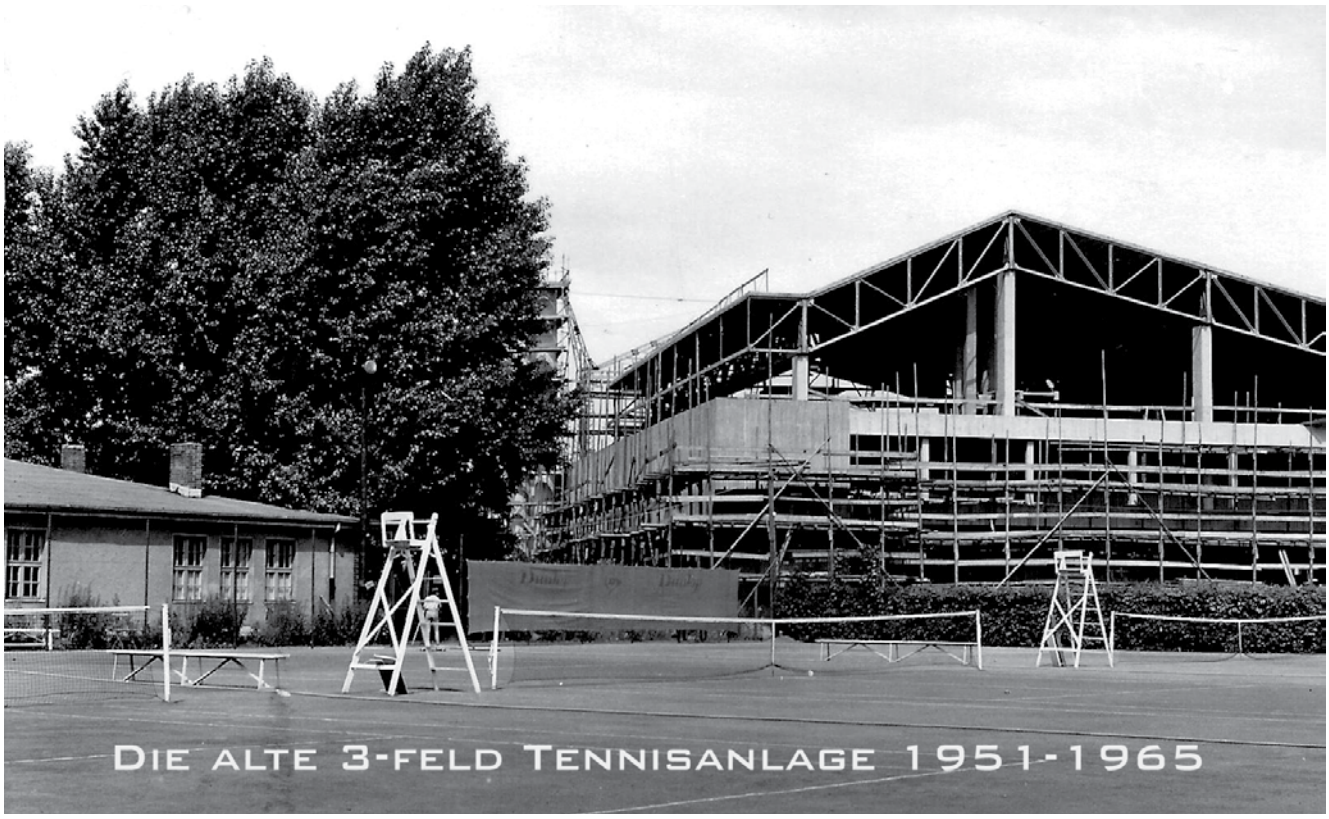


Bild oben: Die alte 3-Feld Tennisanlage an der „Baracke“ auf dem Dominicussportplatz (1951-1965)

Bild unten: Die Jugendmannschaft von damals, v.l.n.r.: Wolfgang Schulz (heute Wuffy Wager) , Manuel Schauer, Mathias Rausch, Thomas Treppe und Klaus Nagel.

Tennisboom (1970 – 1995)

Schon seit 1948 stieg die Zahl der tennisspielenden Vereinsmitglieder in Deutschland kontinuierlich an und erreichte 1965 rund 250.000 Mitglieder. Im Zuge des Wirtschaftswunders in der Bundesrepublik und mit dem Wegfall der früheren Klassenunterschiede entwickelte sich Tennis immer mehr zu einer Sportart der bürgerlichen Mittelschicht. Als dann Tennis in den 70er Jahren auch für den Breitensport geöffnet wurde, hatten die im DTB organisierten Tennisvereine den stärksten Mitgliederzuwachs aller Zeiten zu verzeichnen. Zwischen 1975 und 1985 sind die Mitgliederzahlen von rund 600.000 auf 1,3 Mio. gestiegen, und als ab 1985 Becker, Graf und Stich fast 10 Jahre lang zu den weltbesten Tennisspielern gehörten und die Deutschen mit ihren großartigen Turniererfolgen in Atem hielten, gab es einen zweiten Tennisboom, bei dem die Mitgliederzahlen nochmals um 1 Mio. anstiegen und schließlich 1995 mit 2,3 Mio. den höchsten Stand aller Zeiten erreichten.

Bild: Halleneinweihung 1988: Zum Richtfest kamen v.l.n.r.: Jürgen Fiedler (Vizepräsident), der Schöneberger Stadtrat Sport Michael Bartel, Friedbert Schuckert (Abteilungsleiter Tennis), Bürgermeister Rüdiger Jakesch, OSC-Vizepräsidentin Ursula Leschig, Horst Edelmann (stellv. Abteilungsleiter Tennis), Herr Richter vom Sport- und Bäderamt und D. Roczek (Sportwart der Tennisabteilung).

Die Vereine waren nicht in der Lage, alle Tennisinteressierten aufzunehmen, und setzten sie auf Wartelisten, Sportgeschäfte erzielten mit dem Verkauf von Tennisartikeln enorme Gewinne, und im Fernsehen war Tennis ständig präsent.

Im seit 1961 eingemauerten Berlin war die 1965 am Vorarlberger Damm in Schöneberg in Betrieb genommene 5-Feld-Anlage mit Liegewiese und Kinderspielplatz nicht nur eine Sportstätte, sondern gleichzeitig auch ein Ort der Erholung und Begegnung für viele Familien, die mit Kind und Kegel ganze Wochenenden im OSC verbrachten. Den Leuten ging es wirtschaftlich gut, man suchte Entspannung beim Sport, und nach dem Sport gab es immer etwas Geschäftliches zu besprechen. Was die Zeit prägte, war auch ein immenser Durst zu feiern, als ob es kein Morgen gäbe.

Ein Mangel der Tennisanlage war, dass sie nur im Sommer betrieben werden konnte. Im Winter mussten die Mitglieder entweder pausieren oder sich irgendwo in Berlin in einer Halle Plätze mieten. Um trotzdem das Vereinsleben aufrechtzuerhalten, traf man sich ab und an zu Ausflügen oder Feiern – meist außerhalb des Vereinsheimes, das nicht so richtig winterfest war. Deswegen stellte der damalige erste Vorsitzende Sigurd Dallmann 1987 den Antrag, eine 2-Feld Traglufthalle anzuschaffen und sie im Winter auf zwei Tennisfeldern aufzubauen. Die Mitglieder stimmten dem Antrag zu, und die Senatsverwaltung unterstützte die Anschaffung durch Fördermittel. Im Winter 1988 wurde die Halle erstmals aufgebaut, die Anlage winterfest gemacht, und es begann in der Tennisabteilung ein neues Zeitalter: der *Ganzjahresbetrieb.*

Im Frühjahr 1988 wurde Friedbert Schuckert zum 1. Vorsitzenden der Tennisabteilung gewählt – ein Amt, das er auch heute noch ausübt. Stellvertreter wurde Horst Edelmann, der über mehr als zwei Jahrzehnte dieses Amt bekleidete und als Anlagenwart für die gesamte Technik verantwortlich zeichnete. Den jährlichen Auf- und Abbau der Halle hat er bis ins hohe Alter selbst geleitet und ließ es sich nicht nehmen, dabei regelmäßig auf die Halle zu steigen.

Da der Ganzjahresbetrieb der Tennisanlage wesentlich höhere Anforderungen an die Vereins-

Bild: Anlagenwart Horst Edelmann beim Hallenaufbau (1988), auf dem kleinen Bild: Horst mit Ehefrau Helga bei seinem 80. Geburtstag im Jahr 2010.

führung stellte, wurde dem Vorstand erstmals in der Vereinsgeschichte eine bezahlte Kraft zur Seite gestellt: Inge Lommatzsch – sie arbeitet heute noch in vielerlei Funktionen und nicht nur gegen Bezahlung für die Tennisabteilung.

Die weitere Entwicklung des Tennissports ging auch an der OSC-Tennisabteilung nicht vorbei. Die Mitgliederzahlen stiegen stetig, und schon bald war mit knapp 430 Mitgliedern die Kapazitätsgrenze der Anlage erreicht. 1991 griff Friedbert Schuckert eine Idee auf, die bis dahin immer wieder im OSC kursierte, nämlich den Bau einer festen Sporthalle für verschiedene Sportarten des OSC und drei zusätzlichen Tennisplätzen auf der an die Tennisabteilung angrenzenden Hockeywiese. Es zeigte sich sehr schnell, dass eine feste Halle zur damaligen Zeit nicht realisierbar war. Deshalb schlug Friedbert Schuckert vor, zunächst nur drei neue Tennisplätze zu bauen und das vorhandene Vereinsheim zu erweitern – eine feste Halle könne ja gegebenenfalls auch später gebaut werden. Der Vorschlag wurde angenommen, und bis 1994 wurden für rund 1,2 Mio. DM drei neue Tennisplätze und ein neues Vereinsheim gebaut. Danach konnte die Mitgliederzahl um 150 Mitglieder erhöht werden, und allein die Aufnahmegebühren haben gereicht, um den Bau der neuen Plätze aus dem Stand zu finanzieren. Nach Abzug der Landesförderung verblieben der Tennisabteilung noch rund 650.000.- DM Schulden, die sie in den nächsten 15 Jahren reibungslos und vollständig aus ihrem laufenden Budget abbezahlt hat.

Das Schwierigste an dieser Sache war nicht der Bau selbst, sondern – so erinnert sich Friedbert Schuckert – die Genehmigung zum Bau zu erhalten und dabei nicht die Geduld zu verlieren, denn neben den Mitgliedern der Abteilung mussten der Bezirk Schöneberg, die Senatsverwaltung für Sport, der Landessportbund und das Präsidium des Vereins zustimmen und zusätzlich ein positives Votum der in der Interessengemeinschaft Schöneberger Sportvereine zusammengeschlossenen Vereine und Verbände eingeholt werden. Auch dem OSC-Präsidium fiel es nicht leicht, dem Vorschlag zuzustimmen, weil dafür die eigene Feldhockeyabteilung, die allerdings nur noch wenige Mitglieder hatte, aufgegeben werden musste.

Bild oben: Übergabe einer Erinnerungstafel des OSC-Präsidiums an die Tennisabteilung anläßlich der Einweihung des Clubhauses im Jahr 1994, v.l.n.r.: Vize Jürgen Fiedler, stellv. Abteilungsleiter Horst Edelmann, Abteilungsleiter Friedbert Schuckert und OSC-Präsident Horst Wildgrube. Bild o.r.: Friedbert Schuckert und Bild Mitte r.: Inge Lommatzsch „Die Seele vom Geschäft". Bild Mitte links: Milun Jovasevic und Sebastian Schuckert mit dem ihrer Tennisschule verliehenen Gütesiegel des BTB. Unten die Tennisanlage mit dem schönen Clubhaus am Vorarberger Damm in Schöneberg. Unten auf der Seite 103 die hevorragend augestattete und dreifach gedämmte 3-Feld Traglufthalle (2009).

Für seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Großprojekt „Erweiterung der Tennisanlage“ wurde Friedbert Schuckert bei der Einweihung des neuen Clubhauses im Jahre 1994 vom damaligen Präsidenten des OSC Horst Wildgrube mit der Ehrenmedaille für besondere Verdienste ausgezeichnet und von der Tennisabteilung gemeinsam mit seinem Stellvertreter Horst Edelmann, der besonders für die technische Seite des Baus zuständig war, zum Ehrenmitglied ernannt.

Ende des Tennisbooms – neue Aufgaben für die Vereine

Ab 1995 gingen die Mitgliederzahlen in den Tennisvereinen erstmals seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland zurück, was häufig auf den Rückzug der Tennislegenden Becker, Graf und Stich aus dem aktiven Sport zurückgeführt wird. Dem widerspricht der DTB und bezeichnet das Ende ständig steigender Mitgliederzahlen als eine Rückkehr zur Normalität nach einer außergewöhnlichen Zeit mit außergewöhnlichen Ereignissen (DTB, Tennis in Deutschland, 2002). Spitzensportler wie Becker, Graf und Stich waren Ausnahmeerscheinungen, die zwar die Steigerung der Mitgliederzahlen und deren Rückgang beeinflusst haben, aber nicht die eigentliche Ursache für beide Entwicklungen sind. Vielerlei Untersuchungen über die Ursachen der rückläufigen Mitgliederzahlen brachten keine eindeutigen und allgemeingültigen Gründe zutage (DTB-Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung in Tennisvereinen, 2012). Deshalb kam man zu dem Schluss, dass der Erfolg eines Vereins von seinen individuellen Bedingungen und Gegebenheiten abhängt. Mit anderen Worten: Jeder Verein muss selbst herausfinden, worin seine Stärken und Schwächen bestehen, und die Konsequenzen daraus ziehen, wenn er erfolgreich sein will.

Auch bei der OSC-Tennisabteilung waren ab 1995 die Mitgliederzahlen rückläufig, weil auch bei uns die Nachfrage nach Tennis im Verein zurückging. Allerdings war der Mitgliederrückgang ein langsamer Prozess, der sich in kleinen Schritten über mehr als 10 Jahre hinzog und die Existenz der Tennisabteilung nicht gefährdete. Die Tennisabteilung profitierte gerade in dieser Zeit von ihren Stärken, z. B. der Lage des Vereins in Friedenau/Schöneberg weitab von anderen Tennisvereinen, der ansprechenden, kurz vor Beginn des Mitgliederrückgangs noch modernisierten Anlage, bezahlbaren Beiträgen und nicht zuletzt von einem lockeren, familiären und freundschaftlichen Vereinsklima, das naturgemäß Menschen aller Altersgruppen mehr anzieht als sture Vereinsmeierei.

Foto: J. Fiedler

Die neue 3-Feld Traglufthalle (2010)

Im Bewusstsein ihrer Stärken setzte die Tennisabteilung schon früh den Akzent auf die **Jugendarbeit** und verfolgte die Strategie, über eine erfolgreiche Jugendarbeit nicht nur die Jugendlichen, sondern auch deren Eltern als Mitglieder zu gewinnen. Dazu braucht man gute Trainer. 1995 kam Milun Jovasevic als Aushilfstrainer zum OSC und verstärkte das Team um Völli Thiele und Uwe Volk. Der OSC hielt an ihm fest, er blieb beim OSC, durchlief erfolgreich die Trainerausbildung des DTB und besitzt seit 2005 die Lizenz als A-Trainer. Drei Jahre später wurde er vom Berliner Tennisverband als Trainer des Jahres ausgezeichnet und hat seither nicht nur viele Jugendliche, sondern auch viele Talente für die 1. Mannschaften angezogen.

Heute ist Milun gemeinsam mit Sebastian Schuckert (B-Lizenz, Sportmanager) Inhaber einer Tennisschule, die als selbstständiges Unternehmen im Auftrag der Tennisabteilung den Trainingsbetrieb für die gut 400 Mitglieder organisiert und die Abteilung insbesondere bei der Mitgliederwerbung und Mitgliederbindung unterstützt. Um bei den Tennisschulen die Spreu vom Weizen zu trennen und die Qualität des Trainings auch nach außen deutlich zu machen, vergeben der DTB und der Verband Deutscher Tennislehrer e.V. (VDT) gemeinsam an Tennisschulen, die bestimmten Qualitätskriterien entsprechen, das Qualitätssiegel „Deutsche Tennisschule anerkannt von DTB/VDT“. Mit diesem Markenzeichen können sich Tennisschule und Verein öffentlich darstellen und allen Tennisschülern die Gewähr bieten, dass sie in dieser Tennisschule und bei diesem Verein modernen und qualifizierten Unterricht erhalten. Die Tennisschule & Sportservice GbR von Milun und Basti hat dieses Qualitätssiegel am 01.07.2014 erhalten!

Als die Tennisabteilung die Schulden für die Erweiterung der Anlage und den Bau des Vereinsheimes abbezahlt hatte, schlug Friedbert Schuckert vor, die frei werdenden Mittel für Neuinvestitionen in die Anlage zu stecken und damit zur Attraktivitätssteigerung der Tennisabteilung beizutragen. Nach der Zustimmung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Frühsommer 2009 wurde noch im gleichen Jahr die alte 2-Feld Traglufthalle verkauft und durch eine moderne 3-Feld Traglufthalle ersetzt, in der schon im Winter 2009/10 gespielt werden konnte. In einem Beitrag zum OSCer schrieb Friedbert Schuckert: „Durch die dreifache Dämmung der Hallenhaut, eine gute Luft- und Wärmeverteilung und die helle Beleuchtung erlaubt sie einen Spielkomfort fast wie im Sommer und lässt die Spieler die Welt draußen – den kalten Winter, den Regen, Wind und Schnee – vergessen. Alles zusammen hat 230.000.- Euro gekostet – ein stolzer Preis für die Tennisabteilung mit ihren rund 400 Mitgliedern. Dennoch muss niemand dafür in die Tasche greifen, denn die Mietpreise bleiben gleich, es gibt weder eine Umlage noch eine Beitragserhöhung. Das überzeugt nicht nur die Mitglieder der Tennisabteilung, sondern auch, so hofft der Vorstand, diejenigen, die Mitglieder werden könnten – und davon leben viele in der näheren Umgebung der Tennisanlage.“ Die Tennishalle hat sich bis heute bewährt und die in sie gesetzten Hoffnungen voll erfüllt.

Ein weiterer Schritt zur Modernisierung der Tennisanlage erfolgte 2013/14 mit der Beschaffung eines neuen Platzbelages für die Hallenplätze sowie der Sanierung der Freiplätze und der Zugangswege zu den Plätzen, der Terrasse des Clubhauses und des Kinderspielplatzes im Gesamtwert von rund 175.000.- Euro. Der dritte und vorläufig letzte Schritt der aktuellen Modernisierungsphase, die Sanierung der Umkleideräume und der Duschen, steht schon unmittelbar bevor und wird bis Ende 2015 abgeschlossen sein. Damit, so sind wir überzeugt, sind die Weichen für eine weitere gute Zukunft der Tennisabteilung erfolgreich gestellt.

Ausblick

Vereine leben von und durch ihre Mitglieder. Wir dürfen uns freuen, dass es in der langen Geschichte des OSC immer genügend Menschen gegeben hat, die diesen Verein am Leben hielten, ihn gestalteten und ihm so Gestalt gegeben haben, und wünschen dem OSC, dass dies auch weiterhin so bleiben wird. Und noch etwas muss gesagt werden: Der Olympische Sportclub feiert seinen 125. Geburtstag. Der OSC – das ist auch

die Tennisabteilung, ebenso wie die 13 anderen Abteilungen des Vereins. Was die Abteilungen trotz vieler Unterschiede verbindet, ist das gemeinsame Dach, das 1949 durch den Zusammenschluss von zwei selbständigen Vereinen geschaffen wurde. Es ist ein starkes Dach, das uns allen nützt, sei es bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben oder bei den großen Dingen, die unsere Abteilungen berühren. Berichte über wichtige Begebenheiten aus den Abteilungen, wie z. B. die Überlassung und Erweiterung der Tennisanlage oder der Bau eines Vereinsheims, sind deshalb nur dann vollständig, wenn sie auch das Engagement und die Beteiligung der Vereinsleitung würdigen, ohne deren Unterstützung vieles nicht möglich gewesen wäre. Dafür sind wir dem Präsidium des OSC dankbar.

Bild oben: Aufstieg der 1. Herren v.l.n.r.o.: Gerard Piper, Milun Jovasevic, Ralf Stadtlander, Stephan Korte, unten: Micheal Wieczorek und Jens Arzet.

Bild Mitte der Vorstand im Jahr 2015 v.l.n.r.: Jürgen Platena (stellv. Vorsitzender und Anlagenwart), Ulrike Wetzel (Sportwartin), ***Friedbert Schuckert*** *(Vorsitzender), Jens Wernitzki (Recht und Finanzen), Milun Jovasevic (Jugendwart), Hans Günter Ernst (Integration Neumitglieder), Arnold Blumendeller (Sportwart und Öffentlichkeitsarbeit).*

Bild unten: Siegerehrung nach dem Clubturnier der Tennisabteilung des OSC im Jahr 1999.

Tischtennis

die schnellste Sportart der Welt
von Uwe Risse

Abteilungsleiter:	Uwe Risse
stellv. Abteilungsleiter:	Michael Kant
Jugendwart:	Nikolai Kirilyuk
Kassenwart:	Ingo Willoh
Sportwart:	Michael Loell
Zeugwart:	Peter Robl
Pressewart:	Sven Matzpohl
Redakteur Festzeitung:	Uwe Risse
Mitglieder insgesamt:	172
weiblich (aktiv):	021
männlich (aktiv):	151
davon Jugendliche u. Kinder:	062

Die Abteilung wurde am 1.7.1947 gegründet

68 Jahre Tischtennis im Olympischen Sport-Club Berlin.

Das ist eine lange Zeit. Viele Sportler und Sportlerinnen kamen und gingen in diesen Jahren, und manche sind schon sehr lange dabei.

Die Geschichte unserer Abteilung begann im Juni 1947 mit der „Tischtennis-Sportgruppe Schöneberg-Süd“, die von Walter Segieth gegründet wurde. Man startete mit 32 Mitgliedern in der Halle der Robert-Blum-Schule. Schon ein Jahr später waren es bereits 66 Mitglieder, und man zog um in die Halle der Helmholtz-Schule in der Rubensstraße. Am 3.2.1949 trat die Tischtennis-Sportgruppe Schöneberg-Süd dem damaligen Schöneberger TSV als Tischtennis-Abteilung bei, und im November 1949 erfolgte dann der Zusammenschluss des Schöneberger TSV mit dem OSC zum OSC-Schöneberg. Unter einfachsten Voraussetzungen erhielt die junge Abteilung unter ihrem ersten Abteilungsleiter Walter Segieth eine Spielmöglichkeit auf dem Dominicus-Sportplatz, Baracke IV. Nach ständig wechselnden Trainingsstätten auch in der Folgezeit konnte endgültig ab Mai 1963 das Training in die Sporthalle der Löcknitz-Grundschule in der Münchener Straße verlegt werden, wo es auch noch heute dreimal wöchentlich stattfindet.

Berliner Vizemeister

Schon bald nach dem Beitritt der TT-Abteilung spielten die Mitglieder bei den ersten Turnieren der Nachkriegszeit mit. Vor allem die OSC-Damen um Barbara Kendelbacher konnten sich recht bald in die Berliner Spitze spielen. Einen großen Erfolg in der Vereinsgeschichte erreichten unsere Damen in der Spielzeit 1949/50 und 1950/51 sowie in der Saison 1951/52. Sie wurden Berliner Vizemeister in der Landesliga. Herausragende Erfolge der Jahre 1951-53 waren auch der dreimalige Gewinn der deutschen Hochschulmeisterschaft von B. Kendelbacher. 1952 zerfiel jedoch die Damenmannschaft durch den Weggang einiger Spielerinnen, und es konnte auch kein gleichwertiger Ersatz gefunden werden, sodass der verbleibende Rest der Mannschaft austrat, um in anderen Vereinen zu spielen.

Schon bald nach der Gründung der Jugendabteilung konnte Inge Lohmann 1950 die Berliner Mädelmeisterschaft im Einzel gewinnen. Waren es zuerst die Damen, so machten aber auch die männlichen Mitglieder auf sich aufmerksam. Aus der eigenen Jugendarbeit hervorgegangen, konnten Horst Baumann und Dieter Thiele sowie Konrad Kühnlein mehrere Berliner Meisterschaften im Jugendbereich gewinnen.

Ein schöner Erfolg war auch der Gewinn der Berliner Jugendmannschaftsmeisterschaft 1951/52. Ein paar Jahre später konnten die ehemaligen Jugendmannschaftsmeister erfolgreich in die Herrenmannschaft integriert werden. Unter ihrer Mitwirkung konnte sich die 1. Herrenmannschaft aus der 1. Klasse bis in die Landesliga (höchste Berliner Spielklasse) emporspielen. Als größten Erfolg im Herrenbereich kann man den Gewinn der Berliner Mannschaftsmeisterschaft in der Saison 1953/54 bezeichnen. Die Spieler Baumann, Späth, Jessulat, Zachäus, Thiele, Kühnlein der Meistermannschaft kamen alle aus der eigenen Jugend.

Ihr Durchschnittsalter betrug damals 19 Jahre. Im Endspiel des BTTV-Herrenpokals 1953/54 unterlagen unsere Herren der Mannschaft von Tennis Borussia Berlin nur knapp. Leider konnte in der darauffolgenden Zeit solch ein Erfolg wie in der Saison 1953/54 nicht mehr wiederholt werden. Nachdem sie in der Saison 1954/55 noch einen 4. Platz in der Landesliga belegen konnten, musste die Mannschaft nach der Spielzeit 1956/57 den bitteren Weg in die Bezirksliga antreten, aus der sie 1960/61 in die 1. Kreisliga absteigen musste.

1983/84 spielte die 1. Herrenmannschaft wieder in der Bezirksliga, was auch durch die gute Jugendarbeit und dem daraus hervorgegangenen eigenen Nachwuchs möglich wurde. Bis heute konnte diese Spielklasse gehalten werden.

Seit 1958/59 gibt es Seniorenmannschaften in unserer Abteilung, die mit wechselnden Erfolgen am Rundenspielbetrieb teilnehmen. Wenn auch der ganz große Erfolg noch auf sich warten lässt, so konnte doch schon mal in den Einzel- bzw. Doppelwettbewerben einer Berliner Einzelmeisterschaft ein vorderer Platz belegt werden.

Heute sind wir 175 Mitglieder, die in fünf Herrenmannschaften, einer Seniorenmannschaft und drei Jugendmannschaften am Spielbetrieb teilnehmen. Unsere Mannschaften spielen in den Kreis- und Bezirksligen Berlins. Wir haben ein stabiles Wettkampfgefüge und können im Wettkampf immer wieder kleine und große Erfolge feiern.

Seit 2003 konnten wir in allen Bereichen einen steten Mitgliederzuwachs verzeichnen. Wir haben neue Angebote geschaffen, um der Vielfältigkeit des Sports gerecht zu werden. Die neu aufgebaute Freizeitgruppe hat einen starken Zuspruch, und alle Trainingsgruppen sind voll besetzt.

Sport vereine Für alle ein Gewinn

Bilder von oben nach unten:

Bild 1: Xingi Wang, Vereinsmeisterin 2014
Bild 2: Julia Risse, Vereinsmeisterin, 2008 (Jugend), 2012 (Damen)
Bild 3: Abwehrstratege Markus Katzenmeier (1. Mannschaft), Vereinsmeister 2007 und 2011
Bild 4: Penholder Experte Peter Robl (1. Mannschaft), Vereinsmeister 1990, 94, 95, 96, 2004, 2005, 2009, 2010, 2012
Bild 5: Gerhard Wernicke bei der Siegerehrung Vereinsmeisterschaft Jugend 2007

Alle Fotos: Uwe Risse

In unserer Freizeitgruppe trainieren in der Halle am Vorarlberger Damm an sechs Tischen dreimal in der Woche über 50 Tischtennisbegeisterte. Die neu gegründete Seniorengruppe rundet unser breit gefächertes Angebot ab.

Unsere Jugendarbeit ist uns auch in der Zukunft weiterhin sehr wichtig. Wir bilden die Kinder aus und versetzen sie in die Lage, ein Leben lang am Wettkampfsport teilzunehmen. Wir freuen uns über jeden Spieler und jede Spielerin, die den Weg aus der Jugend in den Erwachsenenbereich finden, und wir leisten mit unserem Engagement unseren Beitrag für den Sport. Für die Zukunft wünschen wir uns, dass unsere Abteilung weiterhin so erfolgreich arbeitet wie bisher. Wir wollen den vielen unterschiedlichen Interessen gerecht werden und in alle Bereiche investieren.

Im Wettkampfsport wünschen wir uns größtmögliche Erfolge und wie im Freizeitsport Fitness und Gesundheit für unsere Mitglieder. Und wir möchten möglichst vielen Tischtennisbegeisterten eine sportliche Heimat im Olympischen Sport-Club Berlin geben.

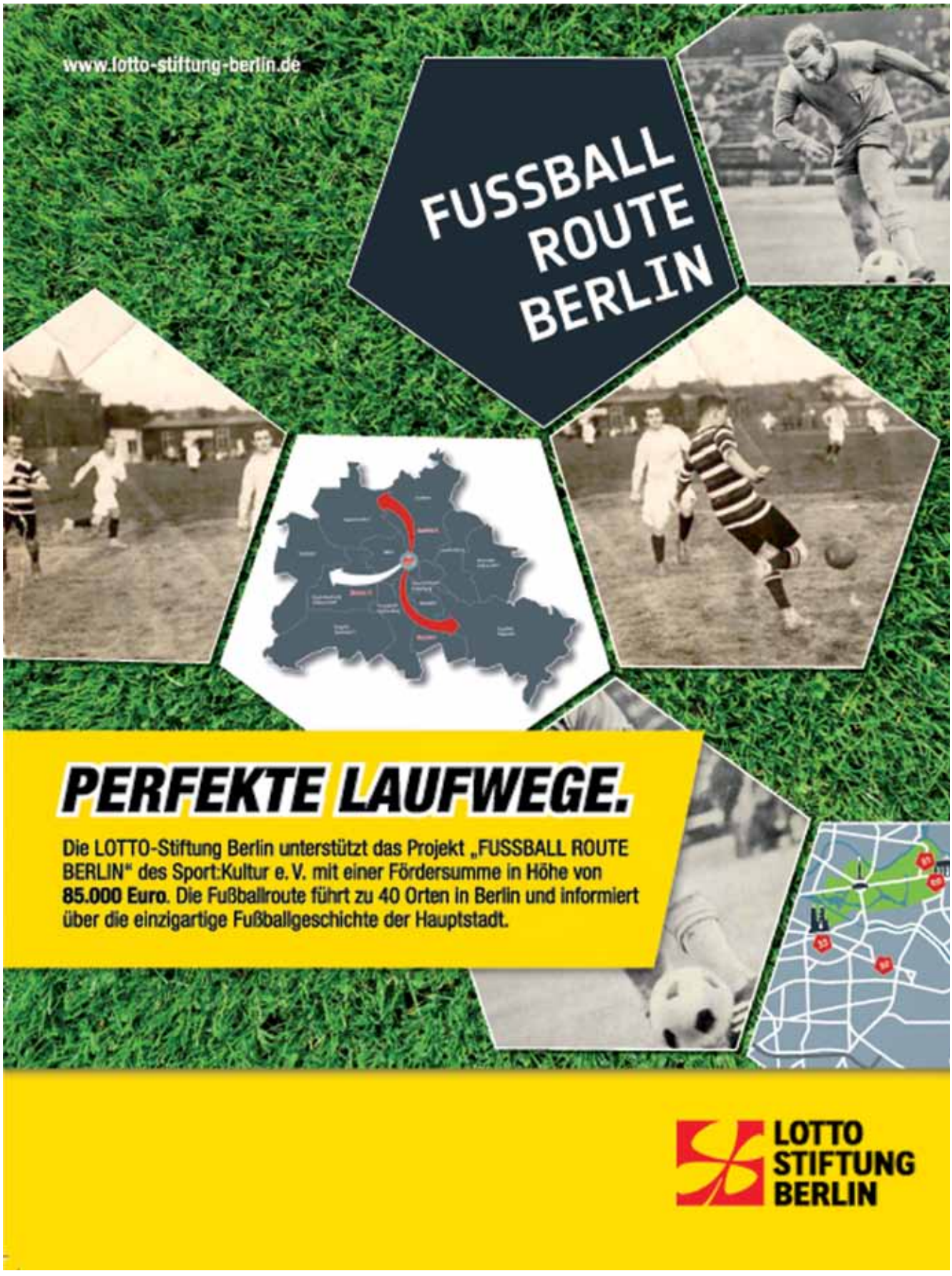
Bilder von oben nach unten:

1. *Die Freizeitgruppe des OSC im Jahr 2013 in der neu renovierten Halle am Vorarlberger Damm 33,*
2. *Training der Mädchengruppe „Girls Team Cup“ in der Schulsporthalle der Löcknitz Grundschule in der Münchener Str. 34/37*
3. *Freundschaftsspiel gegen Mitglieder der „Vereinigung Chinesischer Akademischer und Studentischer Gesellschaften in Deutschland e.V“ am 15.2.2011*
4. *Gerhard Wernicke und Burkhard Zimmermann beim Doppel*
5. *Unsere Jugend- Trainierin Claudia Freiwald*
6. *Die 2. Herren hat den Abstieg verhindert, daneben unsere Jugendtrainerinnnen Sirona Beyer und Soraya Domdey beim Coaching, und Julia Loell, sie gewann das Aufsteiger Turnier.*

Fotos: Freitzeit, Girls Team, Claudia Freiwald. Abstieg verhindert und Trainerinnen: Uwe Risse

www.lotto-stiftung-berlin.de

FUSSBALL ROUTE BERLIN



PERFEKTE LAUFWEGE.

Die LOTTO-Stiftung Berlin unterstützt das Projekt „FUSSBALL ROUTE BERLIN" des Sport:Kultur e. V. mit einer Fördersumme in Höhe von **85.000 Euro**. Die Fußballroute führt zu 40 Orten in Berlin und informiert über die einzigartige Fußballgeschichte der Hauptstadt.

LOTTO STIFTUNG BERLIN

Turnabteilung

Abteilungsleiter:	Gisela Eckstein
Kassenwart:	Gisela Cornel
Jugendwart:	Gisela Cornel
Schriftwart:	Monika Dierich
Mitglieder insgesamt:	292
weiblich (aktiv):	214
männlich (aktiv):	076
davon Jugendliche u. Kinder:	186

30 Jahre Deutsche Turnliga - eine Bundesliga Chronik

Ulf Berge

Mit Beginn der 60er Jahre begann die Aufbauarbeit im Turnen, unter der Führung des unvergessenen Hanne Fernstädt Früchte zu tragen. Der überraschende Erfolg der Mannschaft bei den Deutschen Jugendbestenwettkämpfen 1961 in Soest/Westfalen war der Startpunkt für drei Jahrzehnte Kunstturnen im OSC.

Intensive Aufbauarbeit und Integration von Talenten aus anderen Berliner Vereinen führten langsam zu den guten kunstturnerischen Fertigkeiten der Leistungsriege. Eine rege Wettkampftätigkeit mit befreundeten Vereinen aus Westdeutschland diente der weiteren Entwicklung. Als 1969 der Deutsche Turnerbund ein Bundes- und Regionalligasystem einführen wollte, waren die Kunstturner des OSC am 1.12.1968 bei den ersten „Deutschen-Vereins-Mannschafts-Meisterschaften“ in Göppingen als einziger Berliner Verein dabei. Mit dem 15. Platz hatten wir uns für die Regionalliga Nord qualifiziert. Turner der ersten Stunde waren: Klaus Baudzus, Michael Betsch, Ulf Berge, Jürgen Funke, Jörn Jensen, Horst Pöhl.
Die Insellage Berlins und die damit verbundene geringe sportliche Entwicklungsmöglichkeit führte U. Berge von 1969 - 1972 nach Köln/Leverkusen. Hier errang er mit dem TuS 04 Leverkusen zwei Deutsche Mannschaftsmeisterschaften.

In den Jahren 1970 – 1975 stabilisierte sich die Zugehörigkeit zur Regionalliga Nord. Der Bekanntheitsgrad der OSC-Turner wurde immer größer. Neue Turner fanden den Weg in den OSC. 1972 konnten wir erstmals einen norwegischen Studenten (Gunnar Hansen) in der Mannschaft einsetzen. Weitere Turner stießen zur Mannschaft: Andreas Weichbrodt, Rainer Hennings, Klaus Richter (2009), Karl-Heinz Finkheiser, Wolfram Tismer, Bodo Röske und Jörg Gimber.

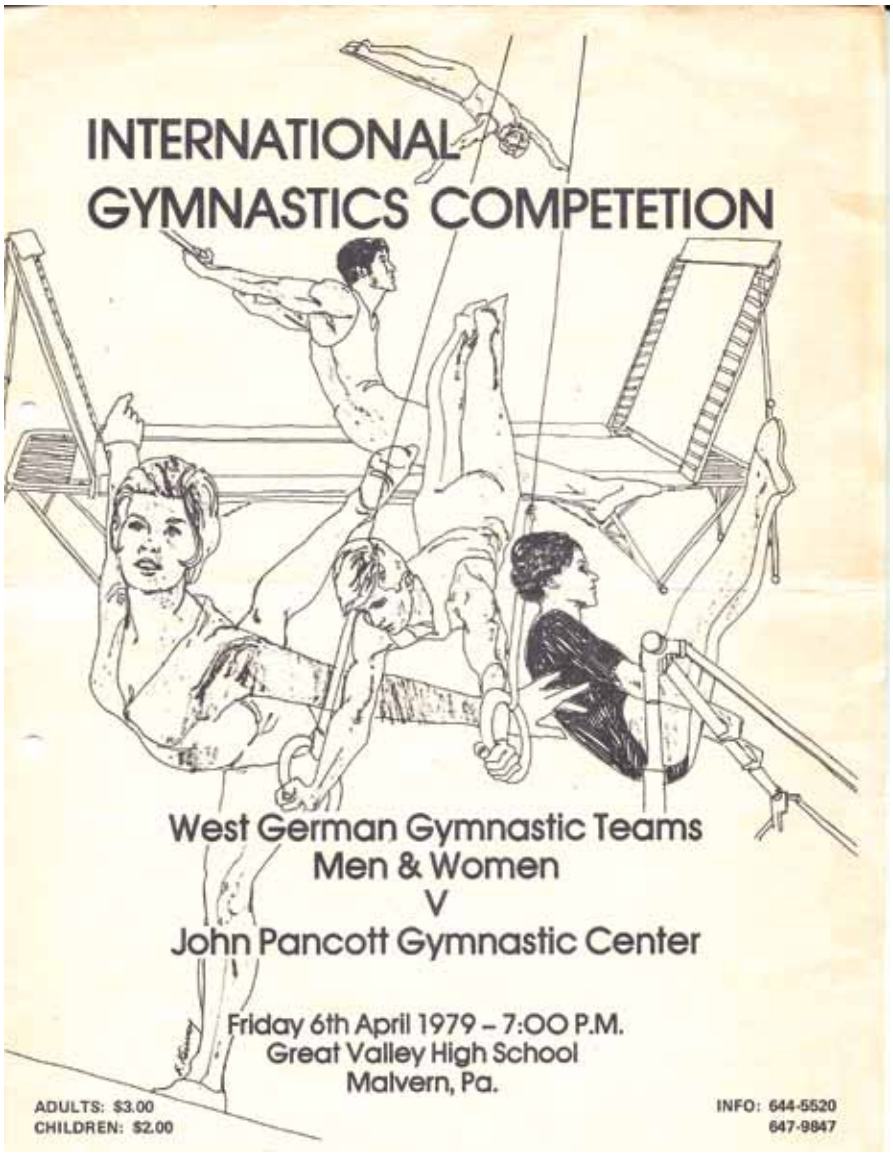
Werbeplakat der OSC-Turner Anfang der 70er Jahre: „Yamashita“ – entworfen von Willi Pflüger.
Eine Modusänderung bei den Rundenwettkämpfen im DTB erbrachte dem OSC 1976 in einem Aufstiegskampf in Augsburg den Einzug in die 1. Bundesliga. Das war ein erster Höhepunkt des männlichen Kunstturnens im Verein. Leider änderte der DTB die Einteilungsmodalitäten im folgenden Jahr schon wieder, und so landeten wir in der 2. Bundesliga. Für viele Jahre wurde immer wieder der Klassenerhalt geschafft. Neben den sehr guten turnerischen Grundlagen der Aktiven dieser Zeit fehlte ein Spitzenturner. So wie in einigen westdeutschen Vereinen war es für den OSC aber nicht möglich, sich einen Spitzenmann zu „kaufen“.
Turner zieht es auch einmal in die weite Welt hinaus, und so unternahmen die Kunstturner des OSC im April 1979 eine Wettkampftournee durch die Vereinigten Staaten von Amerika. Neun Turner und ein „Oberturner“, Walter Koenecke

(im Jahr 2011 OSC-Vorsitzender) waren dabei. Drei gewonnene Wettkämpfe, überragende Eindrücke, skurrile Erlebnisse (Diebstahl des Reisegepäcks aus dem Hotel in New York) und viele neue Erfahrungen prägten diese Tour.

Motor - sprich Kunstturnwart - in den Jahren 1978 – 1986 war Kurt Patelscheck. Mit unermüdlichem Engagement war er an vielen Erfolgen dieser Zeit beteiligt. Viele weitere Talente wurden nun in den OSC integriert: Lutz Schäffer, Helmer Doege, Hubert Waldhofer, Ullrich Patelscheck, Jörn Kasper, Heinz Haug und Lutz Lehmann. Nicht unerwähnt bleiben darf die schon Mitte der 70er Jahre begonnene Nachwuchsarbeit für das Kunstturnen. In aufopferungsvoller Arbeit bildete Ulf Berge Jungen aus, die später in der Bundesligamannschaft turnen sollten. Höhepunkt der Ära Kurt Patelscheck war 1985 der zweite Aufstieg des OSC in die 1. Bundesliga. Grundlage dieses Erfolges war dabei die gute Zusammenarbeit mit dem Leistungszentrum des Berliner Turnerbundes unter der fachlich hervorragenden Arbeit des Landestrainers Jan Vlacil. Leider gab es nur eine Saison, und der Traum der 1. Liga war wieder ausgeträumt. Danach wanderten die besten Turner (Heinz Haug, Peter Weinert, Lutz Lehmann) zu westdeutschen Vereinen ab. Im OSC wurde es immer schwerer, wenigstens Aufwandsentschädigungen durchzuboxen. Bis Anfang der 90er Jahre wurde die 2. Bundesliga immer gehalten. Der eigene Nachwuchs wurde integriert (Dominik Adolf, Jörg Haug, Uwe Geisler).

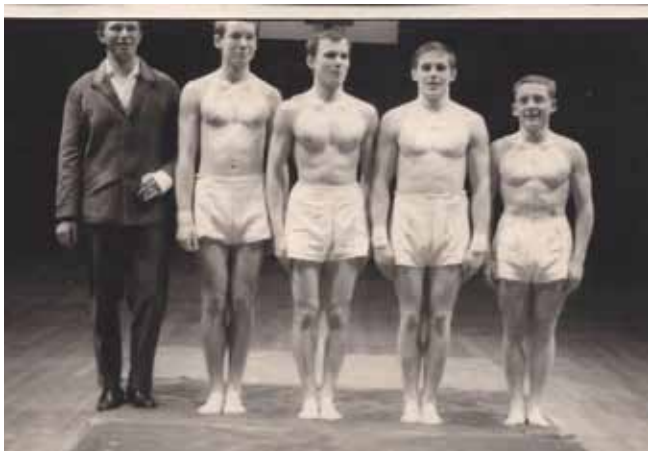
Bilder: Das in Handarbeit graphisch wunderbar gestaltete Plakat. Mitte: Riegensitzung 2002, 30 Jahre Deutsche Turnliga und 40 Jahre Kunstturnen im OSC und die Aufsteiger in die 1. Bundesliga, v.l.n.r.: Peter Weinert, Ulli Patelschek, Heinz Haug, Kampfrichter Horst Pöhl, Trainer Jan Vlacil, Bodo Röske, Lutz Lehmann, Jörn Kasper. Es fehlen Mannschaftsbetreuer und Ersatzturner Karl-Heinz.Finkheiser und Kampfrichter Ulf Berge (Foto Röske)

Die Deutsche Vereinigung brachte auch im Kunstturnen eine Wende. Das hohe Niveau der Turner der ehemaligen DDR schlug sich im Ligasystem des DTB nieder. Viele Vereine konnten nicht mehr mithalten, so auch der Olympische Sport-Club! Kontakte zum SC Cottbus und dem OSC Potsdam führten zu Neuzugängen von Turnern, die das „Einmaleins“ des Kunstturnens schon beherrschten. Olaf Stoß, Andreas Koch, Ralf Quast, Dirk Ewald, Axel Sitter, Sören Härtel und Daniel John (letzter eigener Nachwuchs) ergänzten die Mannschaft. In den Jahren 1993 – 1996 versuchte Dirk Ewald als Turner und Kunstturnwart mit dem ehemaligen DDR-Trainer Heinz Schulze, das Niveau zu erhalten, um in der 2. Bundesliga zu bleiben. Hochkarätige Turner aus Osteuropa verstärkten andere Vereine, und für die Mannschaft des OSC wurde der Erhalt der Liga immer schwerer. Darüber hinaus wuchs der finanzielle Aufwand für das Kunstturnen immer mehr.



Das konnte und wollte der OSC nicht mehr stemmen. Die Regionalliga-Saison 1998 war eine „schwere Geburt“. Nur noch sieben Turner – alle schon ein wenig älter – konnten gerade noch den Ligaplatz erhalten. So kam es, wie es kommen musste: Die Zugehörigkeit des OSC Berlin zur Deutschen Kunstturnliga endete mit der Rückgabe des Startrechts im Juni 1999. Eine Ära war beendet. Dreißig Jahre haben sich viele Turner, Kunstturnwarte, Verantwortliche des Vereins, Freunde und Fans dem Kunstturnen verbunden gefühlt. Der Name des Olympischen Sport-Clubs wurde weit über die Grenzen hinausgetragen. Erfolge und Niederlagen wechselten sich ab. Bleibende Erlebnisse prägten diese Zeit für jeden Turner, der dabei war - aber alles hat seine Zeit!

Das schön gestaltete Plakat haben im Jahr 1979 unsere Turner von ihrer Amerika-Tour mitgebracht. Unten das Siegerteam aus „West Germany“ v.l.nr.: Lothar Grahlmann, Horst Pöhl, Thomas Bär, Ulf Berge, Dieter Rechenberg.



Kursprogramm - Fit für Freizeit und Kindertagesstätten

Verwaltung:	Angela Gutzmann
Mitglieder insgesamt:	71
weiblich (aktiv):	60
männlich (aktiv):	11
davon Jugendliche u. Kinder:	11

Wie Kinder den Spaß am Sport entwickeln

Über die Begeisterung an der Bewegung, die Kinder sehr schnell entwickeln, freuen sich die Eltern und natürlich auch unsere Trainer. Seit nunmehr 15 Jahren singen, spielen und toben die Kleinsten mit unserer Trainerin Susanne Wilking, z. B. beim Turnen und Spiel für Eltern & Kind im Leistungszentrum des Berliner Turnerbunds am Vorarlberger Damm 39 in Schöneberg.

Die Kinder kommen oft schon im Alter von 10 Monaten zu uns und erkunden erst einmal krabbelnd die große Sporthalle mit verschiedenen Bodenarten. Bälle und anderes Spielzeug sind hervorragend geeignet, um Kinder in Bewegung zu bringen, und sorgen dafür, dass der Spaß nie zu kurz kommt. Schon nach kurzer Zeit – die Kleinen schauen sich viel von den größeren Kindern ab – bekommen die Kinder Kontakt zu den Großgeräten – Bänke und Kästen, verschiedene Balken, Stufenbarren, Ringe und Reck. Ein besonderer Höhepunkt für die Zwerge sind die Übungen mit dem Trampolin. Spielerisch werden die motorischen und visuellen Fähigkeiten der Kinder entwickelt und gefördert. Jede Übungseinheit beginnt und endet mit einer Begrüßung bzw. Verabschiedung. Dabei wird in der Regel auch gesungen. Zusätzlich kommen Fingerspiele zum Einsatz.

In den vergangenen Jahren hat sich auch so einiges geändert. Früher waren es z.B. nur die Muttis, die mit ihren Kindern zu uns kamen, heute sind es wesentlich mehr Väter, die ihre Kindern zum Sport begleiten. Viele Kinder wachsen heute 2-sprachig auf. Der Inklusionsgedanke ist bei uns bereits seit mehr als 3 Jahren Bestandteil des Eltern-Kind-Turnens. Durch das Miteinander lernen die Kleinen das „Anderssein“ kennen und haben später keine Berührungsängste. Bewegung, Spiel und Sport sind besonders geeignet um Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen zu lassen. Wir grenzen nicht aus, die Kinder werden sensibilisiert für Einschränkungen der Sinne, der Motorik und der Wahrnehmung.

Beim Turnen und Spiel für Eltern & Kind im Olympischen Sport-Club machen wir die Kinder fit für das Leben, und schon manche sportliche Karriere hat bei uns begonnen.

Bestens behütet!

Kita Fehlerstraße

Nina Bock

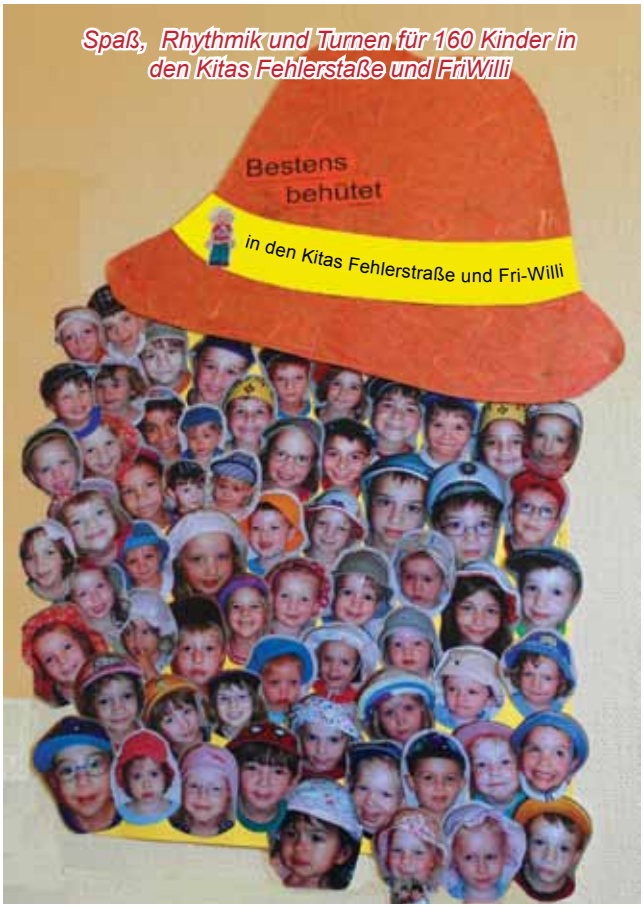
Mit den Kindern der Kita Fehlerstraße turnt der OSC nun schon seit dem 30. Januar 2006. Unsere 90 Kinder sind beim Sport emsig dabei, haben viel Freude an Bewegung und den sportlichen Spielen und Übungen. Auch an unserem alljährlichen Sommerfest beteiligt sich der OSC. Oft führen die „Amseln“ bei uns als einer der Festhöhepunkte ihr Programm vor, und zum Sommerfest 2014 hatten wir sogar eine Vorführung der OSC-Abteilung Fechten (Szenisches Fechten) bei uns. In den vergangenen 9 Jahren ist eine gute und beständige Zusammenarbeit zwischen dem OSC und der Kita gewachsen, die wir nicht mehr missen möchten.

Wir gratulieren dem OSC zum 125-jährigen Bestehen und wünschen dem Verein auch weiterhin viel Erfolg!

Kita FriWilli

Verena Linack

Wir gratulieren dem OSC Berlin herzlich zum 125. Geburtstag!
Seit dem 6.9.2007 heißt es dreimal wöchentlich in den verschiedenen Gruppen „die Turn-Marlies ist da“. Von den 100 Kindern, die unsere Kita besuchen, turnen nur die acht Jüngsten nicht mit. Was als Projekt mit der Landessportjugend und gesponsert von der AOK begann, ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Kitaarbeit.
Frau Scheffler, unsere Übungsleiterin, schafft es immer wieder, abwechslungsreiche Stunden zu gestalten. Auch alle Vertreterinnen haben rasch einen guten Kontakt zu den Kindern.
Highlights sind das Faschings- oder Halloweenturnen im Kostüm. Durch die große Kontinuität ist ein Aufbau über die Jahre möglich. Wenn unsere MAXIS die Kita verlassen, beherrschen sie Übungen, die sonst erst Grundschüler erlernen. Frau Scheffler ist uns auch eine große Unterstützung bei der Beobachtung der körperlichen Entwicklung der Kinder. Sie gibt oft entscheidende Hinweise, die die Kolleginnen in ihre Entwicklungsgespräche mit den Eltern aufnehmen. Loben möchten wir die gute Zusammenarbeit mit dem Verein. Da unser Raumangebot sehr beengt ist, müssen die Kinder in Kleingruppen turnen. Wir haben uns in Verhandlungen mit dem ehemaligen Präsidenten Herrn Fiedler auf einen für beide Seiten fairen Beitrag geeinigt. Wir freuen uns auf viele weitere „bewegte“ Jahre mit unserem OSC!



Kindertagesstätten Berlin Süd-West

Kleine kommen ganz groß raus!

Wer gut hört, der hat gut Lachen!

Vertrauen Sie Ihrem Experten vor Ort.

Individuelle Beratung | unverbindlicher Hörsystem-Test
Training für Hörgeräteträger | Lärmschutzberatung
Versorgung und Beratung bei Tinnitus | Audiotherapie
kostenfreier Hörtest | Hausbesuche

Wir sind gerne für Sie da.

Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

an der Kaisereiche
RHEINSTR. 21
12161 BERLIN
FON 85 40 13 83

am Schlachtensee
BREISGAUER STR. 1
14129 BERLIN
FON 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

50 Jahre Sport-casino

Der Berliner Sport trifft sich im Casino an der Sporthalle Schöneberg bei Peter Gedlich!

125 Jahre
OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN
50 Jahre Sportcasino Schöneberg
Wir gratulieren!

Ein Gast über das Sportcasino: Es gibt zünftige Tagesgerichte, oder man lässt sich Bratkartoffeln, Speck und Eier in beliebiger Variation in die Pfanne hauen. Wirt Peter bleibt ungestresst und freundlich, auch wenn 20 ausgetrocknete Sportler ihre Getränke möglichst fix und gleichzeitig bekommen möchten. Bei größeren Veranstaltungen im Sommer kann man sich auch auf der Wiese vor dem Lokal begrillen und bewirten lassen.

Übrigens alles zu sehr akzeptablen Preisen!

Auf der Rückseite der Sporthalle direkt am Eingang zu den Sportanlagen, die Treppe hoch zum Sportcasino Schöneberg (mit Vereinszimmer)!

10829 Berlin Priesterweg 2a

Großer Parkplatz neben der Sporthalle
Öffnungszeiten: Täglich von 10:00 bis ca. 23:00 Uhr
Ruf: 781 37 25 - Montag: Ruhetag

Dein Stein für das geplante OSC-Sportzentrum

Ab einer Spende von 500 € lassen wir einen Namensstein in Glindow brennen, der später einen attraktiven Platz im Eingangsbereich des Zentrums bekommt.

Weitere Infos
Tel.: 787 022 35
OSC-Geschäftsstelle

Machen Sie Ihren Text einfach besser!

- Ob Buchmanuskript oder Firmenzeitschrift,
- ob Doktorarbeit, Master- oder Bachelorthesis,
- ob Werbeflyer oder Internetseite:

Immer wenn es um das **Verfassen und Optimieren von Texten** geht, bin ich Ihre kompetente und zuverlässige Ansprechpartnerin.

Ich prüfe und überarbeite Ihren Text nicht nur nach sprachlichen Gesichtspunkten, ich berate Sie auch hinsichtlich Methodik, Schreibtechnik und äußerer Form sowie bei der Veröffentlichung.

Nutzen Sie meine umfassende Erfahrung mit Verlagen, Buchautoren und Studenten.

Was darf ich für Sie tun?

Lektorat Susanne Jauss
Max-Eyth-Str. 7, 71554 Weissach im Tal
Tel. 07191-301390, **www.jauss-lektorat.de**

Dem OSC Berlin gratuliere ich zum 125-jährigen Bestehen.
Danke für die tolle Zusammenarbeit!

OLYMPISCHE
20